Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

70 (11.3.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 15.— M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 12.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 15.— Mk. monatl.

Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — **Badische Morgenpost**

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 70. — Samstag, den 11. März 1922 — Erstes Blatt.

Das neue Rußland.

Verschiedene Nachrichten hatten in der letzten Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit erneut auf das Problem Rußland gelenkt. Uns Deutsche interessierte besonders die von russischer Seite wieder in Gang gebrachte Diskussion über die Kriegsentschädigungen, die Deutschland eigentlich auf Grund des Vertrages von Versailles an das russische Reich zu zahlen hat. Es handelt sich um die Summen, die aufzubringen wären, um die Sachschäden zu decken, die im Kriege auf russischem Gebiete entstanden sind. Die Sowjetrepublik hatte stets den Standpunkt vertreten, daß der Vertrag von Versailles für sie nicht bindend sei und daß sie deshalb auch weder Geld- noch Sachforderungen an das Deutsche Reich stelle. Jetzt plötzlich erscheint die offiziöse „Prawda" mit einem Artikel auf dem Plan, in dem sie darlegt, daß die dreißig Milliarden Goldmark doch eine zu schöne Summe seien, als daß man so mit leichter Gebärde auf sie verzichten könnte. Rußland könnte die Summe sehr gut gebrauchen, und man werde sich die Sache überlegen, ob und wann man an Deutschland jene dem Buchstaben nach doch berechtigte Forderung stellen solle. Rein logisch ist der Hieb leicht zu parieren, denn Rußland gehört nicht zu den Kontrahenten des Vertrages von Versailles. Aber auch vom politischen Standpunkt aus gesehen, braucht man sich angesichts dieser Drohung keinen Beklemmungen hinzugeben. Die russischen Politiker haben die Gewohnheit, von Zeit zu Zeit Warnungsraketen steigen zu lassen, die der Welt sagen sollen: Kommt uns nicht zu nahe — trotz aller praktischer Annäherung wünschen wir nicht, daß uns der Nimbus des Schwarzen Mannes der Welt genommen wird. Diese Neuaufrollung des Dreißigmilliardenanspruches ist so zu bewerten wie die kürzlich gehaltene Rede Trotzkis, der von dem militärischen Druck der Roten Armee auf die Genueser Konferenz sprach: Die Sowjetrussen erblicken — ohne Zweifel in ihrer Lage mit Recht — im Distanzhalten ein diplomatisches Mittel, um ständig einen Druck auf die Außenwelt auszuüben. Wir brauchen uns, wie gesagt, durch solche Manöver nicht schrecken zu lassen, denn die deutsch-russischen Beziehungen bauen sich langsam und sicher auf der Grundlage praktischer Zwangsläufigkeit auf. Und je mehr wir uns überwinden, persönliche Abneigungen und natürliche Hemmungen im Verkehr mit den Herren Lenin und Genossen den nüchternen Notwendigkeiten hintanzusetzen, um so mehr berauben wir die Sowjetrussen der Möglichkeit, die Vorteile der für sie sprechenden Zwangsläufigkeit zu ihren Gunsten auszunutzen. Zwangsläufig sind die Beziehungen Rußlands zu allen seinen Anrainern, zur ganzen Welt. Nicht nur wir, nicht nur England und die Union, sondern auch die Franzosen haben anerkannt, daß ohne Wiedereinreihung Rußlands in den Weltverein der produktiven Staaten kein Wiederaufbau Europas möglich ist. So entstand der Gedanke von Genua. Vielleicht war dieses so offen und so allseitig ausgesprochene Zugeständnis eine Voreiligkeit, denn mit unverkennbarer Geschicklichkeit bemächtigten sich die Moskauer Politiker aller Vorurteile, die in dieser von den Mächtigen der Welt zugegebenen Unentbehrlichkeit Rußlands liegen, und handhabten sie mit der Gewandtheit eines Politikers von Routine und Tradition. Deshalb ist es auch unverständlich, wie ein so erfahrener Staatsmann wie der tschechische Außenminister Benesch, der Führer der Kleinen Entente, sich in Paris und London mit offenbarem Erfolg für die Festlegung der Alliierten auf die Bedingung einsetzen konnte, daß die Einladung nach Genua für die Sowjetrepublik noch nicht die Anerkennung der Moskauer Regierung bedeuten würde. Gewiß, Herr Trotzki ist uns persönlich — man möchte sagen körperlich — ebenso unsympathisch wie er Herrn Lloyd George und Herrn Benesch unsympathisch ist. Aber was will die Entente von Rußland? In Paris und London hat man sich innerlich ja doch längst mit der Tatsache abgefunden, daß die Sowjetrepublik ein Machtfaktor ersten Ranges geworden ist. Daß ihre Stellung im Angriff nicht zu nehmen ist, haben die halbfranzösischen Generale Wrangel, Koltschak und Denikin am eigenen Leibe erfahren müssen. Für den eigenen Offensivkrieg aber, wenn er sich als opportun erweisen sollte, arbeitet Trotzki an dem Ausbau der Roten Armee unablässig. Er war schon im vergangenen Jahre in der Lage, die Angoraregierung mit Waffen und Munition zu versorgen, er stählte die Kraft der Truppen in Kleinkriegen gegen Georgien und Karelien.

Der russische Kriegsminister in seinen Bemühungen um die Rote Armee, Tschitscherin in seinem Bestreben, durch geschickte Außenpolitik die Stellung Sowjetrußlands im Völkerkonzert seiner wirtschaftlichen Bedeutung entsprechend wieder herzustellen, ja selbst Lenin — sie alle sind dem eigenen Lande gegenüber nicht mehr das, was sie vor zwei oder drei Jahren noch waren. Damals waren sie die Führer einer beschränkten Anzahl von Parteifanatikern, die allen Abscheu, der sich in unserm Sinne mit dem Begriff des Bolschewismus verbindet, vollauf verdienten. Jetzt ist das, wie alle unbefangenen Beobachter bestätigen, die in der letzten Zeit Rußland bereisten, anders geworden. Die Sowjetregierung hat sich, neben der zuverlässigen Roten Armee, einen riesigen Beamtenapparat geschaffen, dessen zahllose, gesellschaftlich und wirtschaftlich privilegierte Mitglieder fest an der Sowjetregierung hängen, weil sie mit ihr stehen und fallen. Einen gewaltigen Gewinn an Prestige verschafften der Sowjetregierung im eigenen Lande die Versuche der Koltschak und Denikin, das neue Regime zu stürzen. In richtiger Erkenntnis der russischen, durchaus auf einer tiefen, schwärmerischen Nationalismus gestimmten Volkspsyche, stellten die Moskauer Machthaber bei der Abwehr dieser Angriffe die Tatsache in den Vordergrund, daß die weißgardistischen Generale ihre Truppen mit französischem Gelde besoldeten und ihre Artillerie mit französischen Granaten speisten. Die Angriffe auf das Sowjetregime wurden als fremdländische Invasionen gegen den heiligen russischen Heimatboden hingestellt und empfunden. Durch diesen Kunstgriff und durch die Wahrung der gesamtrussischen Interessen in der Führung der Außenpolitik hat die Sowjetregierung die Antipathie des Durchschnittrussen erfolgreich bekämpft. Sie ist nicht nur nach außen, sondern auch nach innen bolschewistisch nur noch der Form nach. Sie ist in ihrem Geist schon ebenso sicher zu einer nationalrussischen Regierung geworden, wie sie sich wirtschaftlich immer schneller von der Ausdrucksform des Kommunismus entfernt. Sie ist also, so wenig man ihre blutbefleckte Vergangenheit vergessen kann, weder für Paris, noch für London und am wenigsten für Berlin eine quantité négligeable. Sie weiß das und handelt dementsprechend. Getrennt schlägt sie ihre Feinde, getrennt empfängt sie wie Bittende die Staaten, die sich um Rußlands Wiederaufbau bemühen. Man kann von diesem neuen Rußland lernen, das ja vor drei Jahren noch politisch ebenso hoffnungslos in den eigenen Trümmern begraben lag wie Deutschland. Mit Behagen mag man in Moskau verfolgen, wie die Englandreise des mit riesigen russischen Aufträgen versehenen Kruppdirektors Wiedfeldt von den Phantasien der gesamten Ententepresse umwittert ist. Die Moskauer haben ihr Ziel erreicht: man kommt zu ihnen, man konkurriert um sie.

Dr. R. J.

Das Kompromiß.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Nach langwierigen Verhandlungen unter dem Druck der letzten Rede des Reichskanzlers, die zu dem am Donnerstag erklärten Einvernehmen führten, ist das Steuerkompromiß zustande gekommen. Die in dem sogen. Mantelgesetz aufgestellten Grundzüge der Steuergesetzgebung, die den an der ungeheueren Last der Reparationsleistungen schwer tragenden Reichsetat balancieren sollen, sind im allgemeinen festgelegt, so daß die Einzelarbeit auf der Grundlage der nunmehr geschaffenen großen Arbeitsgemeinschaft von der D.V.P. bis zur Sozialdemokratie vor sich gehen kann. Während die Demokraten und das Zentrum sich naturgemäß leichter über die Streitfragen einigten, war es oft schwer, so stark auseinandergehende Meinungen wie der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratie auf eine gemeinsame Formel zu vereinigen. Es mußten eben von beiden Seiten gewisse Zugeständnisse gemacht werden.

Die Sozialdemokraten, denen die radikale Politik der Unabhängigen eine gewisse Orientierung nach der Anschauung der bürgerlichen Parteien hin leichter machte, sahen sich veranlaßt, auf die Erfassung der Sachwerte zu verzichten. Die Deutsche Volkspartei aber setzte sich nach schwerer Prüfung und in Selbstverleugnung für das von den anderen Parteien verlangte weithin sichtbare Opfer des Besitzes ein. Die Bedeutung der Zwangsanleihe in Höhe von 1 Milliarde Goldmark wird klar, wenn man bedenkt, daß eine Milliarde Goldmark nach jetziger Währung 60 Milliarden Papiermark sind, was zeigt, wie ungeheuer das zu tragende Opfer ist, besonders da ein großer Teil dieser Summe noch in diesem Jahre aufgebracht werden muß. Andererseits aber ist sich die Deutsche Volkspartei klar darüber, daß die Uebernahme einer so gewaltigen Last nur unter gewissen Garantien geschehen kann.

Diese Garantien sind in der am Donnerstag abend der Reichsregierung vorgelegten Denkschrift aufgezählt. Es wird in erster Linie eine Gewähr dafür gefordert, daß nicht nach bisherigem System das neue 1-Milliarden-Opfer wieder dazu verwendet wird, um überflüssige Reichsstellen zu schaffen und um die unkaufmännisch verwalteten Reichsbetriebe zu balancieren. Es wird grundsätzlich verlangt, daß die Goldmilliarde nur zur Deckung der Reparationslasten verwendet wird. Die natürliche Fortsetzung dieses Gedankenganges ist die Forderung nach genereller Sparsamkeitspolitik, die von einem energischen und mit den Kompetenzen eines Ministers ausgerüsteten Beamten in Zukunft geführt werden soll. Für diesen Posten kommt in erster Linie der der Deutschen Volkspartei nahestehende frühere preußische Finanzminister Dr. Sämisch in Frage. Die D. Vp. hat bei dieser Forderung an das von bedeutendem Erfolg gekrönte Beispiel des Sparsamkeitskommissars Geddes gedacht. Ferner wird erneut die Wirtschaftlichmachung der großen Reichsbetriebe der Eisenbahn und der Post verlangt. Es ist verständlich, daß diese Garantieforderungen der Deutschen Volkspartei von allen beteiligten Parteien angenommen wurden.

In der Rede, die der Reichskanzler in der entscheidenden Sitzung des interfraktionellen Ausschusses hielt, kündigte er an, daß die in der Denkschrift der Deutschen Volkspartei aufgestellten Richtlinien die Richtlinien der inneren Politik der Reichsregierung überhaupt werden würden. Wenn die Regierung Wirths diese Ankündigung durchführt, so kann aus der neugeschaffenen Arbeitsgemeinschaft, die hoffentlich bald mehr als eine Arbeitsgemeinschaft sein wird, nur Gutes für die Nation entstehen.

Die Garantien der Deutschen Volkspartei.

t. **Berlin**, 10. März. Die Deutsche Volkspartei hat ihre Zustimmung zu dem Steuerkompromiß von der Gewährung sachlicher und persönlicher Garantien abhängig gemacht. So wie die Dinge sich seit den derzeitigen Verhandlungen über das Kompromiß entwickelt haben, stellte sie Forderungen auf, die sie schriftlich in der gestrigen Sitzung des interfraktionellen Ausschusses mitgeteilt hat. Die Telunion ist in der Lage, diese Forderungen wiederzugeben.

I. Es muß zwischen der Regierung und den Kompromißparteien Klarheit über die Verwendung der Mittel bestehen, sie dürfen nicht dazu verwendet werden, um Fehlbeträge bei der Post und Eisenbahn zu decken. Diese Betriebe müssen sich in Zukunft unter allen Umständen selbst erhalten. Die Mittel aus der Zwangsanleihe dürfen auch nicht dazu verwendet werden, Devisen zu kaufen, und damit Goldzahlungen an die Entente zu leisten. Der einzige Zweck darf nur der sein, mit ihnen die aus dem Friedensvertrag abzudeckenden Verbindlichkeiten, einen Teil der Besatzungskosten und Entschädigungen deutscher Lieferanten für Sachleistungen zu bezahlen.

II. Zwecks Vereinfachung und Verbilligung der Reichsverwaltung wird vorgeschlagen, eine Persönlichkeit zu wählen, die mit einer kleinen Kommission von Sachverständigen die Vereinfachung und Verbilligung der Reichsverwaltung vorbereitet und ihre Durchführung zu überwachen hat. Eisenbahn und Post müssen sachlich wie persönlich entpolitisiert werden und soweit als möglich rein wirtschaftlich verwaltet und unter eine gesunde Geschäftsgebahrung gestellt werden. Die Hoheitsrechte des Reiches und der Beamten sind dabei selbstverständlich zu wahren. Der Finanzminister muß ein unbedingtes Einspruchsrecht gegen eine zu erhebende Neubelastung des Reichshaushalts gegenüber dem eine solche beantragenden Ministerium erhalten. Die Zwangswirtschaft für die Gütererzeugung, wie für den Güterabsatz im In- und Auslande, ist daran nach wie vor für alle Gebiete abzubauen. Zurzeit arbeiten die Reichsverwaltung in der Ausgabe von Schatzanweisungen und der sich daraus ergebenden Inflation willkürlich, und zwar insofern, als sie sich die Mittel zur Deckung ihrer außerordentlichen Ausgaben nahezu ausschließlich durch die Ausgabe von Schatzanweisungen verschafft. Auf diesem Gebiet muß endlich versucht werden, wenigstens einen Teil der Mittel zur Deckung der Ausgaben des außerordentlichen Etats durch eine fundierte Anleihe zu gewinnen.

Die Zwangsanleihe.

Berlin, 10. März. Im finanzpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates führte heute zur Frage der Zwangsanleihe der Berichterstatter von der Arbeitnehmerpartei, Abg. Hilferding, aus: Da die nach dem Steuerkompromiß beschlossene eine Goldmilliarde in Papiermark umzurechnen sei, würde sie etwa nur 50 Milliarden Papiermark bringen und keine genügende Lösung bieten. Die Folge würde sein, daß die Geldentwertung fortschreite, die sich im Auslande als ein Valutadumping Deutschlands darstelle und zu äußerst empfindlichen Maßnahmen führen könne. In der inneren Wirtschaft würde sie gleichzeitig soziale Unlust und politische Unruhen hervorrufen. Da der Kredit das einzige Mittel sei, um das Defizit auszugleichen, bleibe nur die Aufnahme einer freiwilligen Anleihe möglich, neben der die Zwangsanleihe völlig ausschalte. Der zweite Redner, der Arbeitgeberberichterstatter von Mendelssohn, stellte sich im wesentlichen auf den Boden des Steuerkompromisses. Die Zwangsanleihe sei eine verkappte Vermögensabgabe, nur mit dem Unterschiede, daß sie einen Anspruch auf Zinsen und spätere Rückgabe habe. Sie scheine daher das geringere der notwendigen Uebel. Die Erfassung der Goldwerte sei bisher weder gedanklich noch praktisch durchführbar erschienen. Eine freiwillige Anleihe auf lange Frist sei unmöglich, und auch eine kurzfristige mit dreijährigen Schatzscheinen, mit 6prozentiger Verzinsung nur vor der Zwangsanleihe nicht gleichzeitig.

An die Berichterstattung schloß sich eine Darlegung des Staatssekretärs des Reichsfinanzministeriums und eine lebhafte Aussprache unter den Ausschußmitgliegern an. Die Beschlußfassung des Ausschusses wird am Samstag erfolgen.

Die Pariser Finanzkonferenz.

Paris, 10. März. Die Verhandlungen der Finanzminister haben heute, wie die „Agence Havas" berichtet, große Fortschritte gemacht und scheinen morgen zu einer völligen Einigung führen zu können. Die Artikel des in Cannes ausgearbeiteten Kompromißvorschlages sind nochmals durchberaten worden. Ein endgültiger Text, der merklich abgeändert wurde, wird die seit der letzten Stellungnahme des Obersten Rates noch in Schwebe befindlichen Fragen, besonders die Besatzungskosten, die Verwaltung der Saargruben, die Verteilung der von Deutschland bewerkstelligten Zahlungen usw. regeln. Die Wiesbadener Abmachungen dürften in ihrer Gesamtheit gebilligt werden. Es wird Sache der Reparationskommission sein, die von Deutschland 1922 und in den folgenden Jahren zu bewerkstelligenden Zahlungen festzusetzen. de Lasteyrie hat seine alliierten Kollegen verpflichtet, ihre Regierungen aufzufordern, Anweisungen an ihre in der Reparationskommission sitzenden Vertreter zu geben und bei Deutschland nachdrücklichst darauf zu dringen, daß es seine Verpflichtungen ausführt. Sir Robert Horne, Theunis und Peano haben beschlossen, in diesem Sinne zu wirken.

Dr. Hermes Reichsfinanzminister

Berlin, 10. März. Der Reichspräsident hat den bisherigen Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Hermes unter Entbindung von der Führung dieses Ministeriums zum Reichsminister der Finanzen ernannt.

*

Man hat dem Reichsminister Dr. Andreas Hermes diesen Aufstieg nicht leicht gemacht. Noch in der letzten Stunde suchte ihm das Organ der unabhängigen Sozialisten, die „Freiheit", einen Prügel in den Weg zu werfen. Hermes soll sich von einem Trierer Winzerverband mit „billigem" Wein bestochen haben lassen. Der Vorstoß der Unabhängigen ist nur ein Glied in der Kette von Versuchen, den unbeliebten „bürgerlichen" Minister zu stürzen. Hermes ist ein eingewachsener Schaffer und Volkswirt. Geborener Kölner, studierte er in Bonn-Poppelsdorf und Jena die Agrarökonomie, lernte praktisch auf einigen rheinischen und sächsischen Gütern und kehrte dann auf der landwirtschaftlichen Schule in Kloppenburg. Von Bonn aus wurde er in die Literarische Abteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft berufen. In den Sonderheften dieser Gesellschaft erschienen viele Arbeiten von Hermes, der sich besonders mit der Wissenschaft der Tierzucht beschäftigte. Durch eine lange Reihe von Jahren hindurch unternahm Hermes Studienreisen ins Ausland, die seine Anschauungen erweiterten und seine Kenntnisse bereicherten. In Frankreich untersuchte er die kleinbäuerliche Entwicklung, in England studierte er die Pferde-, Schaf- und Schweinezucht. Er ging nach Dänemark und Schweden, schließlich als Kommissar der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf die internationale Ausstellung in Buenos Aires. In Südamerika blieb er zwei Jahre und bereiste meist zu Pferde die gewaltigen Länderstrecken. Ueber jene Erfahrungen liegt ein umfangreiches Buchwerk vor, das Hermes gemeinsam mit Dr. Holtmeyer verfaßte. Später wurde Hermes in Rom Leiter der deutschen Abteilung des Internationalen Landwirtschaftsinstituts. Dann kam der Krieg. Hermes wurde von den militärischen Stellen in Berlin als Wirtschaftsspezialist nach Rumänien geschickt. Andere Aemter bewarben sich um den tüchtigen Mann. Er erhielt einen Posten als vortragender Rat im Wirtschaftsministerium und rückte zum Ministerialdirektor auf, wo er die Verteilung der Düngemittel und Stickstoffe besorgte. So ergab sich schließlich der Ernährungs- und Landwirtschaftsminister von selbst. Viele Kämpfe und scharfe Angriffe hatte Hermes in seiner bisherigen zweijährigen Tätigkeit als Minister zu bestehen. In seinem neuen Amtsgebiet wird er nicht weniger Widerstände vorfinden. Die Steuern sind fertig. Aber der Marksturz mit seinen verwüstenden Folgen setzt sich fort. Hat man bisher die Arbeiter, Angestellten und Beamten mit der 10proz. Einkommensteuer zu immer neuen Lohnforderungen aufgepeitscht, so wird man jetzt Eingriffe in Kapital und Besitz riskieren, die sich durch weitere Verschärfung der Wirtschaftslage rächen werden.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Deutscher Reichstag

182. Sitzung.

t. **Berlin**, 10. März. Am Regierungstisch Kommissare. Die Sitzung beginnt kurz nach 2 Uhr.

Die Vorlage zur Aenderung des Pensionsergänzungsgesetzes und des Wehrmachtversorgungsgesetzes geht an einen Ausschuß.

Der Gesetzentwurf zur Aenderung der Bestimmungen gegen die Kapitalflucht wird in zweiter und dritter Lesung angenommen. Nach dem Ausland dürfen nur Beträge in Höhe bis zu 20 000 ℳ mitgenommen werden. Die Vorlage soll bis 31. Dezember d. J. Geltung haben.

Zweite Lesung des Branntweinmonopols.

Das Haus tritt in die Einzelberatung ein und nimmt den grundlegenden § 1 gegen die Unabhängigen und Kommunisten an. Bei § 42 gelangt ein Kompromißantrag zur Annahme, wonach landwirtschaftliche Verschlußbrennereien, die ihre Brennereigeräte während des Krieges für Heereszwecke abgeliefert haben, bis zur Betriebsfähigkeit der Brennereibetriebe auf einer anderen landwirtschaftlichen Verschlußbrennerei in einer Entfernung von nicht mehr als 15 Kilometer brennen dürfen. Nach § 47 können Brennereien abgefunden werden, wenn sie in einem Betriebsjahr nicht mehr als 2 Hektoliter Weingeist herstellen.

Durch einen Kompromißantrag wird diese Menge auf 3 Hektoliter erhöht. Der Finanzminister wird ermächtigt, fünf Jahre lang auch andere Brennereien als jene, die im Gesetz festgelegt sind, zur Abfindung zuzulassen.

Auf eine Anregung des Abg. Schulz-Gahmen (Ztr.) erwidert Staatssekretär Zapf, daß die Regierung Sorge tragen wird, daß den Kornbrennereien das Maisbrennen in gewinnbringender Weise ermöglicht wird.

Ein Antrag Hollein (Komm.), ermäßigte Preise für Alkohol bei der Belieferung der Krankenanstalten zuzulassen, wird abgelehnt, nachdem Abg. Schulz-Gahmen (Ztr.) die Auffassung des Ausschusses dahin erläutert hatte, daß die medizinischen Anstalten zur Sparsamkeit erzogen werden sollen. Der Alkohol sei häufig zu anderen Zwecken verwendet worden.

Nach § 118 sind aus der Monopoleinnahme jährlich 30 Millionen Mark zur Bekämpfung der Trunksucht, der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten zu verwenden, 12 Millionen Mark zur wissenschaftlichen Erforschung und Förderung des Kartoffelbaues, 16 Millionen zur Verbilligung der weingeisthaltigen Heilmittel für die minderbemittelten Bevölkerungskreise bis zum 30. September 1922, 4 Millionen zur Unterstützung von Angestellten und Arbeitern des Branntweingewerbes und schließlich bis zu 30 Millionen zur Verbilligung des an öffentlichen Kranken- und Forschungsanstalten verwendeten Branntweins.

Ueber die Verteilung dieser Summen entsteht eine lebhafte Auseinandersetzung. Es werden besondere Vergünstigungen für die Krankenkassen verlangt; schließlich wird angeregt, bis zur dritten Lesung in einem interfraktionellen Ausschuß eine Verständigung zu suchen.

Bei einer Abstimmung bezweifelt der Abg. Höllein (Komm.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Präsident muß den Zweifel als berechtigt anerkennen, schließt um ¾4 Uhr die Sitzung und beraumt auf 4 Uhr eine neue Sitzung an.

Präsident Löbe eröffnet die neue Sitzung um 4.15 Uhr.

Die zweite Lesung der Branntweinmonopolvorlage wird fortgesetzt.

Sämtliche Anträge zu § 118 (Aufwendungen für Wohlfahrts- und wissenschaftliche Zwecke) werden abgelehnt. Die Ausschußfassung wird aufrecht erhalten. § 129 erhält nach einem Kompromißantrag eine Fassung, wonach Branntwein jeder Art, dessen Herkunft von dem Besitzer nicht nachgewiesen werden kann, der nicht vorschriftsmäßig verpackt ist und der nicht den Vorschriften hinsichtlich des Weingeistgehalts entspricht, der Einziehung unterliegt.

Bei einer Abstimmung bezweifelt der Abg. **Höllein** (Komm.) erneut die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Vizepräsident **Dr. Bell** erkennt den Zweifel als berechtigt an; er bricht die Sitzung ab und beraumt die nächste auf 4.30 Uhr an, mit der Tagesordnung: Haushaltsplan des Reichswehrministeriums.

Die 2. Lesung der Branntweinmonopolvorlage wird also abgesetzt.

3 Sitzung. Vizepräsident Dr. Bell eröffnet die Sitzung um 4.35 Uhr. Am Regierungstisch Reichswehrminister Dr. Geßler.

Auf der Tagesordnung steht die 2. Lesung des Haushaltsplans des Reichswehrministeriums.

Abg. **Stücklen** (Sozd.) berichtet über die Ausschußverhandlungen Der Ausschuß fordert in einer Entschließung, daß Angehörige der früheren Wehrmacht, insbesondere Kriegsgefangene auch jetzt noch die Möglichkeit haben sollen, das Eiserne Kreuz zu erhalten. Ferner wird angeregt, einen parlamentarischen Beirat für Erziehungs- und Bildungswesen beim Reichswehrministerium einzusetzen.

Reichswehrminister Dr. **Geßler**: In diesem Etat drückt sich zum ersten Male die Neuorganisation von Heer und Marine nach den Bestimmungen des Friedensvertrages aus. Jetzt müssen aber auch endlich die feindlichen Kontrollkommissionen energisch abgebaut werden. Mit ein paar hunderttausend Mann, die wir in aller Heimlichkeit ausrüsten könnten, können wir keinen Revanchekrieg führen. Die militärische Abrüstung wird sehr erschwert dadurch, daß man uns in jedem Augenblick die Faust an die Kehle legen will. (Sehr richtig! rechts.) Die Ausgaben für das Heer sind sehr viel geringer als im Frieden. Im Etat stehen ja nur Papiermark. Die Artillerie soll keineswegs für einen Angriffskrieg ausgebildet werden; sie soll nicht für die Parade gedrillt werden. Die militärische Ausbildung hat im letzten Jahr gute Fortschritte gemacht, aber ein schwieriges Stück Arbeit liegt noch vor uns. Die jungen Offiziere haben noch keine Friedensausbildung. Ich habe im Ausschuß die Frage, ob das Heer seine verfassungsmäßige Pflicht tun wird, rundweg bejaht. (Hört! Hört! bei den Kommunisten.) Das Heer hat, so lange ich im Amte bin, nicht den geringsten Versuch gemacht, sich in die Politik einzumischen. Für die Führer übernehme ich jede Garantie. Bei Zwischenfällen habe ich die Verabschiedung der Belasteten vorgenommen. Ich kann jedoch erst einschreiten, wenn die bürgerlichen Gerüchte den Tatbestand festgestellt haben, denn die Militärgerichtsbarkeit ist aufgehoben. Gegen diejenigen, die sich Soldatenmißhandlungen zuschulden kommen lassen, wird mit größter Energie vorgegangen. Ich habe mich mit dem Justizminister in Verbindung gesetzt und hoffe, daß sich eine Beschleunigung der Militärstrafsachen ermöglichen läßt. Der Minister erkennt neuerdings an, daß Ausschreitungen nur in geringer Zahl vorgekommen sind und schildert die Not der Heeresangehörigen, namentlich den Wohnungsmangel der Verheirateten. Auf die Verleihung des Eisernen Kreuzes hat er keinen Einfluß, da es eine preußische Auszeichnung ist. Bei dem Liebeswerk für die eingefrorenen Schiffe hat unsere Marine den größten Heldenmut bewiesen. Hoffentlich wird unserem Heer eine ruhige und stille Entwicklung beschieden sein. Es muß eine feste Brücke zwischen Heer und Volk geschaffen werden.

Hierauf wird abgebrochen.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 2 Uhr: Tagesordnung: Anfragen, Weiterberatung des Haushalts des Reichswehrministeriums. Schluß ¾6 Uhr.

*

Reichstagsarbeitsplan.

Berlin, 10. März. Der Aeltestenrat des Reichstags hat heute den Arbeitsplan für die nächste Zeit folgendermaßen festgesetzt: Der Samstag und der Montag bleiben von Plenarsitzungen frei. Inzwischen sollen die noch ausstehenden schriftlichen Berichte des Steuerausschusses über das Vermögenssteuergesetz, das Vermögenszuwachssteuergesetz, das Körperschaftsgesetz, das Versicherungssteuergesetz, das Kapitalsteuergesetz und das Umsatzsteuergesetz festgestellt werden. Die Ausschußberichte und die übrigen Steuervorlagen liegen bereits im Drucke vor. Am Dienstag und Mittwoch werden die Etatsberatungen mit dem Etat des Reichswehrministeriums und des auswärtigen Ministeriums fortgesetzt werden. Am Donnerstag beginnt sodann die zweite Beratung der Steuervorlage, in der zunächst eine allgemeine Aussprache im Anschluß an das Mantelgesetz stattfinden soll. Darauf folgen die einzelnen Beratungen der Steuergesetze.

Die Personalpolitik des Reichsministers des Innern.

t. **Berlin**, 10. März. Im Hauptausschuß des Reichstags wurde gestern der Haushalt des sozialdemokratischen Reichsministerium des Innern weiter beraten. Der Berichterstatter Abg. Schreiber (Ztr.) erklärte: Die Personalpolitik des Ministers erfüllt uns mit gewisser Sorge. Sie gibt sich zu einseitig. Abg. Mumm (D. Nil.) meint, die Beamtenpolitik des Ministers sei bedenklich. Reichsminister des Innern Dr. Köster sucht die Zweifel an den Beweggründen seiner Personalpolitik zu zerstreuen mit der Erklärung, daß nach parteipolitischer Gesinnung nicht gefragt worden sei Die Aussprache zwischen ihm und dem Staatssekretär Lewald habe sich in durchweg verbindlicher Form abgespielt

Deutsches Reich

Eine Denkschrift von Dr. Wirth.

t. **Paris**, 10. März. Die „Chicago Tribune" bringt heute die wohl mit Vorsicht aufzunehmende Meldung, daß der Konferenz von Cannes eine geheime Denkschrift des Reichskanzlers Dr. Wirth vorgelegt worden sei, die sich mit der deutschen Finanzlage und den Reparationen beschäftigte. Bezüglich der Reparationen betont der Reichskanzler, daß Deutschland wegen der ständigen Entwertung der Mark nicht mehr weiter in Goldmark zahlen könne. Es sei nicht die Schuld Deutschlands, daß der Marksturz eingetreten sei. Es sei notwendig, Deutschland von den Reparationszahlungen für eine gewisse Zeit, namentlich für das Jahr 1922, zu befreien. Die in Cannes Deutschland auferlegten Leistungen müßten billiger- und gleichmäßigerweise auf die 12 Monate des Jahres verteilt, die Kosten für die Besatzungstruppen beträchtlich vermindert und in diese Zahlungen einbezogen werden. Wenn man von Deutschland alle 14 Tage Zahlungen in ausländischen Devisen fordere, würde es verhindert werden, jemals seine Finanzen in Ordnung zu bringen. Deutschland sei nur imstande, Reparationszahlungen ordnungsmäßig zu leisten, wenn sein innerer und äußerer Kredit durch große Finanzreformen verbessert werde. Deswegen sei die Gewährung einer großen internationalen Reparationsanleihe dringend notwendig.

Die Verhandlungen über die Neuregelung der Beamtengehälter.

t. **Berlin**, 10 März Die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Spitzenorganisationen der Beamtenschaft wegen der Neuregelung der Besoldungsverhältnisse haben heute vormittag im Reichsfinanzministerium begonnen. Die Verhandlungen finden vorläufig unter dem Vorsitz des Ministerialrats von Schlieben statt. Außer der Reichsregierung nahm auch das preußische Finanzministerium, die Finanzministerien der verschiedenen Länder und der Beamtenausschuß des Reichstags teil. In allgemeinen Ausführungen legten zunächst die Vertreter der Spitzenorganisationen die Teuerungsverhältnisse dar und gaben dann ihren gemeinschaftlichen Vorschlag bekannt.

Dieser Vorschlag sucht die Verbesserung hauptsächlich in einer Erhöhung der Grundgehälter, läßt den Ortszuschlag, Teurungs- und Kinderzuschlag im wesentlichen bestehen und sieht in den Verbesserungsbeiträgen eine absteigende Linie vor. In Gruppe I sind im Anfangsgehalt 10 200 Mk., im Endghalt 11 760 Mk. Aufbesserung vorgesehen. Die Beträge verlaufen dann nach oben in der Weise, daß in Gruppe 12 im Anfangsgehalt sich 2400 Mk. Aufbesserung, im Endgehalt Null ergeben, während die Gruppe 13 und die Einzelgehälter ganz leer ausgehen. Da die Regierungsvertreter sich über diesen Vorschlag erneut besprechen wollten, trat eine Verhandlungspause ein. Am späten Nachmittag wurden die Verhandlungen dann wieder gemeinsam fortgesetzt.

Das deutsche Beamtenheer.

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag eine „Uebersicht über die Zahl der im Haushaltsentwurfe des Reiches für 1922 enthaltenen planmäßigen Beamtenstellen, der beamteten und nichtbeamteten Hilfskräfte sowie des für diese vorgesehenen Geldbedarfs" überreicht. Die Zusammenstellung gibt Aufschluß über den ins Ungeheuerliche angeschwollenen Beamtenapparat und die Summen, die er verschlingt. Das Reich beschäftigt demnach im ganzen 1 557 786 Kräfte, die einen Gesamtaufwand von 44 377 234 983 ℳ erfordern. Auf Lebenszeit angestellte Beamte sind darunter 743 352. Es wäre nun interessant, auch die Zahl der Arbeitskräfte zu kennen, die im Dienste der Regierungen in den einzelnen Ländern stehen. Dann könnte man feststellen, ob es richtig ist, wie behauptet wird, daß in Deutschland jeder siebente erwachsene männliche Einwohner im Dienste des Staates steht.

Sozialdemokratie und Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 10. März. Nach einer Mitteilung der „Sozialistischen Korrespondenz" hat in einer Konferenz des sozialistischen Parteiausschusses der Abgeordnete Hermann Müller erklärt, daß die Sozialdemokratie mit der Neuwahl des Reichspräsidenten für die nächsten Monate rechne. Voraussetzung dafür sei die endgültige Lösung der oberschlesischen Frage und die Räumung Oberschlesiens durch die Ententetruppen. Verhandlungen zwischen den Parteien über den Präsidentschaftskandidaten haben noch nicht stattgefunden. Ein General oder Admiral komme für die Sozialdemokratie schon aus außenpolitischen Gründen nicht in Frage.

Der Dank den Wohltätern.

Berlin, 10. März. Dem Deutschen Zentralausschuß für Auslandhilfe ist nachstehende Entschließung des Deutschen Aerzteverbandes zugegangen, die er in Amerika bekannt gegeben hat:

„Der Deutsche Aerztevereinbund und seine wirtschaftliche Abteilung, der Leipziger Aerzteverband, die Vertretung von 40 000 deutschen Aerzten, sprechen allen an dem großen Liebeswerk der amerikanischen Quäker Beteiligten ihren aufrichtigen Dank aus. Die deutschen Aerzte, die dieses Werk in seinen Wirkungen verfolgen und zum großen Teil daran mitarbeiten können, wissen am besten, welchen Segen es unserem Volke, insbesondere unserer heranwachsenden Jugend, gebracht hat. Aber die Not hält an. Darum verbinden wir mit unserem Dank den Wunsch und die Hoffnung, unsere amerikanischen Freunde möchten nicht müde werden, das begonnene Werk so lange fortzusetzen, bis eine genügende Ernährung des deutschen Volkes in allen seinen Schichten dauernd gesichert ist".

Kapp.

b. **Leipzig**, 10. März. Der Antrag Kapps auf Verschonung von der Untersuchungshaft ist von dem Untersuchungsrichter in Uebereinstimmung mit dem Oberreichsanwalt abgelehnt worden.

Das Geheimnis, warum es mancherorts so feinen, billigen Kaffee gibt: Man kocht mit echter Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz!
Machen Sie auch einen Versuch!
Originaldosen u. Silberpakete zu haben in den Geschäften!

Theater und Musik

„Die Wölfe" von Romain Rolland im Berliner Deutschen Theater. Es war das stärkste Ereignis in den sechs Monaten des laufenden Spieljahrs. Freundschaftliche Gesinnung deutscher Europäer kam dem Apostel der Menschlichkeit entgegen. In diesem Schauspiel schreit ein Franzose aus tiefer Not auf: Frankreich wäre wert, zu vergehen, wenn es den patriotischen Fanatismus über die Gerechtigkeit stellte. Indessen, Weltanschauung entscheidet bei kunstkritischen Zuschauern nicht über den Erfolg eines Dramas. Doch schlug Rolland mit den (vor zwanzig Jahren entstandenen!) „Wölfen" die voreilige Diagnose ungenügend unterrichteter Kritiker, die nach der Aufführung seines „Danton" geformelt hatten, ein Dramatiker sei der große Menschenfreund nicht! In dem Buch der „Wölfe" steht kein Wort von Liebe (Geschlechtsliebe), und sein Verfasser war so kühn, auf den Reiz auch nur einer einzigen Frauenrolle zu verzichten. Aber auch die Säuglinge der Amme Gewohnheit zog das Drama vom ersten Augenblick an in seinen Bann, und die hochmütigsten Literaten wußten sich nicht anders zu wehren, als mit einem Naserümpfen über die Theaterwirkung, die sie der unübertrefflichen Darstellung insoweit mit Fug zuschrieben, als alle Ansprüche des Verfassers im Deutschen Theater tatsächlich erfüllt wurden. Ja, Romain Rolland beherrscht das Theater. Haben wir wirklich den Mut, solche Handwerksmeisterschaft als Fehler anzukreiden, wir, die wir die Quälungen stümpernder Lehrlinge, die Sintfluten zeugungsunfähiger Gefühlsschwätzer, das Chaos Ohnmächtiger so oft erlitten? Ueberrumpelungen der Vernunft und Logik durch Willkür der Effekte hinterlassen das Odium des Theatralischen. In Rollands „Wölfen" entwickelt sich alles folgerichtig aus der Natur der handelnden Personen und den außergewöhnlichen Verhältnissen, in denen sie handeln. Vielleicht wird eingewendet, man könne an die ungeheure Roheit dieser Jakobiner schwerlich glauben, wenn man nicht die geschichtliche Bestätigung zu Hilfe rufe. Doch, so sicher es Rolland keineswegs darum zu tun war, in einem bloß geschichtlichen Schauspiel Revolution und Republik anzuprangern, so sicher er die Weltwende von 1789 und die Selbstbestimmung der Menschen als Palladien erkennt und dennoch über diese Palladien und über die Vaterlandsliebe hinaus die Liebe zu Wahrheit und Gerechtigkeit stellt, — so gewiß ist überall und immer gültig, daß hemmungslose Macht die Bestie im Menschen entzügelt. Der Großteil der im Vordergrund stehenden personae dramatis sind nun freilich keine psychologisch fein differenzierten Charaktere, sind — Wölfe. Den durch den Stoff des Schauspiels bedingten Mangel an Seelengestaltung mag man meinen, wenn irrtümlich von „Theatralik" gesprochen wird, und es ist richtig, daß solchen Mangel das Ethos der Gesinnung nicht wettmachen kann. Der Gegenspieler der Bluthunde ist ein Mann von allzu programmatischem Idealismus. Er tritt, von dem Unrecht eines Todesurteils überzeugt, für seinen Feind ein, entgegen dem Tribunal, und gibt sein eigenes Leben hin. Da ist aber noch ein anderer — und der immerhin ein Problem! Quesnel, der Kommissar des Konvents, hat sich von der Unschuld des Verurteilten überzeugt und war bis ins Greisenalter ein rechtlicher Mann gewesen. Jetzt ringen zwei Seelen in seiner Brust. Das Todesurteil umzustoßen, hieße den tückischen Ankläger eines Verbrechens überführen, ihn den Sieger von Mainz, den Abgott des Volkes, und hieße das Land ins Unglück stürzen. Der Patriot opfert Wahrheit und Gerechtigkeit, opfert das Leben eines Unschuldigen und das seines Freundes, opfert Gewissen und Redlichkeit — dem Vaterland zum fragwürdigen Nutzen. Er und der unmenschliche Patriotismus werden schuldig. (Es ist Rolland der Franzose, der den Franzosen solchen Abschreck zeigt . . .!) Freilich mußte der alte Quesnel von Werner Krauß wiedergeschaffen werden, damit die Tragödie eines von heiligem Wahn unheilvoll Besessenen innerlich erschlossen werden konnte. Man sah einmal wieder ein wohlabgestimmtes Ensemble. Mit dieser bedeutenden Leistung führte sich der in Dresden bewährte Berthold Viertel als Regisseur in Berlin ein.

Hermann Kienzl.

*

Eine Rudi Stephan-Feier wird, wie man uns schreibt, von der Stadt Bochum zum Gedächtnis für den im Kriege gefallenen jungen deutschen Komponisten am 12., 13. und 14. März veranstaltet. Unter Leitung von Rudolf Schulz-Dornburg kommt die Oper „Die ersten Menschen" in einer neuen von Dr. Holl-Frankfurt abgeschlossenen textlichen und technischen Fassung zur Aufführung und zwar mit den Sollisten der Frankfurter Uraufführung im vergangenen Jahre, Beatrice Lauer-Kottlar, Otto Fanger, Richard Breitenfeld und Walter Schneider. Außerdem kommen Stephan's „Musik für Orchester" (die im letzten Sinfoniekonzert des Badischen Landestheater-Orchesters gespielt wurde. Die Red.) und sämtliche Lieder Stephans zum Vortrag. Dr. Holl, hält den einführenden Vortrag.

Auswärtige Erfolge einer Karlsruher Künstlerin. Margarete Schweikert, die gegen Ende 1921 in verschiedenen süddeutschen Musikstädten Konzerte gab, hat als ausübende wie als schöpferische Musikerin bei Publikum und Presse lebhafte Beachtung gefunden. Von den zahlreichen kritischen Urteilen seien hier einige mitgeteilt. Es schreiben u. a.: der „Frankfurter Generalanzeiger": „durch warmen, seidigen Geigenton und feinnerviges Temperament ist die in bester Schule herangebildete Künstlerin gerade für das Kammermusikspiel prädestiniert . . . Unter den Liedern befanden sich einige stimmungsstarke, wirksame, Schöpfungen. Vornehmlich „Abschied" und „Schmied Schmerz" legten für die Begabung der Tonsetzerin günstiges Zeugnis ab." — Die „Frankfurt Ztg.": „Man gewann von ihrer Kunst recht freundliche Eindrücke. Frl. Schweikert spielte je eine Violinsonate von Reger und Pfitzner mit guter Technik und schönem Ton. Unter den neun Liedern, die Emma Holl sang, gefielen am besten die von herberer Fassung („Säerspruch", „Die Falte".) . . . Die Klavierbegleitung wurde von der Komponistin selbst mit Feingefühl ausgeführt." — Das „Frankfurter Mittagsblatt": „In Regers Violinsonate Fis-Moll offenbarte sie tüchtiges Können, ihr Ton ist gepflegt und gesangreich, den technischen Schwierigkeiten war sie gewachsen und auch geistig war sie in das manchmal etwas spröde Werk eingedrungen . . . In neun Liedern, die Emma Holl mit Hingebung sang, lernte man Margarete Schweikert als Komponistin von Formgefühl und melodischer Erfindung kennen. Am besten gefiel uns das Lied „Die Falte" und auch Bierbaums „Schmied Schmerz."

Das „Neue Stuttgarter Tagblatt" schrieb: Namentlich die Geigerin besitzt einen wunderschönen, von allerfeinlichen Weichlichkeit freien, manchmal geradezu männlich anmutenden Ton. Wie klang und sang im Farbenton einer dunkelsamtenen Altstimme die Arie und ganz besonders das Menuett in Regers A-Moll-Suite! Aber auch Partien, die leichte Beweglichkeit des Strichs und Ausdrucks erfordern, gelangen ihr gut, vor allem die köstliche Burleske Regers." — Die „Neue Badische Landeszeitung" in Mannheim: „Als Komponistin hat sie uns Eindrücke günstigster Art vermittelt. Ihre Lieder wollen ja vielerorts zu viel sagen, wollen zu hoch hinaus, beschweren sich zu sehr mit Klavierbegleitungsballast, aber trotz aller dieser Bedenken ist Talent, Fantasie und die Fähigkeit inneren Schauens, äußeren Gestaltens aus ihnen herauszuhören." — Der „Stadt-Anzeiger" Mannheim: „. . . hörte ich die einleitende Regersche Sonate für Violine und Klavier op. 84. Schten der Ton der Geigerin innersten Satz noch von Temperatureinflüssen beeinträchtigt, so konnte man sich im zweiten, dem auch thematisch äußerst reizvollen Allegretto, sich seiner Schönheit und Wärme freuen." — Die „Volksstimme" Mannheim: „. . . wieder wußte Margarete Schweikert mit dem Ernst ihrer Kunst ihr Publikum zu fesseln. Mit Professor Aug. Schmid-Lindner aus München, dem ausgezeichneten Pianisten, spielte sie zwei vollwichtige Sonaten: Fis-Moll von Reger und E-Moll von Pfitzner. Es war ein verläßliches, geschmackvolles Musizieren . . . Zwischen den Sonaten standen neun Lieder eigener Komposition. Wie mit ihren Solovorträgen macht es sich Margarete Schweikert auch mit ihren Liedkompositionen gewiß nicht leicht. Sie geht dem Stimmungsgehalt der Dichtung nach und sucht sie mehr dramatisch als liedhaft auszuschöpfen. Eine tiefe brennende Glut geht durch diese Lyrik, die auch sanglich hohe Anforderungen stellt. Am Klavier saß die Komponistin selbst und bekundete auch hierbei ein bemerkenswertes Können."

Zur Einkommensteuererklärung für 1921.*)

Betrachtungen und Erläuterungen von Policarpus.

VII.

Zulässige Abzüge — Werbungskosten u. dergl.

(Fortsetzung.)

Bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens können außer den bisher besprochenen Beträgen in Abzug gebracht werden Aufwendungen für die Neubeschaffung von Kleinwohnungen sowie Beträge, die der Steuerpflichtige in den Jahren 1920 bis einschließlich 1923 gemeinnützigen Vereinigungen und Gesellschaften zugewendet hat und die satzungsgemäß und tatsächlich ausschließlich die Förderung des Kleinwohnungsbaues bezwecken und deren Betätigung im Sinne der vorerwähnten Steuerbefreiung vom Landesfinanzamt anerkannt ist. Bei den zuerst genannten Aufwendungen ist Voraussetzung für deren Abzugsfähigkeit, daß die Kleinwohnungen in den Jahren 1920 bis einschließlich 1922 baulich beendigt, also bezugsfertig hergestellt sind, daß die Verwendung der Bauten zu Kleinwohnungszwecken für mindestens 15 Jahre von der Fertigstellung ab gesichert ist und endlich, daß die Aufwendungen nicht etwa schon anderweit bei der Ermittlung des steuerbaren Einkommens berücksichtigt worden sind.

Auf die Einzelheiten der hier denkbaren Fälle und Besonderheiten einzugehen, verbietet der Rahmen dieser Besprechung. Im allgemeinen wird man auch davon ausgehen können, daß solche Steuerpflichtige, die Aufwendungen der hier in Rede stehenden Art auf sich genommen haben, wahrscheinlich und zweckmäßig sich schon früher bei der Steuerbehörde erkundigt und deren Ansicht über Zulässigkeit und Höhe der Abzüge eingeholt haben. (Vgl. hierüber Zimmermann, Kommentar zum Reichseinkommensteuergesetz S. 342.)

VIII.

Das gewerbliche Einkommen.

Zum gewerblichen Einkommen rechnet das Gesetz den Geschäftsgewinn aus dem Betrieb eines Gewerbes oder des Bergbaues. Die Ermittelung des Geschäftsgewinnes schließt sich eng an die Bestimmungen an, die wir früher schon beim land- und forstwirtschaftlichen Betriebsgewinn kennen gelernt haben (vergl. miteinander die §§ 32 und 33 des Eink.St.Ges. in der Anleitung zur Aufstellung der Eink.St.Erkl.). Danach ist der Geschäftsgewinn festzustellen durch Vergleich der Betriebseinnahmen und der Betriebsausgaben, wobei aber weiterhin zu berücksichtigen ist der Unterschied in dem Stand und im Wert der Erzeugnisse, Waren und Vorräte des Betriebs, der den Betriebzwecken dienenden Gebäude und Zubehör sowie des gesamten beweglichen Anlagekapitals am Schlusse des Geschäftsjahres gegenüber dem Stand und Wert, den diese Gegenstände am Anfang des Geschäftsjahres dargestellt haben. Weiterhin ist den Geschäftseinnahmen der Wert der Gegenstände, Ausbeuten und Dienstleistungen hinzuzurechnen, die der Steuerpflichtige aus dem Betriebe seines Gewerbes für sich selbst und seinen Haushalt oder für andere außerhalb des Geschäftbetriebes liegende Zwecke entnommen bezw. in Anspruch genommen hat.

Die Berechnung des Geschäftsgewinnes ist bei Steuerpflichtigen, die Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches führen unter Beachtung der Vorschriften des § 15 Eink.St.-Ges. nach den Grundsätzen vorzunehmen, wie sie für die Inventur und Bilanz durch das Handelsgesetzbuch vorgeschrieben sind.

Für Steuerpflichtige, die keine Bücher führen (Nicht-Vollkaufleute und Handwerker) oder nur eine einfache Buchführung in ihrem Betrieb eingerichtet haben, käme eine Aufstellung etwa in folgender Form in Betracht:

Betriebseinnahmen:	
Nach den Bargeldaufzeichnungen	265 000 ℳ
Warenbestand am Ende des Geschäftsjahres	25 000 ℳ
Außenstände am Ende des Geschäftsjahres	4 000 ℳ
Wert der Geschäftseinrichtung am Ende des Geschäftsjahres	15 000 ℳ
Schulden am Anfang des Geschäftsj.	2 000 ℳ
	311 000 ℳ
Entnahmen aus dem Geschäft zu persönlichen Zwecken	
bar	6 000 ℳ
Waren	7 000 ℳ
In den Betriebsausgaben enthalten:	
Personalsteuern	2 500 ℳ
Zinsen auf das eigene Kapital	1 500 ℳ
zus.	328 000 ℳ
Betriebsausgaben:	
Nach den Bargeldaufzeichnungen	265 000 ℳ
Warenbestand am Anfang des Geschäftsjahres	21 000 ℳ
Außenstände am Anfang d. Geschäftsj.	6 500 ℳ
Wert der Geschäftseinrichtung am Anfang des Geschäftsjahres	10 000 ℳ
Schulden am Ende des Geschäftsjahres	3 000 ℳ
Absetzung auf die Geschäftseinrichtung	2 000 ℳ
Steuerbares Einkommen 1921	20 500 ℳ
zus.	318 000 ℳ

U. E. ist den Aufzeichnungen solcher Kaufleute, die an sich zur Führung von Handelsbüchern gesetzlich nicht verpflichtet sind, die Zugrundelegung derselben bei der Berechnung des Geschäftsgewinnes zuzubilligen, falls die Aufzeichnungen den Anforderungen des Handelsgesetzbuches entsprechen. Allerdings ist bei Nicht-Vollkaufleuten und Handwerkern eine genauere Führung ihrer Bücher, Inventuren und Bilanzen, auf die sich die Steuererklärungen stützen, aus dem Grunde geboten, weil diese Gewerbetreibenden neben ihren täglichen Berufsarbeiten nicht immer Zeit zur gründlichen Buchführung finden, auch oft nicht die erforderliche Uebung besitzen und die Aufzeichnungen manchmal doch unvollständig bleiben könnten.

Schwierigkeiten bietet aber heute jedem (dem Vollkaufmann wie dem Handwerker) die Bewertung des Betriebsvermögens. Zu diesem Punkte ist vor allem darauf hinzuweisen, daß nach der Vorschrift in § 33a des Eink.St.-Ges. (die nachträglich eingeschaltet worden ist) nichtrealisierte Gewinne grundsätzlich nicht als Einkommen zu berachten sind, daß aber andererseits Verluste, auch wenn sie noch nicht realisiert sind, bei Berechnung des land- und forstwirtschaftlichen und gewerblichen Einkommens bereits berücksichtigt werden: Inventur und Bilanz sind, frei von allen wie immer gearteten, in der Zukunft liegenden und damit mehr oder weniger illusorischen Möglichkeiten, auf der sicheren Grundlage der Anschaffungs- oder Herstellungspreise unter Berücksichtigung der seit der Anschaffung oder Herstellung eingetretenen Wertminderungen jedweder Art aufzubauen, wobei die genannten Preise durch die am Bilanzstichtag bestehenden Zeitwerte zu ersetzen sind, wenn und soweit diese sich unter dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis bewegen.

Es ist natürlich nicht zulässig (würde auch gegen alle Regeln der Buchführung verstoßen), auf den Schluß des Wirtschaftsjahres die gewählten niedrigeren, gemeinen Werte, auf den Beginn des anschließenden neuen Wirtschaftsjahres aber die höheren Anschaffungs- oder Herstellungspreise anzusetzen.

Wegen des Ausdrucks „Betriebsvermögen" in § 33a Eink.St.Ges. sei noch darauf aufmerksam gemacht, das darunter nicht das im Gegensatz zu Anlagevermögen als Betriebsvermögen schlechtweg bezeichnete flüssige umlaufende Kapital des Unternehmers gemeint ist, sondern das gesamte, dem Gewerbebetrieb dienende Vermögen im Gegensatz z. B. zum Kapitalvermögen, sowie zum selbständigen, nicht dem Gewerbebetrieb dienenden Grundvermögen.

IX.

Kapitaleinkommen.

Zum Kapitaleinkommen zählen alle Vorteile irgendwelcher Art, die als Gegenleistung für die Ueberlassung von Kapital gewährt werden, also z. B. Dividenden, Zinsen, Ausbeuten und sonstige Gewinne, die entfallen auf Aktien, Kuxe, Genußscheine, Zinsen von Anleihen, aus Kapitalforderungen und Guthaben bei Sparkassen, Banken und anderen Kreditanstalten, von Hypotheken und Grundschulden, vererbliche Rentenbezüge, Diskontbeträge von Wechseln und Anweisungen einschließlich der Schatzwechsel, soweit es sich um Kapitalanlagen handelt.

Hier soll, wenn zwar eigentlich sonstiges Einkommen betreffend, doch auf den § 56 Eink.St.-Ges. hingewiesen werden, der besagt: „Von der Einkommensteuer befreit sind Einnahmen aus Anleihen des Deutschen Reiches, soweit bei deren Begebung Befreiung von der Einkommensteuer zugesichert ist." Eine solche Anleihe ist nur die Deutsche Sparprämienanleihe von 1919, unter deren Zeichnungsbedingungen in Nr. 9 ausgesprochen ist, daß Gewinne wie der bei der Rückzahlung bei der Tilgungsauslosung gezogenen Stücke für jedes bis zur Fälligkeit verflossene Jahr und der im Tilgungsplan angegebene „Bonus", endlich auch der aus dem Verkauf der Stücke erzielte Gewinn weder der Einkommen- noch der Kapitalertragsteuer unterliegen.

Wichtig ist aber auch, daran zu erinnern, daß wie vom gewerblichen Ertrag die Gewerbesteuer und vom Grundbesitzeinkommen die Grund- und Gebäudesteuer, so auch vom Kapitaleinkommen die Kapitalertragsteuer in Abzug zu bringen ist.

*) Vergl. Nr. 60 vom 1. 3. 22, Nr. 61 vom 2. 3. 22, Nr. 64 vom 5. 3. 22, Nr. 66 vom 7. 3. 22, Nr. 67 vom 8. 3. 22, Nr 68 vom 9. 3. 22, Nr. 69 vom 10. 3. 22.

Verschiedene Drahtmeldungen

Schwere Bluttat.

t. **Ubstadt** bei Bruchsal, 10. März. Eine schwere Bluttat hat sich gestern in Unteröwisheim ereignet. Ein junger Mann namens Frey war mit Baumzweigen beschäftigt, als er von dem Baum heruntergeschossen wurde. Frey war sofort tot. Als Täter verhaftete die Polizei einen Mann namens Henninger. Als dieser im Ortsarrest saß, stiegen seine Kinder mit einer Leiter an das Fenster des Arrests hinauf und gaben ihrem Vater eine Axt und einen Revolver hinein. Henninger zertrümmerte die Arresttüre, gelangte ins Freie und eröffnete eine Schießerei gegen die vier Gendarmen, von denen einer einen Streifschuß am Kopf erhielt. Die Gendarmen machten daraufhin von ihrer Waffe Gebrauch und trafen Henninger, der lebensgefährlich verletzt wurde.

Entstaatlichung der Staatsbetriebe in Oesterreich.

t. **Wien**, 10. März. Der christlich-soziale Parteiführer Seipl teilt mit, daß die Staatsbetriebe von den Ministerien völlig losgelöst und einem eigenen Generalkommissar mit dem Rang eines Ministers unterstellt werden sollen, damit sie unberührt von der Politik nach kaufmännischen Gesichtspunkten im Interesse der Bevölkerung verwaltet werden. Der Generalkommissar wird Mitglied der Regierung sein; bei einem Kabinettwechsel muß er nicht demissionieren.

Die Folgen internationaler Solidarität.

Paris, 10. März. Auf der hier tagenden Konferenz der Seeleute hat sich ein Zwischenfall ereignet: Der englische Vertreter Havelock Wilson hat dem deutschen Seemann Döring erklärt, bevor er in eine Diskussion eintrete, solle er mitteilen. ob er auf die deutsche Regierung einen Druck ausgeübt habe, damit Deutschland die Schäden des U-Bootkrieges repariere. Döring habe erwidert, in dieser Frage sei die Konferenz nicht zuständig. Wilson jedoch, unterstützt von dem französischen Gewerkschaftler Rivelli, habe auf seinem Standpunkt beharrt und schließlich soll Döring nach Havas die Erklärung abgegeben haben, er verpflichte sich, im Namen seiner Mandatare einen Einfluß auf die deutsche Regierung auszuüben, daß Entschädigungen an die Opfer des deutschen U-Bootkrieges gewährt werden.

Der Streit um die Sommerzeit in Frankreich.

Paris, 10. März. Die Kammer hat nach zweitägiger Beratung den Gesetzentwurf über die Wiedereinführung der Sommerzeit mit 265 gegen 260 Stimmen zunächst abgelehnt. Auf den dringenden Wunsch der Regierung ist jedoch in der nächsten Sitzung ein Antrag mit 299 gegen 229 angenommen worden, durch das bestimmt wird, daß in diesem Jahre nochmals die Sommerzeit Geltung haben soll.

Explosion eines Munitionslagers.

Boulogne sur Mer, 9. März. Ein in der Nähe befindliches englisches Munitionslager ist in die Luft geflogen. Bis jetzt sind 7 Tote, darunter 5 Frauen festgestellt, und außerdem 20 Verletzte. Die Zahl der Opfer dürfte noch größer sein.

*

w. **Berlin**, 10. März. Die von der Neuyorker Staatszeitung gebrachte Meldung aus Berlin, daß die Darmstädter Bank durch Devisen- bezw. Effektenoperationen auf einer ihrer Filialen Verluste erlitten habe, ist eine völlig aus der Luft gegriffene Erfindung. Bei dieser Gelegenheit sei festgestellt, daß die Bank mit der in Schwierigkeit geratenen Bank für Handel und Industrie in Zürich niemals das geringste zu tun gehabt hat.

Stuttgart, 10. März. Der frühere Generalintendant des hiesigen Hoftheaters, Baron Gans Edler zu Putlitz, ist laut „Württbg. Zeitung" gestern abend in einem hiesigen Krankenhaus nach einer Darmoperation gestorben.

Bunte Chronik.

Noch ein Opfer Grupens. Der Gefängnisinspektor Schentke, der dem Doppelmörder Grupen im Gefängnis allerlei Gefälligkeiten erwiesen hatte, und im dringenden Verdacht stand, die Flucht Grupens begünstigt zu haben, hat sich, nachdem gegen ihn Strafverfolgung eingeleitet worden war, erhängt.

Großfeuer im Siemens Kabelwerk. Mittwoch abend brach in dem bei Spandau gelegenen Kabelwerk der Siemens Schuckert-Werke ein Großfeuer aus. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Valutaschmuggler. In Passau wurde durch Zufall ein groß angelegter Valutaschmuggel in Höhe von 50 Millionen Kronen aufgedeckt, der seit langem betrieben wurde. Es handelt sich um die Schmuggelung deutscher Reichsmark nach Oesterreich und österreichischer Kronen nach Bayern, und zwar durch Offiziere der ungarischen Heimkehrerstelle in Passau.

Wiener Straßenbahntarif. Der Gemeinderat der Stadt Wien hat den Antrag der Direktion der Städtischen Straßenbahnen auf Erhöhung des Einheitsfahrpreises von 60 auf 80 Kronen angenommen.

Tagesanzeiger.

Samstag, den 11. März 1922:

Bad. Landestheater: Die St. Jakobsfahrt. 7—n. ½10 Uhr.

Ausstellungsgebäude: Ausstellung „Der Mensch".

Circus Busch: Vorstellung — Ringkämpfe 20. Tag. 8 Uhr.

Festhalle: Gewerkschaftsbund der Angestellten: Frühlingsball mit Kostümfest. 8 Uhr.

Colosseum: Varieté. 8 Uhr.

Friedrichshof: Künstlerkonzert. 7 Uhr.

Residenz-Lichtspiele: Neues Programm.

Gesangverein Badenia: Hauptversammlung 8 Uhr im Vereinslokal.

K. T. V. 1846: Monatsversammlung mit Vortrag (Nowack). 8 Uhr.

F. C. Mühlburg: Monatsversammlung 8½ Uhr im Clubhaus.

An unsere Leser!

Die Zeitungsträgerinnen werden dieser Tage die Bezugsquittungen vorzeigen. Um den Trägerinnen die Zeit zu sparen und die Mühe zu erleichtern, und um die notwendige pünktliche Abrechnung mit dem Verlag zu ermöglichen, bitten wir, den Betrag von ℳ 15.— für März freundlichst bereit zu legen, so daß er tunlichst beim ersten Vorzeigen der Quittung entrichtet werden kann.

Verlag des „Karlsruher Tagblatt".

Die Friedensverhandlungen 1917.

Wir fahren mit der Wiedergabe der Besprechungen zwischen den leitenden Staatsmännern 1917 fort:

Graf Czernin: Die Ueberlassung von Polen an Deutschland ist wegen ihrer Rückwirkung auf Galizien für uns ein sehr schweres Opfer. Würden Sie denn evtl. wünschen, belgisches Gebiet zu annektieren?

v. Bethmann Hollweg: So viel ich weiß, würden unsere militärischen Stellen gern Lüttich haben, die Marine die flandrische Küste. Ich persönlich glaube nicht, daß wir einen Frieden werden schließen können, in dem wir alles das bekommen. Von meinem Standpunkt aus würden wir auch Abmachungen wirtschaftlicher Natur genügen, wenn die belgischen Festungen geschleift würden und uns sonst gewisse militärische Sicherheiten geboten würden. Was Frankreich anbelangt, so würde ich — wie schon gesagt — den Franzosen allenfalls, um ihnen die Abtretung von Briey zu erleichtern, eine kleine Grenzberichtigung im Elsaß konzedieren können.

Graf Czernin: Ein Frieden, in dem wir Russisch-Polen Deutschland überlassen und uns nur die Wallachei angliedern, würde bei uns alles andere wie populär sein. Namentlich würden sich die Magyaren auf das heftigste gegen den Zuwachs von vier Millionen Rumänen sträuben.

Ich möchte noch eines erwähnen: Ich weiß aus verschiedenen zuverlässigen Quellen, die ich hier aber nicht nennen kann, daß Fürst Bülow in der Schweiz den Italienern zu verstehen gegeben hat, daß Oesterreich bereit sei, Landabtretungen an Italien zu machen. Ich brauche nicht erst auszuführen, daß er uns damit das Konzept vollkommen verdirbt und indem er die Begehrlichkeit der Italiener reizt, möglicherweise einen Separatfrieden mit Italien verhindert. Wenn ein Mann mit dem Namen des Fürsten Bülow solche Aeußerungen tut, so haben sie damit unwillkürlich einen offiziösen Anstrich. Ich bitte, sich den entgegengesetzten Fall zu überlegen, nämlich wenn Graf Mensdorff den Franzosen in der Schweiz Andeutungen machte, dahin, daß Deutschland evtl. bereit wäre, den Franzosen ein Stück von Elsaß zu geben.

v. Bethmann Hollweg: Mir ist von solchen Aeußerungen des Fürsten Bülow nichts bekannt, ich stehe auch nicht in Verbindung mit ihm. Vielleicht könnte Exzellenz Zimmermann einmal an den Fürsten Bülow schreiben, bezw., wenn er demnächst herkommt, ihn sprechen und ihn zur Vorsicht mahnen.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Wir haben also abgemacht, Graf Oberndorff soll instruiert werden, im Anschluß an die letzten Telegramme zu hören, wie Radoslawow sich den Frieden denkt. Ferner soll, wenn Mensdorff eine Antwort aus der Schweiz bringt, eventl. das Pferd am serbischen Schwanz aufgezäumt werden.

Unterstaatssekretär v. Stumm: Ich fürchte, die Franzosen werden sich nicht darauf einlassen. Sie werden sich mehr für Elsaß-Lothringen und Belgien interessieren als für Serbien und Rumänien.

Graf Czernin: Es ist fraglich, ob es taktisch richtig und geschickt ist, mit Elsaß-Lothringen anzufangen.

v. Bethmann Hollweg: Ich stimme mit dem Grafen Czernin darin überein, daß der Stein so schnell wie möglich ins Rollen zu bringen ist. Ich bin auch mit der Verkuppelung der rumänischen und serbischen Frage einverstanden. Als äußerstes Minimum können wir Frankreich eine kleine Grenzverschiebung im Austausch gegen Briey zugestehen und uns damit begnügen, Belgien ohne Annexionen nur wirtschaftlich in unsere Hand zu bekommen.

Graf Czernin: Es ist ja auch möglich, daß die Entente einer Aufteilung Rumäniens nicht zustimmt. Dann würde es für uns ganz ausgeschlossen sein, Polen ganz an Deutschland zu überlassen. Ich möchte daher noch einmal bitten, die heutigen Besprechungen ganz geheim zu behandeln. Ich muß in der Lage sein, gegebenenfalls in Wien unseren Polen gegenüber den Tausch Polen-Rumänien zu dementieren.

Die polnische Frage steht meines Wissens zurzeit folgendermaßen: Wir hatten uns seinerzeit darin geeinigt, daß die Beseler-Kukische Eidesformel akzeptiert würde. Dafür sollten unsere beiden Kaiser die bekannte Abmachung unterschreiben. Jetzt verlangt General Ludendorff, daß die österreichischen Mannschaften der polnischen Legion aus Polen fortgenommen werden. Damit würden wir unser Desinteressement an der polnischen Lösung öffentlich dokumentieren. Das können wir mit Rücksicht auf unsere Polen nicht tun. Auch die russischen Polen sind über diese Maßnahme außer sich, weil sie fürchten, daß dadurch der ganze polnische Staat illusorisch wird. Das Odium dieser Maßnahme wird auf uns fallen. Ich bin mit jeder Lösung einverstanden. die militärisch möglich ist und die kein falsches Odium auf uns wirft.

v. Bethmann Hollweg: General v. Arz hat mir gesagt, er habe mit Ludendorff ausgemacht, daß die ganze polnische Legion an der Front eingesetzt werde. Dies erklärt der polnische Staatsrat für unmöglich und erklärte, sie würden alle ihre Aemter niederlegen, da damit die Grundlage des Staates angegriffen würde. General v. Beseler hat daher Ludendorff vorgeschlagen, daß nur die österreichischen Mannschaften weggezogen werden sollten und die russisch-polnischen Legionäre als Kadres für die neu zu schaffende polnische Armee in Warschau verbleiben. Ich habe den Vorschlag unterstützt und soviel ich weiß, haben sich General Ludendorff als auch General v. Arz damit einverstanden erklärt.

Unterstaatssekretär v. Stumm: (Verliest ein Telegramm des Generals Ludendorff, wonach alle zuständigen Stellen mit der Herausziehung der österreichischen Legionäre einverstanden sind.) Der einzige Widerstand liegt jetzt bei dem Grafen Czernin.

Graf Czernin: Die Frage ist jetzt nicht mehr so sehr eine militärische, über die der General v. Arz zu befinden hätte, als vielmehr eine politische. Was wir wollen, ist die Parität der beiden Kaiser. Wenn General Ludendorff aus militärischen Gründen die Herausziehung des österreichischen Teiles der Legion für notwendig hält, so soll er auch vor der Welt die Verantwortung dafür übernehmen.

v. Bethmann Hollweg: Mir ist gesagt worden, der General v. Arz habe den General Ludendorff um Ueberlassung einer Division gebeten. General Ludendorff habe keine Truppen zur Verfügung gehabt und so seien die beiden Generale übereingekommen, dem General v. Arz die polnische Legion zur Verfügung zu stellen. Da sich der polnische Staatsrat der Herausziehung der ganzen Legion auf das schroffste widersetzt hätte, sei man übereingekommen, nur den österreichischen Teil der Legion wegzunehmen. Würde Oesterreich mit der letzteren Maßnahme einverstanden sein?

Graf Czernin: Nein! Wenn aber der polnische Staatsrat dies ausdrücklich wünschen sollte, so würden wir uns fügen und nichts dagegen haben. Wir können nicht das Odium für diese Maßnahme auf uns nehmen, sondern müssen es dem polnischen Staatsrat bezw. dem General Ludendorff überlassen.

v. Bethmann Hollweg: Ich werde dem General v. Beseler, den ich noch heute sehe, also etwa folgendes sagen können:

Oesterreich-Ungarn und Deutschland wünschen die Schaffung der polnischen Armee. Sie sind beide mit der Beseler-Kukschen Eidesformel einverstanden. Wenn der Staatsrat eine gedeihliche Lösung für möglich hält, dadurch, daß die österreichischen Legionäre aus Polen herausgezogen werden, so hat Oesterreich-Ungarn nichts dagegen einzuwenden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

Wegen des Rechnungsabschlusses am 31. März 1922 ersuchen wir um baldige Einreichung der Rechnungen für städtische Arbeiten und Lieferungen bei den zuständigen Stellen.

Karlsruhe, den 6. März 1922.

Das Bürgermeisteramt.

Oeffentlicher Vortrag

im **Saale des Postischen Konservatoriums** Adlerstraße 33.

Am **Sonntag, den 12. März, abends 8 Uhr:**

Das Schicksal der zwei Zeugen.

Eintritt frei! Redner: **L. R. Kiepe.**

Jedermann herzlich eingeladen.

Bad. Kunstverein e. V.

Badischer Kunstverein Karlsruhe Fernsprecher 73 Waldstr. 3

Karlsruhe, Waldstraße 3.

Die diesjährige Hauptverlosung von Anrechtscheinen, sowie die Separatverlosung unter diejenigen Mitglieder, welche auf die Vereinsgabe verzichteten, wird am **Montag, den 20. März d. Js., 4 Uhr nachmittags,** im **Ausstellungsvorraum** des **Badischen Kunstvereins** vorgenommen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur die Nummern der bis dahin für das Jahr 1922 bezahlten Beiträge an der Verlosung teilnehmen dürfen. Dies bezieht sich auch auf neuhinzutretende Mitglieder.

Karlsruhe, den 10. März 1922.

Der Vorstand.

Besuchsstunden ab 15. März 1922:
Werktags von 10—1 und 3—5 Uhr.
Sonn- und Feiertags von 11—1 und 2—4 Uhr.

Alle Kunstfreunde laden wir ein, Mitglied unseres Vereins zu werden.

Leibgrenadiertag in Karlsruhe.

Alle ehemaligen **Angehörigen des Badischen Leibgrenadier-Regiments** und die Angehörigen der aus dem aktiven Regiment hervorgegangenen Kriegsformationen werden hiermit zu einer

Besprechung

auf Mittwoch, den 15. März, abends 1/2 9 Uhr, in den Liederhallesaal (Kaiserpassage) eingeladen.

Für den 6. und 7. Mai sind anläßlich des Regimentstags der badischen Leibgrenadiere eine große Anzahl **Privatquartiere** erforderlich. Die verehrliche Einwohnerschaft von Karlsruhe bitten wir, uns verfügbare Zimmer mietfrei oder gegen Bezahlung zur Verfügung zu stellen.

Angebote wollen unter Angabe des Preises in der **Geschäftsstelle des Verkehrsvereins,** Kaiserstraße 156, abgegeben werden.

Die Kommission.

Versteigerungen aller Art übernimmt
Hesch, Auktionator, Goethestraße 18.

5% Oberschwäbische Elektrizitätsanleihe.

M. 100 Millionen 5 % zu 102 % rückzahlbare, reichsmündelsichere Anleihe
des Bezirksverbands Oberschwäbische Elektrizitätswerke in Biberach a. d. Riss

sichergestellt durch das Vermögen des Bezirksverbandes sowie der obigem Verband angehörenden 14 württembergischen Amtskörperschaften und 3 hohenzollernschen Amtsverbänden.

Ausgabekurs 100 1/2 %

Anmeldungen nehmen die unterzeichneten Banken sowie deren sämtlichen Niederlassungen entgegen; ausführliche Prospekte werden auf Wunsch zugesandt.

Zeichnungsfrist: 15. März bis 10. April 1922.

Direktion der Diskontogesellschaft — **Dresdner Bank**
Filiale Stuttgart — **Filiale Stuttgart**
Gewerbebank Biberach e. G. m. b. H.

Emser Wasser

geg. Katarrh, Husten usw.

Stammholz-Versteigerung

Die Gemeinde **Wolfartsweier** versteigert am **Montag, den 13. März d. J.,** aus dem Gemeindewald gegen bare Zahlung:
11 Forlen,
2 Akazien,
1 Birke.
Zusammenkunft beim Rathaus, vorm. 9 Uhr.

Das Bürgermeisteramt.
J. V.: Adam Stierle.

Weinversteigerung Offenburg.

Die **Badischen Naturweinversteigerer** bringen am **5. April 1922, nachmittags 1 Uhr,** in **Offenburg, Gasthaus zur „Neuen Pfalz",** Marktplatz, rund

500 hl naturreiner badischer Qualitätsweine,

Weiß- und Rotweine, zum Ausgebot.

Versteigert werden: **21er Neuweierer, Gaisbacher, Durbacher 20er, 19er und 18er Schloß Staufenberger, 21er Blankenhornsberger, Waldulmer-Pfarrberg, Schloß Eversteiner, Diersburger, Ortenberger und Zeller.**

Außerdem am **24. Mai 1922** auf dem Klostergut **Fremersberg** rund 150 hl **21er Fremersberger.**

Probetage am Faß 28. und 29. März 1922, in Fremersberg am 22. Mai, außerdem **Proben bei der Versteigerung.**

Auskunft und Verzeichnisse erhältlich durch die

Badische Landwirtschaftskammer,
Weinbauabteilung Karlsruhe.

FESTHALLE

FIDELITAS

Städtische Konzerte in der Festhalle.

Sonntag, den 12. März, abends von 1/2 8—1/2 11 Uhr:
„Hab' Sonne...!" Heiteres in Lied, Wort und Tanz. Mitwirk.: **Direktor Hans Blum,** Vorträge, **Ada und Karlheinz Kögele,** Lieder und Duette zur Laute, **Cilla u. Lieselotte Herrmann,** Tänze. Orchester: **Feuerwehrkapelle. Eintritt:** 5 Mk. (Abonnenten), 6 Mk. (Nichtabonnenten). Kinder zahlen volle Preise. An der Tageskasse je 50 Pfg. Zuschlag. — **Vorverkauf:** Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen. — **Eingänge:** Für Inhaber von Karten aus dem Vorverkauf **Ostseite** der Festhalle, für sonstige Besucher (Tageskasse) **Westseite.**

Geräumige Lokalitäten, wie: Festsaal, Gartensaal, Klub-, Wein- und Jagdzimmer.

Hausgemachte Wurstwaren. — Vorzügl. Bad., Pfalz- u. Rheinweine

Friedrichshof.

— Leitung: **Friedrich Meck** —

Samstag und Sonntag, abends 7 Uhr

Künstler-Konzert.

Hauptausschank der Sinner-A.-G.

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Tochter Ella mit Herrn Wilhelm Frackmann beehren sich anzuzeigen
Oberbaurat Schmidt und Frau

Ella Schmidt
Wilhelm Frackmann
Verlobte

Karlsruhe, im März 1922

Pfänderversteigerung

Am **Mittwoch, den 15. März 1922, vormittags von 9 Uhr an,** findet im Versteigerungslokal des Leihhauses, Schwanenstr. 6, 2. Stock, die **öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 20 295** bis mit **Nr. 24 090** gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.

Die Kasse bleibt am Versteigerungstage geschlossen.

Karlsruhe, 1. März 1922.

Städt. Pfandleihkasse.

Residenz-Lichtspiele

Waldstraße 30
Telephon 5111

Spielplan vom 11. März bis einschl. 14. März

Merista,

die Tänzerin der Borgia

Liebesdrama in 1 Vorspiel und 5 Akten.

In der Hauptrolle die größten österreichisch. Künstler:
Oskar Beregi, Marie Windszenty, Nora Gregor.

Mesterwoche Nr. 9

Puppchen du bist mein Augenstern.

Humoreske in 1 Akt
In der Hauptrolle
Oskar Striboll.

Circus Busch

Die letzten Tage!

Das Circus-Programm und die spannenden

Schluß-

Ringkämpfe

um die Siegesprämien
30 000 Mark
in bar.

Heute Samstag ringen:
Wiederaufnahme-Kampf bis zur Entscheidung!

Die Niederlage **Gehrmanns d. Bambula** wurde von Gehrmann und durch Zuschriften hiesiger Sportsfreunde und einem Teil des Publikums angezweifelt. Um den Zweiflern gerecht zu werden gab die Kampfleitung, da es sich um zwei temperamentvolle Gegner handelt, den Kampf in **freiem amerikanischen Stil,** wobei alle Griffe von der Fußsohle bis zum Scheitel erl. sind, frei.

Paradanoff g. Mang
Roland g. Meierhans

Morgen
letzter Sonntag!
Nachmittags 4 Uhr ungekürztes Abend-Programm.

Kinder unter 12 Jahren zahlen halb. Eintrittspr.

Abends 8 Uhr ringen:
Gehrmann geg. Weltmeister **Paradanoff,**
Bambula gegen **Meierhans,**
Mang gegen **Roland**

Ihr Paßbild

in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr. 38.

Gewerkschaftsbund der Angestellten.

G. d. A.

Ortsgruppe Karlsruhe

Geschäftsstelle: Telephon 4592.

Kaiserstr. 26 III. Geschäftszeit von 1/2 9—1, 3—6 Uhr.

Heute Samstag, den 11. März 1922, abends 8 Uhr, in sämtlichen Räumen der Städt. Festhalle

„Frühlingsball mit Kostümfest"

Karten sind an der Abendkasse noch erhältlich.
Likörbude Schrammelmusik Kabarett.
Saalöffnung 7 Uhr.

Sonntag mittag halb 3 Uhr
Frankoniaplatz — Durlacher Allee.

Liga-Spiel **Beiertheim Frankonia** Liga-Spiel

Konzerthaus. Badische Lichtspiele

jeweils 6 Uhr nachm. u. 8 1/2 Uhr abends.

Samstag, den 11. März

Wiederholung:

Hase und Swinegel.
Bräutigam auf Kredit.

Montag, den 13. u. Mittwoch, den 15. März

Der Spreewald.
Wie der Tannenbaum zu Papier wird.
Der Mehlkäfer.
Schneewittchen. (Ein Schattenspiel.)

Verkaufsstellen wie bekannt. Siehe Anschlagsäulen.

Badisches Landestheater.

Samstag, den 11. März, 7 bis 1/2 10 Uhr. Mk. 25.—
Th. Gem. B. V. B. Nr. 1601—2100 u. 3401—3500

Die St. Jakobsfahrt.

Beachten Sie in den nächsten Tagen das Inserat der Vereinigung Ernster Bibelforscher

Abonnenten kauft bei Inserenten des **Karlsruher Tagblatts.**

Wie des Lebens Würfel fielen.

Roman von **Fr. Lehne.** *)

(4) —— (Nachdruck verboten.)

Wieder mußte Gilde in sich hineinlächeln als er jetzt aufstand und hinter ihr einen Platz einnahm, der an einer Haltestelle soeben frei geworden.

Sie war an ihrem Ziel angekommen; sie stieg aus und schlenderte gemächlich dem Eingang des Tierparks entgegen. Auf der Brücke, die über die Isar führte, blieb sie eine Weile stehen und schaute auf das romantische, in Sonne gebadete Landschaftsbild, das einen stillen, satten Frieden atmete. Kinder wateten unter Jauchzen und Rufen in dem smaragdgrünen Wasser lustig umher, auf dem glitzernde Sonnenfunken auf und ab tanzten, daß sie geblendet die Augen schloß.

Gar heimlich und lauschig waren die Wege, an deren beiden Seiten die Tiere so untergebracht waren, daß man meinen konnte, sie lebten in Freiheit.

Gilda blieb vor jedem Gehege stehen; sie ergötzte sich an den muntern Sprüngen der Hirsche und Rehe, die sie aus großen, dunklen, sanften, feuchtschimmernden Augen so fragend anschauten.

Es waren nicht viele Besucher da; ziemlich menschenleer waren die Wege; vom Waldrestaurant her klangen lustige Marschweisen. Sie lenkte ihre Schritte dorthin, und immer folgte ihr der fremde Herr, stets im gleichen kurzen Abstand von ihr bleibend.

Vor dem Zwinger der Malaienbären, um den sich die Beschauer drängten, blieb sie wieder stehen; herzlich mußte sie mit den andern über das drollige Gebaren der schwarzbraunen Gesellen lachen, die aufrecht auf den Hinterbeinen standen, die Vorderpfoten dem Beschauer bettelnd entgegenstreckten und den Rachen mit den scharfen Eckzähnen erwartungsvoll geöffnet hielten. Viele gute Bissen, Obst, Zuckerstücke, Brot wurden hinabgeworfen und gar geschickt von den Bären aufgefangen. In ihrem Täschchen fand Gilda einige Keks und Schokolade, mit der sie einen Bären fütterte. Diese Leckerbissen schienen dem schwarzzottigen Kerl besonders gut zu munden; denn unentwegt blieb er vor ihr stehen und schlug in ungeduldigem Knurren die Pfoten gegeneinander, als sein Appetit jetzt nicht weiter befriedigt wurde.

„Du, ich hab' nichts mehr — wirklich nicht! Schau her —", sagte sie lächelnd und hielt ihm ihre geöffnete Tasche entgegen.

„Wenn ich aushelfen darf, meine Gnädige?" eine wohllautende Männerstimme schlug da an ihr Ohr, und der fremde Herr hielt ihr eine Tüte mit Obst und allerlei Naschwerk, das er schnell für die Tiere erstanden, entgegen — „man muß den drolligen Kerlchen da doch den Willen tun —".

Sie errötete. Wenn sie nicht kleinlich erscheinen wollte, mußte sie von dem Anerbieten des Herrn Gebrauch machen; denn hier am Bärenzwinger kamen einander ganz fremde Leute mit einer gewissen Selbstverständlichkeit in ein Gespräch, dessen Veranlassung die lustigen kleinen Bären waren! Hatte sie nicht vorhin erst sich mit einem Soldaten darüber unterhalten, der sie in seinem naiven Gefallen an den Tieren angesprochen?

Dankend nahm Gilda mit einer ihr sonst fremden leichten Befangenheit aus der ihr dargereichten Düte ein paar Nüsse, die sie dem Bären zuwarf — und dann war geschehen, was beider heimlicher Wunsch gewesen — er begleitete sie! Es hatte sich nun so ganz von selbst gefügt! Und sie fand, daß es sich in Gesellschaft wirklich viel besser ging als allein!

Seinen bei der Vorstellung undeutlich gemurmelten Namen hatte sie nicht verstanden; das war ja auch schließlich Nebensache, erhöhte vielleicht nur den Reiz dieses kleinen Abenteuers!

Er sprach gut; gern lauschte sie seiner sympathischen sonoren Stimme; seinen Worten konnte sie entnehmen, daß er viele der exotischen Tiere und Vögel an Ort und Stelle gesehen hatte.

Sie saßen vor dem Raubtierhaus auf einer der Bänke und beobachteten die Bären, die träge blinzelnd lang ausgestreckt dalagen und es sich in der warmen Nachmittagssonne wohl sein ließen.

Unablässig durchquerten die Leoparden den schmalen Raum, der ihnen zur Verfügung stand; mit großen sinnenden Augen folgte sie den geschmeidigen lautlosen Bewegungen der gefleckten Katzen.

„Mir tun die Tiere so leid", sagte sie, „wenn es nach mir ginge, würde ich alle Käfige öffnen und ihnen die Freiheit geben! Eingesperrt sein ist schrecklich! Wie mir jeder Zwang verhaßt ist — Freiheit über alles —".

Er lächelte ein wenig, was seinem ernsten Gesicht gut stand.

„— und wäre kein Zwang im Leben? Ich für meine Person möchte ihn nicht missen! Zwang und Pflicht gehören zusammen! Die meisten Menschen wissen mit der sogenannten „Freiheit" nichts anzufangen, die sogar ganz gefährlich für innerlich undisziplinierte Naturen ist —! Nur die wenigsten können sich den Luxus der „Freiheit" gestatten, unter der alles möglich verstanden wird — nur nicht das, was sie wirklich ist!"

Nachdenklich sah sie ihn an.

„Ich glaube Sie zu verstehen! In den Händen der großen Masse wäre sie gefährlich! — Aber ich würde niemals Mißbrauch mit meiner mir schwer erkämpften Freiheit treiben —", fügte sie lächelnd hinzu.

„Gnädigste sehen aber gar nicht so aus, als ob Sie so schwer darum haben kämpfen müssen!"

Sein etwas ironisches Lächeln reizte sie zu einer Erwiderung.

„Kämpfe in der Familie! Kämpfe gegen mehr oder weniger versteckte Widerstände — gegen Unverständnis, Kleinstädterei und alle möglichen schönen Dinge! Es ist schwer, sich da durchzusetzen —".

„Wer könnte Ihnen widerstehen, Gnädigste, und Verständnislosigkeit entgegenbringen? Vielleicht haben Sie kleine Mißverständnisse allzu tragisch genommen!"

Sie merkte nicht, daß seine Worte klug berechnet waren, sie aus ihrer Zurückhaltung zu locken; er hätte doch gar zu gern Näheres von ihr erfahren

Daß sie nicht zu den erwerbenden Frauen gehörte, hatte er sofort gesehen. Ihr Benehmen, ihre Kleidung, ihre Ausdrucksweise, überhaupt ihre ganze Art verrieten feinste Erziehung und auch ein Herkommen aus wohlhabendem Hause.

Sie war nicht aus München. Aus einer Bemerkung von ihr hatte er gehört, daß sie in einer Pension wohnte — sie hatte von ihren Studien gesprochen! Was mochten das für Studien sein? Wie eine Studentin sah sie nicht aus — noch weniger wie ein Malweib! Ihn verlangte zu erfahren, was sie in München trieb.

(Fortsetzung folgt).

*) Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

Badischer Landtag

Eine Sittlichkeitsdebatte.

Dem badischen Landtag liegen zwei Anträge vor, die sich auf die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Prostitution beziehen im Anschluß an die im Reichstag vorliegenden Anträge auf Abänderung der strafgesetzlichen Bestimmungen über diese Dinge. Es handelt sich vor allem um die Paragraphen 361, 180 und 184 des Strafgesetzbuches. Das Zentrum ersucht die badische Regierung in einem Antrag, für Beibehaltung der bisherigen Strafbestimmungen einzutreten. Die Beratungen dieses Antrages der in Verbindung mit einem Antrag Dr. Bernays verhandelt wurde, entwickelte sich zu einer Art Sittlichkeitsdebatte. Juristisch äußerten sich vorgestern die Abgg. Dr. Glockner und Dr. Zehnter. Ihre Ansichten über die Wirkung der Strafmilderungen gingen auseinander. Gestern am Freitag, wurden diese Dinge von der gefühlsmäßigen Seite beleuchtet, dabei geriet das Haus in ungewohnte Erregung, als der Abg. Bock Behauptungen aufstellte, denen von allen Seiten widersprochen wurde. Es fiel das Wort die heutige Ehe sei Prostitution. Das radikalsozialistische Paar, Herr Bock und Frau Unger stürzten sich mit Leidenschaft in die Debatte. Das Wort vom moralischen Sumpf der sogenannten Gebildeten war der Kern aller Ausführungen. Dem Landtagspräsidenten war keine leichte Aufgabe. Der Präsident glaubte widerholt gegen Verallgemeinerungen, die im Widerspruch zum Empfinden aller andern Abgeordneten stehen, Verwahrung einlegen zu müssen. Bock wurde noch erregter. Der Präsident drohte, daß die Sitzung geschlossen würde, wenn der Redner sich weiterhin dem Einspruch des Präsidenten widersetze. Die Tribüne griff mit Zwischenrufen ein. Der Präsident drohte mit Räumung. Die sonst so ruhige Art der Geschäftsführung des Präsidenten wurde diesmal durch die Radikalsozialisten schwer auf die Probe gestellt. Die Abg. Frau Unger entgegnete in sichtlicher Erregung über die Erörterung eines Themas, das an die feinste Empfindung der Frau rührt, die Vorsitzende des badischen Landesausschusses des katholischen Frauenbundes in Karlsruhe Abg. Frau Klara Siebert. Sie wehrte sich gegen die Verallgemeinerung und vertrat die Auffassung, daß der größte Teil der Ehen bei uns sittlich gesund sei. Nach kurzen juristischen Ausführungen des Abg. Dr. Glockner als Erwiderung auf die Ansichten des Abg. Zehnter schloß die erregte Debatte. Der Landtag will erst wieder am 20. März zu Vollsitzungen zusammen treten, um den Ausschüssen Zeit zur Beratung zu lassen.

Die Ueberteuerungszuschüsse.

Die Einteilung der Städte und Gemeinden des Deutschen Reichs nach dem Grad der Ortsteuerung in sogenannte Ortsklassen hat eine Aenderung dadurch erfahren, daß die Reichsregierung an ihre Arbeiter in Orten mit besonders hohen Preisen sogen. Ueberteuerungszuschüsse bewilligt hat. Dadurch ist eine Art Ueberteuerungsklasse geschaffen worden. Der Reichstag hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Reichsregierung auch den Beamten diese Ueberteuerungszuschläge gewährt und zwar mit Rückwirkung vom 1. Januar. Für je 10 Pfennig Ueberteuerungszuschuß auf den Stundenlohn des Staatsarbeiters soll der Beamte auf sein Jahreseinkommen 250 M Zuschuß erhalten. Wird z. B. an einem Ort den Arbeitern 1 M Zuschuß auf den Stundenlohn gewährt, so macht dies für den Beamten 10 mal 250 = 2500 M jährlich. Pensionäre erhalten die Zuschüsse nicht. Die badische Regierung hat gegen diese Zuschüsse in Berlin Bedenken geltend gemacht darüber, daß dadurch die Beamtenbezüge sich nach den Arbeiterlöhnen regeln und daß dadurch eine neue Ortsklasse geschaffen wird. Baden ist mit seiner Auffassung in Berlin nicht durchgedrungen. Es mußte sich dem Vorgehen der Reichsregierung anschließen. Die badische Regierung glaubt dies umso unbedenklicher tun zu können, als durch eine Entschließung des Reichstags diese besondere Art der Zuwendung nur als vorübergehend bezeichnet wird bis zur neuen grundlegenden Aenderung der Beamtenbezüge. Die Ausgaben für Baden belaufen sich für diese besonderen Zuwendungen auf 6 600 000 M für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März. Die Nachforderung wurde vom Landtag bewilligt. Die Ausgaben werden zunächst vom Reich vorschußweise geleistet. Bei Annahme des Gesetzes hat der Landtag in einer Entschließung sich den Bedenken der badischen Regierung gegen diese Maßnahme angeschlossen.

Für Baden sind Ueberteuerungszuschüsse an Beamte für die nachstehenden Orte festgestellt worden. Die Ziffer hinter dem Ortsnamen bedeutet die Höhe des Ueberteuerungszuschusses für den Beamten auf ein Jahr ausgerechnet: Mannheim 4500, Durlach 3000, Friedrichsfeld 3000, Karlsruhe 3000, Schwetzingen 3000, Heidelberg 2500, Seckenheim 2500, Bischweier 2000, Kirrlach 2000, Eppelheim 1750, Gaggenau 1750, Plankstadt 1750, Rotenfels 1750, Brühl 1500, Hockenheim 1500, Ketsch 1500, Lußhof 1500, Offersheim 1500, Talhaus 1500, Weinheim 1500, Bruchsal 1000, Neckarzimmern 1000, Rastatt 1000, Wyhlen 1000, Gernsbach 750, Hörden (Ottenau) 750, Kuppenheim 750, Neulußheim 750, Obrigheim 750, Wiesental mit Waghäusel 750.

Die Förderung der badischen Landwirtschaft.

Annahme des Kaligesetzes durch den Landtag.

Der Landtag hat gestern einstimmig in erster und zweiter Lesung ohne Debatte das sogen. Kaligesetz angenommen, das ihm von der Regierung vorgelegt war. Damit hat die badische Regierung die Ermächtigung erhalten, sich mit 40 Millionen Mark an dem Unternehmen zur Gewinnung von Kali im badischen Oberland zu beteiligen. Der Landtag hat dabei die Auffassung des Haushaltausschusses gebilligt, daß der Eintritt eines Ministers in den Aufsichtsrat einer Gesellschaft, an der der Staat beteiligt ist, nicht der Verfassung widerspricht, wenn die besonderen Zuwendungen, die mit einer solchen Stellung verbunden sind, der Staatskasse zufließen. Mit der Annahme dieses Gesetzes hat der badische Landtag den Beweis erbracht, daß er volles Verständnis habe für die unbedingte Notwendigkeit der raschen landwirtschaftlichen Produktionsförderung. Wir alle wissen, daß wir auf die teueren Auslandslebensmittel um so mehr verzichten können, je größer die Ergiebigkeit des heimischen Bodens wird. Diese Ergiebigkeit hängt wesentlich von der Düngung mit Kali ab. Dem badischen Ackerboden soll das Kali aus dem Oberland zugute kommen. Der Staat hat sich den Einfluß gesichert, der notwendig ist, um die badischen Interessen vor allem zu vertreten. Der Bezug des Kali aus den oberbadischen Gruben wird für badische Landwirte wegen der Frachtenersparnis sich wesentlich billiger stellen, als der Bezug aus den norddeutschen Gruben. Wir haben uns nicht nur über das Verständnis des badischen Landtags über die Notwendigkeit rascher Produktionsförderung in der Landwirtschaft gefreut, gefreut hat uns auch die schnelle Annahme dieses Gesetzes, ohne daß grundsätzliche Einwendungen gegen die sogen. kapitalistische Form des Unternehmens laut wurden. Wir schließen daraus, daß auch bei den Sozialisten die Ansichten über die Vorteile der sogen. Sozialisierung sich den Erfahrungen angepaßt haben.

Badische Politik

Ausschuß für Rechtspflege und Verwaltung.

In der letzten Sitzung des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung wurde ein kommunistischer Antrag betr. die Freilassung der politischen Gefangenen und Niederschlagung aller schwebenden Kommunistenprozesse mit politischen und juristischen Gründen verteidigt. Der Justizminister weist darauf hin, daß rechtskräftig erkannte Strafen nur durch das Staatsministerium erlassen werden könnten, daß der Antrag in dieser Hinsicht zu allgemein sei, daß schwebende Verfahren nur im Wege eines Gesetzes niedergeschlagen werden könnten. Von den Märztagen des Jahres 1921 seien nur wenige Sachen anhängig, außerordentliche Gerichte, für deren Urteile eine Amnestie von Rechtswegen geplant sei, seien in Baden nicht aufgestellt worden. Nach längerer Debatte wurde der Antrag abgelehnt.

Die zwei Gesuche des Vereins Bad. mittlerer Justizbeamten betr. die Uebertragung weiterer richterlicher Geschäfte sollen dem Justizministerium als Material überwiesen werden, ebenso eine weitere Eingabe vom 20. Februar 1922, den Einzug der Justizgefälle betr. Ein Antrag Marum u. Gen., die Aufhebung der §§ 898—902 der Reichsversicherungsordnung betr., wurde aus materiellen und formellen Gründen abgelehnt. Der Prüfungsausschuß Pforzheim wünscht schärfste Maßnahmen gegen Schieber und Wucherer, der Antrag wird der Regierung zur Kenntnis übermittelt.

Das Branntweinmonopol.

Bei der Beratung des Branntweinmonopols in der Donnerstagssitzung des Reichstags führte der badische Abg. Dietrich u. a. aus: „Der vorliegende Gesetzentwurf ist ein Kompromiß, was nach Lage der Dinge nicht anders möglich sein konnte. Er hält den bisherigen Zustand aufrecht. Die Anregung, die Verwertungsstelle des Monopolamtes in eine A.G. umzuwandeln, haben wir begrüßt, doch ist diese Frage zu spät aufgetaucht. Die Furcht der landwirtschaftlichen Brauereien vor einer Konkurrenz der Industrie ist nicht gerechtfertigt. Wenn aber eine Konkurrenz der Industrie vorhanden wäre, so müßte sie eben ertragen werden, denn ohne Wettbewerb gibt es keine Entwicklung. Was die Frage der Schwarzbrennereien anbelangt, so sind die vorgekommenen Auswüchse auf die allgemeine Demoralisation zurückzuführen. Die badische Regierung hat die Schwarzbrennereien mit aller Energie bekämpft und mit dem Wachsen der Autorität des Staates, mit der Gesundung der Volksmoral werden auch diese Auswüchse wieder verschwinden. Die Hauptaufgabe für das Reichsmonopolamt wird es sein, für genügenden Absatz des Branntweins zu sorgen. Das Monopolamt muß in kaufmännischem Geist mit möglichst geringen Mitteln möglichst viel zu erreichen suchen.

Aus Baden

Zum Regimentstag der Bad. Leibgrenadiere.

Der am 6. und 7. Mai in Karlsruhe stattfindende Regimentstag der badischen Leibgrenadiere begegnet überall im Lande lebhaftem Interesse. Nicht nur aus ganz Baden, sondern auch aus Württemberg, Bayern und Norddeutschland liegen zahlreiche Anfragen wegen Beteiligung vor. In Triberg, Bühlertal, Weinheim und Philippsburg haben sich neue Ortsausschüsse gebildet, die die örtlichen Vorbereitungen zum Regimentstag in die Hand nehmen. Der letzte Kommandeur des Leibgrenadier-Regiments, Oberst Frhr. v. Forstner, der zurzeit das Reichswehr-Regiment 10 in Frankfurt a. d. O. führt, hat sein Erscheinen zu der kameradschaftlichen Zusammenkunft zugesagt. Ferner hat der katholische Divisionsgeistliche Pfarrer Meier, der während der gesamten Dauer des Krieges die Feldgottesdienste des Regiments abhielt und zurzeit in Oberschlesien amtiert, endgültig zugesagt, die Gedächtnisrede für die Gefallenen des Regiments auf dem Karlsruher Ehrenfriedhof zu halten.

In entgegenkommender Weise erklärte sich der Besitzer des Café Odeon, Herr Borchers, bereit, am Donnerstag, 5. Mai, abends, ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Hinterbliebenen der Gefallenen zu veranstalten, bei dem bekannte Künstler mitwirken wollen. Aus Anlaß des Regimentstages wird eine kleine Festschrift erscheinen, die jedem Teilnehmer mit dem Festabzeichen gegen Entrichtung einer kleinen Gebühr überreicht wird.

Für alle ehemaligen Leibgrenadiere und Angehörigen der aus dem aktiven Regiment hervorgegangenen Kriegsformationen von Karlsruhe und Umgebung findet am Mittwoch, den 15. März, abends 8½ Uhr, im Liederhallesaal des „Löwenrachen" (Kaiserpassage; eine Versammlung zur Besprechung der Vorbereitungen zum Regimentstag statt. Bei dieser Gelegenheit soll vor allem auch die Frage der Unterbringung der auswärtigen Teilnehmer besprochen werden. An die Einwohnerschaft von Karlsruhe wird die Bitte gerichtet, für die kameradschaftliche Zusammenkunft aller ehemaligen Leibgrenadiere möglichst viele Zimmer zur Verfügung zu stellen. Meldungen nimmt, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, die Geschäftsstelle des Fremdenverkehrsvereins, Kaiserstraße 156, entgegen.

Naturweinversteigerung Offenburg.

Die im Jahre 1921 erstmals gemeinschaftlich von den größeren badischen Weingutsbesitzern in Offenburg abgehaltene Versteigerung naturreiner badischer Qualitätsweine findet am 5. April d. J. in Offenburg ihre Fortsetzung. Zum Angebot kommen rund 500 Hektoliter Weiß- und Rotweine der vorzüglichsten und bekanntesten Lagen Mittelbadens und des Kaiserstuhls. Die Weine entstammen hauptsächlich dem hervorragenden Jahrgang 1921; daneben sind auch einige frühere Jahrgänge vertreten. Es ist zu erwarten, daß auch die diesjährige Weinversteigerung sich eines regen Besuches und allgemeinen Anklanges erfreuen wird. Bietet doch die Veranstaltung die allergünstigste Gelegenheit, zur Probe und Erwerb unserer bedeutendsten badischen Weinerzeugnisses.

*

l. **Durlach**, 10. März. Aus der Gemeinderatssitzung vom 9. März ist mitzuteilen: Zu der zu erhebenden Pflichtwohnungsabgabe für Land und Gemeinde von jährlich je ½ vom Hundert des Steuerwerts der Gebäude, die vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellt waren, wird ein weiterer Zuschlag von jährlich ¾ vom Hundert des Steuerwerts für die Gemeinde erhoben, so daß die gesamte Wohnungsabgabe hier 1¾ vom Hundert des Steuerwerts beträgt (½ Prozent für das Land, ½ + ¾ Prozent für die Gemeinde). Die Erhöhung des Gemeindezuschlags für die Zeit nach dem 1. April 1922 bleibt vorbehalten. Der Reinertrag des Gemeindezuschlags ist zu verwenden zur Verzinsung und Tilgung der bereits bewilligten und noch zu bewilligenden Kredite für die Gewährung von Baudarlehen und Zuschüssen an die Gemeinnützige Baugenossenschaft Durlach und an Private. Die für Durchführung des Bauprogramms 1 und 2 (Erstellung von Wohnhäusern an der Auerstraße) vorgesehenen Kredite werden um den durch die Ueberteuerung entstehenden Mehraufwand erhöht; der Mehrbetrag ist aus Anlehensmitteln aufzubringen. — Zur Gewährung erhöhter Baudarlehen an Private bei neuzuerrichtenden Wohnungsbauten ist ein weiterer Kredit von 1 000 000 M bereit zu stellen mit der Maßgabe, daß das bisher 3 Drittel des Landesdarlehens umfassende Gemeindedarlehen erhöht wird für ein Einfamilienhaus auf 4 Drittel, für Häuser mit mehreren Wohnungen auf 5 Drittel, bei Ueberbauung von Baulücken für Häuser mit mehreren Wohnungen auf 6 Drittel des Landesdarlehens. Dem Bürgerausschuß ist hierüber Vorlage zu unterbreiten. — Einige Häuser auf der Killisfeldsiedelung sind an die Wohnungsinhaber zu verkaufen und das dazu gehörige Gelände mit kleinem Garten an diese in Erbbaupacht auf die Dauer von 50 Jahren zu überlassen. — Wegen Erwerbung von Gelände auf der Killisfeldsiedelung ist mit dem Domänenamt zu verhandeln. — Vier Gesuchen um Gewährung von Baudarlehen wird entsprochen. — Die weitere Kohlenpreissteigerung macht eine Erhöhung des Gaspreises nötig. — Auf Grund der vom Bürgerausschuß beschlossenen Kohlenklausel wird der Gaspreis vom Rechnungsabschnitt März 1922 ab auf 3,70 M je Kubikmeter festgesetzt. — Für die Gemeinde Grötzingen beträgt der Gaspreis vom 1. März d. Js. ab 3,66 M je Kubikmeter. — Die Preise für Gaskoks werden mit sofortiger Wirkung erhöht. Grobkoks 64 M, Nußkoks 69 M, Perlkoks 60 M, Schlackenkoks 36 M je Zentner ab Gaswerk. — Die Gebühr für Abgabe der Familienstammbücher wird antragsgemäß erhöht. — Dem Pferdemetzger soll gestattet werden, zu bestimmten Zeiten Pferde im Schlachthaus zu schlachten. — Einige Pächter von Kleingärten haben auf den Gärten Schuppen zwecks Haltung von Kleintieren erstellt, was nach den Pachtbedingungen verboten ist. Die in Betracht kommenden Pächter werden aufgefordert, bis spätestens 1. Juli d. Js. die Schuppen zu entfernen. — Durch die beabsichtigte Aenderung im Fortbildungsschulunterricht wird die Vergrößerung der Schulküche im Hindenburgschulhaus dringend erforderlich. Beim Bürgerausschuß sind die Mittel hierfür anzufordern (ca. 1600 M). — Desgleichen die Mittel für Ausstattung des Gemeinderatssitzungssaales im Rathaus.

b. **Knielingen**, 8. März Eine rege Bautätigkeit hat in der Gemeinde begonnen. Die Gemeinde hat die Mittel zur Erstellung von 13 Wohnhäusern mit 26 Wohnungen bewilligt. Außerdem werden in Maxau für die Zollbeamten Häuser mit 10 Wohnungen errichtet. In der letzten Woche wurden die Nivellierungs-Arbeiten für die Straßenbahn-Karlsruhe-Knielingen durch das Städt. Vermessungsamt ausgeführt.

rr. **Mannheim**, 10. März. (Eig. Drahtbericht.) Der Voranschlag für die städt. Straßenbahn für 1922 schließt mit einem Fehlbetrag von 8 565 000 M ab, der sich durch Lohn- und Gehaltssteigerungen seit Aufstellung des tatsächlichen Entwurfs auf 12 465 000 M erhöht. Dabei sind die in der Zwischenzeit eingetretenen Materialpreissteigerungen nicht berücksichtigt. Weitere erhebliche Belastungen stehen unmittelbar bevor. Vorbehaltlich der Genehmigung des Bürgerausschusses wurde deshalb in der jüngsten Stadtratssitzung ein neuer Tarif beschlossen, der ab 1. April in Kraft tritt. Danach kosten 1—3 Teilstrecken M 2.—, 4—5 Teilstrecken M 2.50, 6—7 Teilstrecken M 3.—, 8 und mehr Teilstrecken M 3.50, Kinderfahrpreise M 1.50. Wochenkartenhefte und Monatsstreckenkarten werden ebenfalls entsprechend erhöht. Monatsnetzkarten kosten für Mannheim—Ludwigshafen M 350.—, für Mannheim M 300.—. — Das Kohlensyndikat hat die Kohlenpreiserhöhung jeweils erst einige Zeit nach Inkrafttreten der Preise mitgeteilt. Die Stadtverwaltung ist dadurch in die unangenehme Lage versetzt, Erhöhungen der Preise für Wasser, Gas und Strom entweder rückwirkend vorzunehmen oder unter Verzicht auf die Rückwirkung einen erheblichen Ausfall zu erleiden. Beim Vorstand des Deutschen Städtetages wird daher dringend beantragt, durch entsprechende Vorstellungen bei der zuständigen Reichsstelle dahin zu wirken, daß die Bekanntgabe der erhöhten Kohlenpreise in Zukunft vor dem Inkrafttreten erfolgt. — Das Reich hat zum Ausgleich der neuen Teuerungswelle in Orten mit besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen den Reichsbeamten eine besondere widerrufliche Wirtschaftsbeihilfe in der Höhe gewährt, wie sie Reichsarbeitern als Ueberteuerungszuschüsse bereits bewilligt wurden. Den städtischen Beamten und den übrigen bei der bisherigen Festsetzung gleich den Beamten behandelten Angestellten wird daher vorbehaltlich der Genehmigung des Bürgerausschusses eine widerrufliche Wirtschaftsbeihilfe in gleicher Höhe und gleicher Dauer gewährt, wie sie den in Mannheim Wohnenden zuteil wird. Für die Angestellten des Theaters bleibt die Regelung durch die Theaterkommission vorbehalten. Die Stadtgemeinde ist zur Deckung auf die Vorschüsse des Reichs angewiesen. Soweit Beamte und Angestellte in Betrieben beschäftigt sind, deren Erzeugnisse gegen Entgelt von Dritten erhoben werden, müssen diese Betriebe die Ausgaben aus ihren eigenen Einnahmen decken. — An einem Empfang auswärtiger und ausländischer Journalisten, die anläßlich der Frankfurter Messe verschiedene Städte, darunter auch Mannheim besuchen, nimmt die Stadtverwaltung teil.

w. **Rastatt**, 10. März. Laut einem von der Kriminalpolizei Köln hier soeben eingetroffenen Telegramm sind die beiden Kirchenräuber, die den Einbruch in die hiesige Schloßkirche verübt und dabei von den Reliquien des hl. Theodorus und der hl. Theodora etwa 100 Steine entwendet hatten, in Köln festgenommen worden. Die Steine wurden beschlagnahmt. Die Namen der Täter sind Karl Heinrich und Ernst Herff. Es wird vermutet, daß die beiden die Steine in Köln an den Mann bringen wollten und sich dabei verdächtig machten.

H. **Baden-Baden**, 10. März. Pünktlich wie er gestern mittag 12 Uhr begonnen hatte, ist der von dem hiesigen freien Gewerkschaftskartell für etwa 20 Stunden proklamierte Generalstreik heute morgen 7 Uhr zu Ende gegangen. Die Angelegenheit Wassermann-Busse, die den Anlaß zum Streik bildete, ist durch diesen fast gar nicht berührt worden, und man weiß nur, daß gegen Wassermann ein Haftbefehl erlassen wurde, der aber nicht ausgeführt werden konnte, da Wassermann verreist ist. Nachträglich wird bekannt, daß von den Radikalsten im Streiklager bei der Direktion die Forderung erhoben wurde, für die Streikzeit die Betriebe der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke still zu legen, so daß die Stadt etwa zwanzig Stunden ohne Wasser und Licht gewesen wäre. Die Direktion der Werke wies aber diese Forderungen trotz mancherlei Drohungen entschieden ab. Der Stadtrat stellte sich auf denselben Standpunkt, und so mußte sich die ausführende Delegation mit dem ablehnenden Bescheid begnügen, da auch die Arbeiterschaft in ihrer Mehrheit für ein Weiterarbeiten sich entschied. Der Straßenbahnverkehr dagegen ruhte von mittags an und zwar auf Anordnung der Direktion, die das wertvolle Bahnmaterial nicht drohenden Schädigungen aussetzen wollte. Das Personal hatte sich zur Aufrechterhaltung des Betriebs bereit erklärt und sich wie auch die christlichen Gewerkschaften dem Generalstreikbeschluß gegenüber ablehnend verhalten. In der Einwohnerschaft ist man zum allergrößten Teil der Ansicht, daß die Proklamierung des Streiks eine verfehlte Maßregel war, darüber werden sich die Urheber wohl auch klar sein.

t. **Offenburg**, 10. März. Hier fand eine Besprechung zwischen Vertretern der Bedarfs- und Liefergemeinden des Bezirks über die Frage des Milchpreises statt. Die Versammelten waren sich darüber einig, daß eine Anpassung des Milchpreises an die neuen Teuerungsverhältnisse unumgänglich sei, betonten aber übereinstimmend, daß man sich auf die verschiedentlich im Lande genannten phantastischen Milchpreise von sechs bis acht Mark nicht einlassen könne. Die beiderseitigen Vertreter einigten sich alsbald auf die aus der Versammlung vorgeschlagene Grundlage eines Erzeugerpreises von 4.50 Mk. pro Liter, welcher Preis als der Teuerung und der augenblicklichen Futtermittelnot angemessen bezeichnet wurde.

t. **Hornberg** b. Triberg, 10. März. Am 21. Mai findet hier die Landesversammlung der badischen Sanitätskolonnen statt.

t. **Bonndorf**, 10. März. Bei dem Bahnbau Titisee-St. Blasien wurde in Seebrugg der 25jährige Arbeiter Josef Glötz von einem gesprengten Stein derart an den Kopf getroffen, daß er alsbald starb.

Gerichtssaal

Als Geschworene für die 2. Schwurgerichtsperiode wurden ausgelost: Leicht, Christian, Sattler, Gochsheim; Decker, Heinrich, Kassenangestellter bei der Ortskrankenkasse, Bruchsal; Wengert, Jakob, Buchhändler, Karlsruhe; Granget, Jakob, Schneidermeister, Untermutschelbach; Billing, Christian, Fabrikant, Karlsruhe; Weber, Donatus, Buchdrucker, Pforzheim; Steiner, Heinrich, Rentamtmann, Königsbach; Stutter, Christian, Kaufmann, Baden; Scheurer I, Alexander, Kaufmann, Oberhausen; Mayer, Josef, Bürgermeister und Landwirt, Gausbach; Ruf, Adolf, Waisenrat, Pforzheim; Vetter, Richard, Professor, Pforzheim; Herzig, Adolf, Metzgermeister, Jöhlingen; Fecht, Dr., Hermann, Buchdruckereibesitzer, Karlsruhe; Rihm I, Adolf, Fabrikarbeiter, Mörsch; Müller, Georg, Uhrmacher, Durlach; Blum, Hermann, Schlosser, Helmsheim; Rupprecht, Adolf, Prokurist, Gaggenau; Herzer, Friedrich Jakob, Oberstadtsekretär, Bruchsal; Baumeister, Karl, Kaufmann, Bretten; Kastner, Pius, Landwirt, Malsch; Wahl, August, Goldarbeiter, Ispringen; Hauck, Franz, Mühlenbesitzer, Kirrlach; Fels, Wilhelm, Schlossermeister, Gernsbach; Rätz, Friedr., Schuhmacher, Bretten; Hiller, Eugen, Silberarbeiter, Pforzheim; Schmitt, Eduard, Tünchermeister, Zeutern; Flory, Karl, kaufm. Angestellter, Bruchsal; Dewert, Friedrich, Kaufmann, Karlsruhe; Fritz Felix, Kaufmann, Bermersbach. Der Beginn ist auf 3. April, vormittags 9 Uhr, angesetzt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise

Weitere Erhöhung der Brot- und Fleischpreise.

Von der städtischen Preisprüfungsstelle wird mitgeteilt: Mit Rücksicht auf die neuerliche Steigerung der Mehlpreise — Weißmehl kostet heute 1900 M, Roggenmehl 1400 M der Doppelzentner — hat die Karlsruher Bäckerinnung die weitere Erhöhung der Preise für markenfreies Brot beantragt. Es sollen kosten: ein 100 gr Wasserweck 2.10 M, 250 gr Weizenbrot 5 M, 500 gr Weizenbrot 10 M, 200 gr Halbweißbrot 2.75 M, 400 gr Halbweißbrot 6.40 M, 500 gr Kornbrot 6.70 M, 100 gr Zwieback 4 M bis 4.20 M, Tafelbrot, Kümmelbrot, Milchbrot, Salzwecke, Salzhörnchen, Salzstangen, Salzbretzeln, Mohnbrötchen, Laugenweck usw. 1.05 M.

Wie die Viehkäufe der Händler in dieser Woche bis jetzt erkennen lassen, sind die Lebendgewichtspreise wiederum um ein Beträchtliches in die Höhe geschnellt, so daß der Fleischpreis für die nächste Woche sich über 30 M für beste Güte hinaus bewegen dürfte.

*

Karlsruhe als Kongreßstadt. Im Laufe des Jahres wird hier eine Reihe von bedeutsameren Tagungen und Versammlungen stattfinden, bei denen mit einem starken Fremdenzuzug zu rechnen sein wird. Zunächst steht die allgemeine Mitgliederversammlung des Badischen Lehrervereins für die Tage des 10., 11. und 12. April in Aussicht Es werden hierzu etwa 3000 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Gegenden Badens und anderen Teilen Deutschlands erscheinen. Die Stadtverwaltung und der Verkehrsverein sind bemüht, den Gästen den Aufenthalt in der Landeshauptstadt angenehm zu gestalten. Die Beschaffung von Quartieren, hat der Verkehrsverein übernommen. Da die hiesigen Hotels die nötige Zahl von Betten nicht zur Verfügung haben, müssen Privatquartiere in erheblicher Zahl in Anspruch genommen werden. Auch in späteren Fällen dürfte dies voraussichtlich der Fall sein. Die hiesige Einwohnerschaft wird daher durch einen Aufruf in der heutigen Nummer aufgefordert, Privatquartiere zunächst für 10. bis 13 .April zur Verfügung zu stellen. Da Kongresse, Tagungen und Versammlungen geeiget sind, den guten Ruf einer Stadt weithin bekannt zu machen und weiten Kreisen der Einwohnerschaft wirtschaftlichen Nutzen bringen, rechnet der Verkehrsverein auf nachhaltige Unterstützung der von ihm hierbei übernommenen Aufgaben, namentlich durch Bereitstellung von Quartieren für unsere Fremden.

Keine Verbilligung der Zigaretten. Der Verein der Zigarettenfabriken Deutschlands E. V. teilt uns mit, daß die kürzlich berichtete Ermäßigung auf die Zigarettensteuer keine Verbilligung der Fabrikate bringen kann, weil es nur eine Herabsetzung der Steuersätze ist, die durch Erhöhung des Goldzollaufgeldes und Verteuerung der Herstellungskosten längst bedingt wurde.

Unfälle. Am Mittwoch vormittag fiel einem 59 Jahre alten Taglöhner von hier eine schwere gußeisere Pumpe in einem Lagerplatz der Oststadt beim Aufladen auf einen Wagen auf den Unterleib, wodurch er einen Beckenbruch und starke Quetschungen des Unterleibs erlitt. Der Verletzte wurde im Krankenauto ins Städt. Krankenhaus gebracht. — Auf einem Bauplatz in der Sofienstraße erfolgte am Mittwoch vormittag beim Ausgraben eines Fundaments ein Erdrutsch, wobei ein Maurer aus Leopoldshafen einen Unterschenkelbruch davontrug. Auch dieser Mann fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Verschiedene Fahrraddiebstähle wurden jüngst durch unbekannte Täter verübt. Außerdem wurde aus einem Hause der Bismarckstraße eine Diwanvorlage — Angorafell — die unter dem Fenster gelegen hatte entwendet.

Chronik der Vereine.

Der Gastwirteverein Karlsruhe und Umgebung hielt am Mittwoch in der städtischen Festhalle sein diesjähriges Wintervergnügen ab Da es zu den Seltenheiten gehört, daß die Gastwirte, die bis in die späte Nacht hinein von der Leitung ihres eigenen Betriebs in Anspruch genommen sind, auch einmal für sich einen gemütlichen Abend haben, war der Besuch natürlich sehr stark. Die Anwesenheit des Ministers des Innern, Remmele, der gerade von dem Besuch der Leipziger Messe zurückgekommen war, wurde von den Wirten mit besonderer Genugtuung bemerkt als ein Zeichen dafür, daß von Regierungsseite die Bedeutung des Gastwirtestandes im Wirtschaftsleben gewürdigt wird. Für die Versammlung selbst hatte die Vereinsleitung ein reichhaltiges und gut ausgewähltes Programm zusammengestellt. Den Auftakt bildete ein Festkonzert im großen Saal, bei dem die Feuerwehrkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Schotte einen prächtigen Melodienstrauß von Offenbach, Suppé, Strauß und Leo Fall zusammengestellt hatte. Zwischen den einzelnen musikalischen Darbietungen gab Herr Kauders einen gereimten Rückblick auf die letztjährige Feier des 40jährigen Jubiläums des Vereins. In einer markigen Ansprache hieß der verdienstvolle Vorsitzende des Vereins, Herr Reichert, alle Anwesenden herzlich willkommen Mit Recht betonte er dabei, daß bei den Wirten der Dichterspruch von den sauren Wochen und den frohen Festen insofern Geltung habe, als die frohen Feste für die Wirte zu den Seltenheiten, die saueren Wochen in mühevoller Arbeit dagegen in der heutigen Zeit des schweren wirtschaftlichen Kampfes die Hauptrolle spielen. Namens des Landesverbandes Badischer Gastwirte überbrachte dessen erster Vorsitzender Herr Knopf die herzlichsten Wünsche. Mit besonderer Anerkennung gedachte der Redner der mühevollen Arbeit des ersten und zweiten Vorsitzenden des Wirtevereins, der Herren Reichert und Grun-eisen, denen er namens des Verbandes ein Ehrendiplom überreichte Diesen anerkennenden Worten schloß sich Herr Götz an, der im Auftrage des Gastwirtevereins den beiden Vorsitzenden, wie auch dem Vereinskassierer wertvolle Ehrengeschenke überreichte und dem Verbandsvorsitzenden Knopf herzlichen Dank abstattete für die innerhalb der Organisation geleistete Arbeit. Nach Erledigung des offiziellen Programms fanden im kleinen Festhallesaal ernste und heitere Aufführungen statt, bei denen unterhaltende und künstlerische Darbietungen des Männersextetts des Badischen Landestheaters, der Solotänzerin Fräulein Bourgeau, des Opernsängers Weyrauch, der Herren Willi Eder, Paul Müller, Eugen Kalnbach, Grötzinger, Sonntag und Fräulein Ruf mit Musikstücken der Künstlerkapelle abwechselten. Auch im Weinzimmer hatte Herr Schmitges für gute musikalische Unterhaltung gesorgt. Bei den Tänzen, die Herr Braunagel leitete gab es freudige Ueberraschungen durch Abgabe von hübschen Kopfbedeckungen.

Veranstaltungen.

Städtische Festhallekonzerte: „Die fröhlichen Drei" (Direktor Hans Blum, Ada und Karlheinz Kögele) werden in dem am kommenden Sonntag ,abends von ½8—½11 Uhr in der Festhalle stattfindenden städt. Konzert Aug' und Ohr der Besucher durch die Wiedergabe humorvoller Vorträge, Gesänge zur Laute und Lieder mit Orchesterbegleitung erfreuen. Besondere Heiterkeit dürften die von den „Fröhlichen Drei" in entsprechenden Kostümen zum Vortrag in Aussicht genommenen „Moritaten" erwecken. Cilla und Lieselotte Herrmann vom Bad. Landestheater werden Tänze vorführen. Die Lösung von Eintrittskarten im Vorverkauf empfiehlt sich sehr, da ein volles Haus auch diesmal zu erwarten ist, andernfalls an der Abendkasse Stauungen und Verzögerungen entstehen könnten.

Zither-Konzert. Ein Konzert von besonderer Eigenart wird Mittwoch, den 15. März abends 7½ Uhr im Eintrachtssaale stattfinden. Richard Grünewald hat sich zur Aufgabe gestellt, die Zither als wahrhaft ideales Kammermusikinstrument, zur Geltung zu bringen. Die zahlreichen Freunde des Zitherspiels werden ganz besonders auf diese seltene Gelegenheit hingewiesen, einen der hervorragendsten Zithervirtuosen Deutschlands zu hören. Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, hat den Vorverkauf übernommen.

Vortrag. Am Sonntag, den 12. März abends 8 Uhr, hält Herr L. R. Kiepe im Post'schen Konservatorium Adlerstr. 33 einen Vortrag über das Thema: „Das Schicksal der zwei Zeugen" auf Grund von Offbg. Johannes, Kap. 11. S. d. Anzeige.

Die Ringkämpfe im Cirkus Busch brachten am Donnerstag, den 18. Tag, folgende Resultate: Weltmeister Paradanoff, Rußland siegte durch Ueberstürzer in der 32. Minute 5 Sek. über Roland, Berlin. Ein hochinteressantes Ringen lieferten die beiden hervorragenden Techniker Meierhans und Kunst, es folgte Griff auf Griff und Parade auf Parade, bis in 34 Minuten 8 Sek. Meierhans einen blitzschnellen Kopfgriff ausführte, dem Kunst unterliegen mußte. Sieger und Besiegtem wurde reicher Beifall zuteil. Ebenso temperamentvoll wie auch im ersten Treffen kämpften Bambula, Amerika und Gehrmann, Magdeburg im Entscheidungskampf, bis nach einer Gesamtringzeit von 43 Minuten Bambula seinen Gegner durch Schleudergriff auf beide Schultern brachte, im selben Moment als der Kampfleiter abpfiff und Bambula keine Gegenwehr mehr leistete, brachte Gehrmann seinen Gegner Bambula auf beide Schultern. Unter beiden Ringern und Publikum entstand eine Streitfrage, worauf der Kampfleiter Bambula als rechtsmäßigen Sieger erklärte, da Gehrmann als erster mit beiden Schultern die Matte berührte. Da Gehrmann und ein Teil des Publikums an dem Sieg Bambulas zweifeln, gab der Kampfleiter den Kampf nochmals frei. Weil es sich um zwei temperamentvolle Gegner handelt, muß der Wiederaufnahme-Kampf im freien Stil, in dem beide ihre gebräuchlichen Griffe zur Anwendung bringen können, ausgetragen werden. Jedoch bleibt der Kampfleiter auf seinem erstgefällten Resultat bestehen. Der Kampf kommt heute Samstag abend zum Austrag, außerdem ringen Paradanoff gegen Mang, München, Roland, Berlin gegen Meierhans, Dortmund; alle Kämpfe bis zur Entscheidung. Morgen letzter Sonntag ringen bis zur Entscheidung: Paradanoff gegen Gehrmann und Meierhans gegen Bambula, Mang, München gegen Roland, Berlin.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 9. März: Heinrich Becker von Untergrombach, Straßenb.-Wagenführer hier, mit Anna Keller von Jaisenhausen; Ernst Pandel von Ottenheim, Kfm. hier, mit Erna Füßler von Ittenheim; Emil Eberhard von hier, Bahnarb. hier, mit Emma Britsch von Kürzell; Emanuel Betz von Nürnberg, Kfm. hier, mit Josephina Mayer Wwe. von Allensbach; Otto Budde von Frankfurt, Former hier, mit Martha Beck von hier; Gustav Bopp von hier, Former hier, mit Anna Prasse von Frankfurt; Adolf Lebküchner von Ludwigsburg, Kfm. hier, mit Meta Dörrmann von hier; Karl Schäfer von hier, Kfm. hier, mit Anna Herrmann von hier.

Todesfälle. 8. März: Sanel Hanfling, Kfm., Ehem., alt 66 Jahre; Albert Hönninger, Graveur, Ehem., alt 45 Jahre. — 9. März: Aug. Erb, Lok.-Führer, Ehem., alt 62 Jahre; Josef, alt 5 Monate 17 Tage, Vater Jos. Reis, Fab.-Arb.; Kath. Wenzel, alt 23 Jahre, gesch. Ehefrau von Albert Wenzel, Fab.-Arbeiter.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Samstag, 11. März: Nachm. 2 Uhr: Albert Hönninger, Graveur, Fasanenstr. 35.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 10. März (abends).

Belgien	2200	Schweiz	5000
Paris	2110	London	1122½
Neuyork	257½	Italien	—
Holland	—		

Tendenz: fest.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim,** 10. März. (Eig. Drahtber.). Größere Abschlüsse vollzogen sich heute in Benz-Aktien zu höheren Kursen: 705 bez. und G. Außerdem gingen um: Dampfkessel Rodberg 880, Waggon Fuchs 850, Zellstoff Waldhof 1010, Zuckerfab. Waghäusel 880, Bad. Anilin 755 Prozent. Auch Brauerei-Aktien stiegen. Meierhof 640 G., Sinner 800, Wels Speyer 495 G. Die Aktien der Südd. Disconto wurden 350 G., exkl. Bezugsrecht gehandelt.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.,** 10. März. Die Börse konnte sich am Wochenschluß nicht zu der allgemeinen Aufwärtsbewegung am Effektenmarkt aufraffen, da die Börsenspekulation immer noch Zurückhaltung beobachtet. Auch trug die abwartende Haltung des Privatpublikums zur weiteren Einschränkung des Geschäftes bei. Immerhin war zu konstatieren, daß die vorwiegend schwache Tendenz der Vortage einer besseren Stimmung Platz machen wollte. Es traten vereinzelt Erholungen ein, die sich aber nur auf wenige Spezialpapiere bezogen.

Devisen neigten im Frühverkehr zu mäßiger Befestigung, doch ist die Stimmung schwankend. Der Dollar bewegte sich gegen 248—250. Bei Beginn der Börse nannte man einen Kurs von 252 bis 254 bis 252½.

Am Markte der unnotierten Werte wurden folgende Kurse genannt: Deutsche Petroleum 1940, Mansfelder Kuxe 28 200, Rhenania 1160 bis 1170. Lebhafter wurden Brockhues umgesetzt 1450 Geld, Benz 685, Entreprise 4050, Hansa Lloyd 345, Julius Sichel 680, Becker Kohlen 500.

Zu größeren Umsätzen kam es in Ungarischer Kronenrente, die zwischen 55—60 schwankten. Auch sonst sind Ungarische Renten im Einklang der Wiener Börse fest. Oesterreichische Kreditanstalt ruhig 88½. Am Montanaktienmarkt trat in den Aktien der Oberbedarf, Caro, Gelsenkirchen Erholung ein Mannesmann auf die Kombination mit Consolidation höher. Ferner fanden Deutsch-Luxemburg, Rheinstahl und Harpener Beachtung. Die Aufwärtsbewegung machte im Verlaufe weitere Fortschritte. Man bemerkte Rückkäufe in Anilinwerten, die ansehnliche Kursbesserungen erzielten. Auto-, Maschinen- und Metallwerte fester. Ferner sind Zellstoff Waldhof und Aschaffenburg höher und Zuckerfabrikaktien befestigt. Am Markte der Elektrowerte traten ebenfalls Kurserhöhungen ein. Schuckert fester 780 ex. Bezugsrecht 16 Prozent Dividende. Bergmann, A.E.G. behauptet. Der Einheitsmarkt lag ruhig bei teilweise höher gefragten Kursen. Der Schluß der Börse gestaltete sich ruhiger, doch überwog die festere Tendenz auf den meisten Gebieten. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin,** 10. März. Nachdem nunmehr seitens der Parteien eine Einigung über das Steuerkompromiß erzielt worden ist, erscheint die innerpolitische Lage wesentlich geklärter und ein drückendes Moment ist von der Börse genommen, da sich die schon gestern erwähnten Gerüchte in jeder Beziehung als haltlos erwiesen haben und ihnen ein bündiges Dementi von beteiligter Seite entgegengesetzt wurde. Der Spekulation scheine es ratsam, Rückkäufe und Deckungen vorzunehmen. Infolgedessen bot die Börse ein wesentlich freundlicheres Aussehen als an den Vortagen. Bei teilweise lebhafteren Umsätzen, die aber in der Hauptsache auf das Konto der Spekulation kamen, erfuhren die Kurse Erholungen von 30—100 Prozent. Ganz vereinzelte mäßige Rückgänge vermochten das Bild nicht zu trüben. Das Publikum blieb in der Hauptsache nach wie vor untätig.

So weit es am Einheitsmarkt operierte, wurden vorliegende Verkäufe durch Rückkäufe der Börsenkreise ziemlich wett gemacht. Lebhafter waren die Umsätze zeitweilig in oberschlesischen und westdeutschen Montanpapieren. Schiffahrts- und Bankaktien, die in den letzten Tagen geringere Einbußen erlitten haben, erholten sich dementsprechend auch nur mäßiger.

Der Markt der festverzinslichen Werte bot nichts Bemerkenswertes.

Die Devisenpreise zogen bei mäßigen Schwankungen an.

Geldmarkt.

5 Prozent reichsmündelsichere zu 102 Prozent rückzahlbare Obligationen des Bezirksverbandes Oberschwäbische Elektrizitätswerke Biberach-Riß. Der Bezirksverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke gibt 100 Millionen Mark 5proz. zu 102 Prozent rückzahlbare Teilschuldverschreibungen aus. Die Anleihe ist sichergestellt durch das Vermögen der dem Bezirksverband angehörenden 17 Amtskörperschaften. Die Haftung des Verbandes, dessen Gemeinden 500 000 Einwohner aufzuweisen haben, ist insofern als eine besonders wertvolle anzusehen, als es sich um zumeist ländliche Bezirke handelt, denen unter den jetzigen Verhältnissen eine besonders zuverlässige wirtschaftliche Tragfähigkeit zuzusprechen ist. Somit sind die Teilschuldverschreibungen als eine sichere Kapitalsanlage zu bezeichnen. Die Anleihe wurde von einem Konsortium, bestehend aus der Direktion der Discontogesellschaft Filiale Stuttgart, der Dresdner Bank (Filiale Stuttgart) und der Gewerbebank Biberach, übernommen. Zeichnungen auf die Anleihe werden in der Zeit vom 15. März bis 10. April zum Kurse von 100½ Prozent von den genannten Banken sowie von deren sämtlichen Niederlassungen entgegengenommen.

Industrien.

Sinner A.-G. Karlsruhe-Grünwinkel. Unserer Notiz über den guten Geschäftsgang ist nachzutragen, daß der Generalversammlung gerüchtweise eine Dividende von 18 Prozent (i. V. 12 Prozent) vorgeschlagen wird. Dagegen trifft die Annahme, daß man sich in der Versammlung mit bemerkenswerten Entschlüssen befassen werde, nach Informationen von zuständiger Seite, nicht zu; sie wird nur die üblichen Regularien erledigen.

Die Kammgarn-Spinnerei Bietigheim beantragt 30 (i. V. 25) Prozent Dividende.

Spinnerei und Weberei Offenburg. Der Bericht für 1921 klagt über mangelhafte Kohlenversorgung. Immerhin konnte die Beschäftigungsziffer gesteigert werden. Ende 1921 waren 75 Prozent der Spinnmaschinen und Webstühle in Betrieb. Der Abschluß, in dem Unkosten usw. nicht ersichtlich gemacht sind, beschränkt sich auf die Angabe des einschl. M. 63 209 (i. V. 45 351) Vortrag sich ergebenden Reingewinns von M. 1.62 (1.07) Mill., woraus 20 (12) Prozent Dividende und 10 (8) Prozent Bonus verteilt, M. 350 000 verschiedenen Fonds zugeführt und M. 124 441 vorgetragen werden. (G.-V. 10. März).

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	9. Mrz.	10. Mrz.
Badische Bank	500.—	500.—
Darmstädter Bank	330.—	330.—
Deutsche Bank	545.—	555.—
Diskonto Commandit	485.—	488.50
Dresdener Bank	359.—	358.—
Mitteld. Creditbank	314.—	310.—
Oesterr. Länderbank	180.—	—.—
Pfälzische Bank	53.—	52.—
Rheinische Creditbank	260.—	256.—
Südd. Diskonto-Ges.	ex Bzr.	350.—
Wiener Bankverein	—.—	—.—
Württbg. Notenbank	—.—	460.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	1080.	1200.
Gelsenkirchen	1085.	1130.
Harpener	1720	1740.
Laurahütte	2290.	2160.
Aschaff. Zellstoff	935 —	980.—
Grün & Bilfinger	750.—	758.—
Zementw. Heidelberg	830.—	875.—
Bad. Anilin	685.—	744.—
Scheideanstalt	1210.	1250.
Höchster Farbenf.	670.—	718.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	520.—	550.—
Gebr. Junghans	620.—	620.—
Adler & Oppenheimer	670.—	—.—
B. Masch. Badenia	670.—	680.—
Maschfabr. Durlach	858.—	920.—
Maschfabr. Gritzner	1702.	1725.
Haid & Neu	815.—	834.—
Maschfabr. Karlsruhe	1050.	1190.
Oberursel	720.—	735.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	530.—	560.—
Elsässer Baumwolle	1187.	1190.
Spinnerei Ettlingen	1260	1410.
Uhrenfabr. Furtwang.	880.—	—.—
Waggon-Fabrik Fuchs	830.—	860.—
Zellstoff Waldhof	950.—	1020.
Zuckerfabr. Waghäusel	850.—	890.—
Zuckerfabr. Frankenth.	840.—	871.—
Benz Motoren	680.—	68 1/705
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	990 —	1035.

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	9. Mrz.	10. Mrz.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II „ „	100.—	99.90
5% III „ „	100.—	100.—
4½ IV—V „	86.30	86.25
4½ VI—IX „	72.—	72.10
4½ 1924er „	96.40	96.25
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	90.90	91.25
3½% „ „	82.—	82.40
3% „ „	120.—	120.—
Deutsche Prämienanl.	81.—	81.10
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	99.70	99.90
4% Preußische Konsols	75.50	77.—
3½% „ „	63.10	64.50
3% „ „	62.—	63.75
4% Bad. Staatsanl. 08/14	76.25	76.10
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	550.—	559.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	820.—	835.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1600.	1790.
Deutsch-Australien	580.—	570.—
Hamburger Paketfahrt	529.75	525.—
Hambg.-Südamerika	660.—	675.—
Hansa D.-Schiffahrt	434.—	450.—
Norddeutscher Lloyd	398.—	400.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	540.—	548.—
Darmstädter Bank	330.—	330.—
Deutsche Bank	550.—	569.50
Diskonto-Commandit	485.50	489.—
Dresdener Bank	368.—	368.—
Nationalbank	341.—	340.50
Oesterr. Credit	89 1/8	86.—
Reichsbank	229.—	231.—

Industrie-Papiere	9. Mrz.	10. Mrz.
Accumulatoren	1185.	1264.
Adlerwerke	570.—	589.50
Alexanderwerke	565.—	555.—
A. E. G.	820.—	840.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1799.	1780.
Augsburg-Nürnberg	1250.	1280.
Badische Anilin	700.—	736.—
Bergmann Elektrizität	835.—	865.—
Berl. Anh. Maschinen	916.—	945.—
Berliner Maschinen	1066.	1083.
Bing Nürnberg	620.—	675.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	1110.	1198¾
Gebrüder Böhler	1500.	1595.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	931.—	951.—
Chem. Griesheim	910 —	935 —
Chem. Albert	1500.	1590.
Daimler Motoren	540.—	560 —
Dessauer Gas	640.—	660.—
Deutsch-Luxemburg	1150.	1100.
D. Eisenbahn S. W.	780 —	980.—
Deutsch Erdöl	1975	1965.
Deutsches Kali	1670	1660.
Deutsche Waffen	1651.	1700.
Deutsch Eisenh.	920.—	939.—
Dynamit Trust	800 —	865.—
Elberfelder Farben	699.—	727.—
Eschweil. Bergwerke	850.—	886.—
Feldmühle Papier	860.—	900.—
Felten & Guilleaume	1150.	1194.
Filter Brautechnik	2050.	2150.
Gaggenau	950 —	1025.
Gasmotoren Deutz	824.50	851.—
Gelsenkirchen	1061.	1110.
Genschow	802.—	810.—
Goldschmidt	1249.	1370.
Gritzner Maschinen	1689.	1705.
Hannover Maschinen	2800.	2950.
Hannover Waggon	830.—	930.—
Harpener	1700.	1737.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	756.—	772.—
Höchster Farben	685.—	712.—
Hösch Eisen	1348	1350.

	9. Mrz.	10. Mrz.
Hohenlohe	1090.	1150.
Kali Aschersleben	1305.	1315.
Maschfabr. Karlsruhe	1050.	1080.
Ver. Köln.-Rottweil	983.—	1039.
Kostheimer Cellulose	570.—	570.—
Kyffhäuser	690.—	689.—
Lahmeyer Co.	532.—	555.—
Laurahütte	2125.	2200.
Lindes Eismaschinen	915.—	1000.
Ludwig Löwe	1165.	1222.
Lothringer Zement	871.—	870.—
Mannesmann	1705.	1675.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	1112.	1130.
Oberschl. Eisenindustr.	955.—	969 —
Oberschl. Kokswerke	1870.	1860.
Orenstein & Koppel	1107.	1140.
Phönix Bergwerke	1174.	1246.
Rheinisch Metall	570.—	580.—
Rheinisch Stahl	1325.	1380.
Rombacher Hütte	785.—	800.—
Rütgerswerke	1000.	1050.
Sachsenwerke	595.—	607.—
Schuckert & Co.	736.—	756.—
Siemens & Halske	955.—	1000.
Sinner Brauerei	800.—	899.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1600.	1640.
Stollberger Zink	1285.	1300.
Türkischer Tabak	3900.	—.—
Varziner Papier	946.—	974.—
Vereinigt. D. Nikel	1550.	1595.
Vereinigt. Glanzstoff	2900.	3100.
Vereinigt. Stahl Zypen	4000.	4000.
Wanderer Fahrrad	1870.	1851.
Westeregeln Alkali	2100.	2200.
Zellstoff Waldhof	931.—	1015.
Otavi Minen	905.—	900.—
Otavi Genuß	880.—	870.—
Deutsche Petroleum	1875.	1950.
Pomona	9600.	9600.
Kollmar & Jourdan	990.—	1000.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 10. März.

	9. März. Geld	9. März. Brief	10. März. Geld	10. März. Brief
Antwerpen-Brüssel	2102.80	2107.20	2160.30	2164.70
Holland	9540.40	9559.60	9577.90	9597.10
London	1100.80	1103.20	1104.80	1107.20
Paris	2255.20	2259.80	2282.70	2287.30
Schweiz	4877.60	4887.40	4945.—	4955.—
Spanien	3976.—	3984.—	3996.—	4004.—
Italien	1278.70	1281.30	1293.70	1296.30
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	5294.70	5305.30	5344.60	5355.40
Norwegen	4520.40	4529.60	4640.30	4649.70
Schweden	6585.90	6599.10	6655.80	6669.20
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	251.—	251.50	253.70	254.30
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3.89	3.91	3.94	3.96
Budapest	33.46	33.54	33.71	33.79
Prag	408.50	409.50	415.50	416.50

w. Berlin, 10. März.

	9. März. Geld	9. März. Brief	10. März. Geld	10. März. Brief
Rotterd.-Amsterd.	9565.40	9584.60	9600.35	9619.65
Brüssel	2097.90	2102.10	2132.85	2137.15
Christiania	4645.35	4654.65	4605.35	4614.65
Kopenhagen	5319.65	5330.35	5334.65	5345.35
Stockholm	6608.35	6621.65	6628.35	6641.65
Helsingfors	517.45	518.55	515.45	516.55
Italien	1268.70	1271.30	1286.20	1288.15
London	1096.40	1098.60	1106.35	1108.—
Newyork	249.75	250.25	253.74	254.26
Paris	2242.75	2247.25	2272.70	2277.30
Schweiz	4870.10	4879.90	4935.05	4944.95
Spanien	3926.05	3933.95	3976.—	3984.—
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3.73	3.77	3.48	3.52
Prag	406.80	407.70	417.55	418.45
Budapest	32.06	32.14	31.96	32.04
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	169.55	169.95	169.55	169.95
Buenos-Aires	93.15	93.35	93.77½	93.97½

Abenddevisen

Frankfurt, 10. März.

Brüssel	2200	Paris	2110
Holland	—	Italien	—
London	1122½	Neuyork	257½
Schweiz	5000		

Tendenz: fest.

w. Zürich, 10 März.

	9 Mrz	10. Mrz.
Holland	195 25	195.—
Deutschland	2 05½	2 07
Wien	0.07¾	0.07
Prag	8.35	8.37½
Paris	46.15	46.37½
London	22 51	22 51
Italien	26.15	26.22½
Brüssel	43.20	42.50
Budapest	0.68	0 60
Newyork	515 25	515 50
Agram	1.72½	1 70
Warschau	0.11	0 12
Kopenhagen	108 90	108 —
Stockholm	134 50	134 50
Christiania	92 50	91 75
Madrid	80.75	80.75
Buenos-Aires	191.—	191.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	vorbörsl.	b. nachbörsl.
Holland	93½ — 98	97 — 98
Schweiz	47¾ — 50¼	49 50 — 50¼
Paris	2215 — 2330	2295 — 2320
Belgien	2100 — 2215	2195 — 2210
London	1077 — 1130	1117 — 1127
Neuyork	248 — 259	257 — 259
Italien	1280 — 1310	1290 — 1310
	Tendenz schwankend.	Tendenz behauptet.

Die Tagung der Deutschen Arbeitgeberverbände.

Köln, 10. März. Im großen Saal der Bürgergesellschaft zu Köln wurde am Mittwoch die öffentliche allgemeine Mitgliederversammlung der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände eröffnet. Für die Reichsregierung war Reichspostminister Giesberts erschienen, das Reichsarbeitsministerium vertrat Ministerialdirektor Dr. Sitzler. Der Vorsitzende der Vereinigung Dr. Sorge begrüßte die Erschienenen. Er wies darauf hin, daß die Tagung in Köln die Auffassung der deutschen Industrie zum Ausdruck bringe, daß unsere Wirtschaft rechts und links des Rheins auf ewig ungeteilt bleiben soll.

Ministerialdirektor Dr. Sitzler erbat das Vertrauen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zum Arbeitsministerium und rühmte den opferwilligen Geist der Arbeitgeberschaft. Ministerialrat Feilinghaus vom preußischen Handelsministerium sprach die Hoffnung aus, daß der großen Teuerungswelle keine Streikwelle folgen möge. Er stellte weitere Maßnahmen in Aussicht, falls die neue Schlichtungsordnung die frivolen Streiks nicht verhindern könne. (Beifall.)

Generaldirektor Dr. Müller, Köln, erblickt die Aufgabe der Vereinigung auf sozialpolitischem Gebiet in der Erhaltung des Wirtschaftsfriedens, namentlich durch die Arbeitsgemeinschaft, verlangte aber auch, daß in anderen Kreisen, namentlich bei der Arbeitnehmerschaft, die Erkenntnis einzieht, daß unser Wirtschaftsleben die Erschütterung großer Streiks auf die Dauer nicht ertragen kann. Der Redner wies darauf hin, daß es die wirtschaftspolitische Aufgabe der Vereinigung sein werde, eines Tages weiteren Lohn- und Gehaltsforderungen energischen Widerstand zu leisten im Interesse des gesamten deutschen Volkes und darüber hinaus der Weltwirtschaft.

Professor Dr. Otmar Spann-Wien sprach über „Die wissenschaftliche Ueberwindung des Marxismus". Der Redner bedauert, daß wir immer noch im Banne des Marxismus stehen, obwohl er in München, Budapest und Moskau gezeigt hat, daß er nicht lebensfähig sei. Hätte die Wissenschaft diese Tatsache früher festgestellt, dann wäre alles besser geworden. Professor Spann behandelte neben der geschichtstheoretischen und politischen vor allen Dingen eingehend die wirtschaftliche Theorie des Marxismus und wies ihre Unhaltbarkeit nach. Er feierte zum Schluß den Gedanken der völkischen Gemeinschaft. Das ganze deutsche Volk werde begreifen, daß die Lehren des Marxismus falsch sind. (Beifall.) In der Aussprache unterstrichen Professor Leopold von Wiese und Professor Dr. Martin Spahn die Ausführungen des Redners.

Den zweiten Vortrag hielt der preußische Landtagsabgeordnete Direktor Dr. Kalle-Biebrich a. Rh. über „Die Wirtschafts- und Sozialpolitik im Dienst des Volksgemeinschaftsgedankens". Heute, wo die bindende Kraft des Obrigkeitsstaates fehlt, müsse auch der Industrielle aktiv an der Staatsleitung teilnehmen. Dieser Wille zur Mitarbeit müsse in allen Kreisen vorhanden sein, wenn nicht die andern über uns zur Tagesordnung übergehen sollen. Nicht neue Gesetze seien die Aufgabe der nächsten Zukunft, sondern Verständnis für andere Glieder der Volksgemeinschaft, insbesondere für die Bedürfnisse der Arbeitnehmerschaft. Der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft müsse sich mehr und mehr durchsetzen. Gerade die Besten unter den Industriellen empfinden längst, daß nicht materielle Interessen, sondern die Freude am Schaffen ihre aufreibende Arbeit lenkt. In diesem besten Sinne sei die gutgeleitete Industrie längst nationalisiert. Andererseits müsse bei der Arbeitnehmerschaft wieder Vernunft und Verantwortungsgefühl einziehen, während sie heute der egoistischen Praxis des Sozialismus nachlaufen. Der Redner erkannte die Tätigkeit des christlichen Gewerkschaftsführers Stegerwald an und glaubte auch bei den Führern der sozialistischen Gewerkschaften Zeichen beginnender Einsicht erblicken zu können.

In der Aussprache über den Vortrag erhob Dr. Brasch Einspruch gegen die Verunglimpfung von Hugo Stinnes durch gewisse Zeitungen.

Der Vorsitzende des Reichswirtschaftsrates Edler von Braun referierte über „Die Einwirkung des Versailler Vertrages und Reparationen auf die Sozialpolitik". Der Redner bedauerte, daß der Versailler Vertrag in Deutschland so wenig bekannt ist. In seinem dreizehnten Teil wird berichtet, daß unschätzbare Wohltaten für die Lohnarbeiter bei den Bestimmungen des Vertrages herauskommen sollen. (Lachen.) Dabei herrscht in England und in fast allen Siegerstaaten, wie auch bei den Neutralen, eine Arbeitskrisis, wie seit 200 Jahren nicht. Deutschland hat zurzeit eine verhältnismäßig geringe Arbeitslosenziffer, es hat auch in der Sozialpolitik sogar die Ziele erfüllt, die im Versailler Vertrag als Ideal hingestellt worden sind. Aber diese Blüte ist nur scheinbar, sie ist nur auf die ungeheuerliche Belastung der deutschen Volkswirtschaft durch den Vertrag zurückzuführen. Das muß zum Zusammenbruch und zum Verlust aller sozialen Errungenschaften führen, wenn nicht rechtzeitig eine Umkehr erfolgt. Der Nutzeffekt unserer ganzen Volkswirtschaft ist ungeheuer zurückgegangen. Wir verkaufen nicht nur den Ueberschuß, sondern den Fundus unserer Volkswirtschaft ins Ausland. Der Redner weist zahlenmäßig nach, daß sich unser Volksvermögen infolge der Kriegsverluste um 50 % vermindert hat. Dazu kommen die Gebietsverluste mit 72 000 qkm und acht Millionen Einwohnern in Europa und fast 3 Millionen qkm und 13 Millionen Einwohnern in den Kolonien. Ein Wiederaufbau ist nicht möglich, wenn die Bestimmungen von Versailles und die Reparationen bestehen bleiben. Je größer die Not, umso fester muß der Zusammenhalt des deutschen Volkes sein. (Lebhafter Beifall.)

In der Aussprache über den Vortrag wünscht Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann, daß wir der Weltwirtschaft vor Augen führen, was der Vertrag von Versailles für sie bedeutet. Wir haben die Aufgabe, auf die Krise der Weltwirtschaft hinzuweisen und die Frage an die Welt zu richten, ob sie sehenden Auges in das Chaos hineinschlittern will.

Sport/Spiel

Starker Schneefall im Schwarzwald.

Cn. **Schwarzwald**, 10. März. (Privattel.)

Hornisgrindegebiet: Schneehöhe 30 bis 60 Zentm., Nord- und Ostabhänge gute Skibahn, Neuschnee bei 2 Grad Kälte, Westwind.

Ruhestein-Schliffkopfgebiet: Schneehöhe 25 bis 50 Zentm., Skibahn in allen oberen Lagen gut, 1 Grad Kälte, gestern Schneefall, aufheiternd.

Titisee-Hinterzarten: Schneehöhe 25 Zentm., 0 Grad, nach Schneefall aufheiterndes Wetter, Ski- und Schlittenbahn gut, Schnee weich.

Feldbergerhof: 30 Zentm. Neuschnee, 3 Grad Kälte, Westwind, Gesamtschneehöhe 140 Zentm., trocken, leicht pulvrig, Skibahn sehr gut bis Höllental.

Grafenmatt-Hebelhof: Schneehöhe 150 Zentm., 40 Zentm. pulvriger Neuschnee, gestern Schneesturm, 3 Grad Kälte, Skibahn ausgezeichnet.

Herzogenhornrasthaus: Schneehöhe 180 Zentm., 50 Zentm. Neuschnee, Pulverschnee, 4 Grad Kälte, Schneefall, Skibahn sehr gut.

Halde-Schauinsland: 2½ Grad Kälte, Schneehöhe 80 bis 90 Zentm., 25 Zentm. Neuschnee, anhaltend Schneefall, Skibahn sehr gut bis auf 700 Meter abwärts.

Belchen: Schneehöhe 165 Zentm., 35 Zentm. pulvriger Neuschnee auf altem Harsch, 5 Grad Kälte, starker Schneefall, Skibahn sehr gut.

Kandelgebiet: Schneehöhe ca. 1 Meter, 30 Zentm. pulvriger Neuschnee, 4 Grad Kälte, es schneit noch weiter, Skibahn sehr gut bis auf halbwegs Waldkirch.

Todtnauberg: Schneehöhe 70 Zentm., 30 Zentm. pulvriger Neuschnee, bewölkt, Westwind, Neuschnee weich, 0 Grad, Skibahn gut.

Fußball.

Repräsentative Kreisspiele. Die im Vorjahre mit so gutem Erfolg vom Süddeutschen Fußballverband eingeführten repräsentativen Kreisspiele werden in diesem Jahre fortgesetzt. Die diesjährigen Spiele finden am Sonntag, 19. März statt. In Karlsruhe treffen sich an diesem Tage die repräs. Mannschaften der Kreise Saar u. Südwest, die sich bereits im Vorjahre in Neunkirchen gegenüber gestanden haben. Damals konnte der Südwestkreis dank seiner technischen Ueberlegenheit und seines besseren Zusammenspieles einen glatten 4:2 Sieg erringen. Inzwischen haben die Mannschaften des Saarkreises bedeutend an Spielstärke zugenommen, sodaß in diesem Jahre mit einem viel schärferen Kampfe zu rechnen sein wird.

Geschäftliche Mitteilungen.

Steckenpferd-Seife. Die bekannte Seifenfirma Bergmann & Co., Radebeul-Dresden sucht durch ein Preisausschreiben, das Bar-Preise im Gesamtwerte von 10 000 Mark vorsieht, wirkungsvolle Anzeigenentwürfe zu erhalten. Das Nähere ist dort zu erfahren.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Freitag, den 10. März 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
	mm					
Hamburg	757,7	3	OSO	leicht	halbbd.	1
Danzig	762,1	1	SSW	leicht	bedeckt	1
Berlin	758,5	4	O	schwach	bedeckt	5
Frankfurt	756,3	4	N	leicht	Regen	3
München	—	—	—	—	—	—
Kopenhag.	—	—	—	—	—	—
Stockholm	761,7	—8	NW	leicht	heiter	0
Haparanda	757,7	—16	NNO	schwach	wolkig	0
Skudenes	760,0	—2	NO	frisch	bedeckt	—
Valentia	766,5	3	NNO	schwach	halbbd.	4
Paris	755,0	5	WSW	leicht	bedeckt	6
Toulouse	760,4	2	W	leicht	wolkig	8
Zürich	758,3	2	W	leicht	Regen	13
Wien	755,3	11	S	schwach	wolkig	1

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7[30]

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt 24 Std
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	3	11	1	NO	leicht	Regen	1
Königstuhl Seehöhe 563 m							
755,7	1	7	0	—	still	Schnee	—
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
756,5	4	11	3	SW	leicht	Regen	5
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
755,8	3	11	5	S	leicht	bedeckt	6
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	1	7	5	W	leicht	!Regen	19
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	1	4	0	—	—	Schnee	14
Villingen Seehöhe 712 m							
757,1	1	6	1	S	schwach	Schnee	14

Allgemeine Witterungsübersicht.

Nach vorübergehender Aufheiterung hat das von Westeuropa vordringende Tiefdruckgebiet wieder Trübung und Niederschläge gebracht, die im Gebirge vielfach als Schnee fielen. Die Schneedecke im Hochschwarzwald hat sich bei leichtem Frost wieder erhöht. Das ausgedehnte Tiefdruckgebiet über Mitteleuropa wird sich langsam ausfüllen, wobei das trübe, sehr kühle Wetter mit Niederschlägen zunächst noch andauert.

Wetteraussichten für Samstag, den 11. März: Meist trüb, sehr kühl, Niederschläge (im Gebirge Schnee und leichter Frost), Wind veränderlich.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	10. März.		9. März
Schusterinsel	1,70 m		1,51 m
Kehl	2,57 m		2,60 m
Maxau	4,40 m		4,41 m
"	— m	mittags 12 Uhr	4,40 m
"	— m	abends 6 Uhr	4,44 m
Mannheim	3,38 m		3,46 m

Alte Reserve
Winkelhausen
die deutsche Weinbrandmarke
General-Vertretung und Fabriklager: Mondorf & Mellert, Karlsruhe i. B. Fernruf 4993.

Inka Seifen Pulver
Hochprozentig von unübertroffener Waschkraft. 10% Fettgehalt.
August Jacobi AG. Darmstadt.

Wir wissen Rat
wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern und eventl. heilen. Zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Senden Sie uns 3 Mk. oder fordern Sie es durch Nachn. Für Rücksend. des gelesenen Buches vergütet 3 Mk. Franz Menzel, Stuttgart 10 Hegelstr. 41.

Trauerbriefe
jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Unterricht
Einj., Abit., Handelsakadem. Glänz. Erfolge. Vorz. Kost. Aufn. vom 10. Lebensj. ab. Reform-Inst. Wildbad (Schwzw.)

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstraße 11 Karlsruhe Tel. 35, 36, 208, 4835 u. 4836
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Finanzierungen
Liquidationen — Sanierungen
Badische Treuhandgesellschaft m. b. H.
Karlsruhe, Ludwigsplatz, Tel. 4602. Villingen, Rietstr. 10 Tel. 304.

Anzugstoffe!
kaufen Sie preiswert in nur gut. Qualitäten bei
J. Chimowitz
Manufakturwaren
Karlstraße Nr. 20, 1 Treppe.

100 000 Mark Belohnung!
Raubmord! Einbruch! Überfall!
Das sind Zeichen unserer Zeit! Drum schütze jeder sich selbst!
Ein Schuß aus der Scheintod-Pistole (D. R. P. Auslandspatent) macht d. gefährlichsten Angreifer auf 8—10 Minuten unschädl. u. kampfunfähig, ohne ihn körperlich oder tödlich zu verletzen. Täglich gehen begeisterte Anerkennungsschreiben ein. Vielen hat die Scheintod-Pistole das Leben gerettet. Eine Reihe von Polizeibehörden hat den Ankauf von Scheintod-Waffen empfohlen. Dieses Aufsehen erregende Erfindung ist in der ganzen Welt mit größtem Interesse aufgenommen u. von ersten Autoritäten glänzend begutachtet worden. Scheintod-Waffen dürfen ohne Waffenschein getragen werden. Täglich passieren neue Verbrechen an hilflosen Opfern! Wer diese Zeilen liest, ist nicht mehr hilf- od. wehrlos, denn wir drücken ihm die Notwehrwaffe in die Hand! Ueberlegen Sie nicht lange, zaudern Sie nicht! Ist Ihnen Ihr Leben, Ihre Gesundheit, Ihr Eigentum nicht die paar Mark wert? Bestellen Sie noch heute! Morgen schon können Sie die Verzögerung bitter bereuen! Eleg. Ausführung in geschmackvollem Kasten.
Preis 90.— Mark und Porto.
Suche allerorts Wiederverkäufer und Vertreter.
Schießl, Versandhaus, Friedberg (Obb.)
Postscheckkonto München 37 752.

Schaller's Tee
Bekannt feine Marke — Ueberall käuflich.

„Zum Rheingold"
Waldhornstraße 22.
Gut bürgerliches Restaurant
Bekannt durch seine
vorzügl. Weine u. gute Küche.
Schrempp-Printz-Bier. — Eig. Schlachtung.

Gottesdienste 12. März.

(Sonntag Reminiscere.)

Evangelische Stadtgemeinde.

Stadtkirche ½9: Stadtv. Dr. Klenck; 10: Pfr. Herrmann; ½12: Christenlehre, Pfr. Herrmann. Entlassung des älteren Jahrgangs.

Kleine Kirche. ½11: Kindergottesdienst, Stadtv. Dr. Klenck; 6: Stadtvikar Münzel.

Schloßkirche. 10: Kirchenrat Fischer; ½12: Kindergottesdienst, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche. ½9: Pfr. Mayer-Ullmann; 10: Pfr. Mayer-Ullmann; ½12: Christenlehre, Pfr. Mayer-Ullmann; ½12: Kindergottesdienst, Stadtvikar Heun; 6: Stadtvikar Heun.

Christuskirche. 8¼: Stadtv. Schuler; 10: Pfr. Rohde; 11½: Christenlehre, Pfr. Rohde. Entlassung des älteren Jahrgangs; 6: Stadtvikar Wüst.

Gemeindehaus der Weststadt. 10: Stadtv. Schuler; 11¼: Kindergottesdienst, Stadtv. Schuler.

Lutherkirche. ½10: Pfr. Weidemeier; ¾11: Christenlehre, Stadtv. Batz; ½12: Christenlehre, Pfr. Weidemeier. Entlassung des älteren Jahrgangs; 6: Stadtvikar Köbel.

Diakonissenhauskirche. 10: Kirchenrat Katz; abds. ½8: Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier, wozu die Vorbereitung Samstag, abends ¼ 8 Uhr.

Turnsaal Südendschule. 10: Konfirmandenprüfung, Pfr. Hemmer. (Des beschränkten Raumes wegen Einlaß nur gegen Karten.)

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 5: Kirchenrat Fischer.

Städt. Krankenhaus. 10: Pfr. Horning.

Beiertheim. ½10: Stadtv. Heun; ½11: Kindergottesdienst, Stadtv. Münzel.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. 8: Frühgottesdienst, Stadtv. Sick; ½10: Hauptgottesd., Stadtv. Sick; ¾11: Christenlehre, Stadtvfr. Schulz; ½12: Kindergottesdienst, Stadtv. Sick.

Evangl.-luth. Gemeinde. Gemeindehaus Bismarckstr. 1. 10: Predigt; anschließend Christenlehre, Vikar Buhr von Ispringen. — Donnerstag abds. 8: Passionsgottesdienst.

Wochengottesdienste.

Konfirmandensaal. Stefanienstr. 22. Mittwoch, abends 8: Abendandacht.

Kleine Kirche. Donnerstag, abds. 6: Stadtv. Dr. Klenck.

Johanneskirche (Gemeindehaus Südstadt): Donnerstag, abds. ½8: Pfr. W. Schulz.

Lutherkirche (Konfirmandensaal): Donnerstag, abends 8: Stadtv. Batz.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Mühlb.): Mittwoch, abds. ½8: Stadtvikar Sick.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt Dienstag 8 Uhr.

Bibelstunde. Dienstag, abds. 8: im Gemeindesaal (Gottesauer Kaserne).

Bund christl. Polizei-Beamten. Vereinshaus Amalienstr. 77. Donnerstag, abds. 8: Andacht, Pfr. Hemmer.

Evgl. Stadtmission. Adlerstraße 23. Sonntag. ½12: Kindergottesdienst, Stadtmiss. Lieber; 3: Allgemeine Versammlung, Inspektor Schmidt; 4: Jungfrauenv., Schw. Luise — Mittwoch, 8: Bibelst., Stadtm. Lieber. — Kreuzstr. 23, Sonntag, 11: Hoffnungsbund; 8: Blaukreuzversammlung: Thema: „Die Sünde wider den Hl. Geist." Miss. Riedel. — Oberkirchenratsgebäude. Mittwoch, 8: Mädchenklub. — Scheffelstr. 37. Freitag, 8: Bibelstunde, Schwester Magda.

Evang. Vereinshaus Karlsruhe. Amalienstr. 77. Sonntag, vorm. 11¼: Sonntagsschule; nachm. 3: Allgemeine Versammlung, Stadtmiss. Wieler; nachm. 4: Jungfrauenverein; abends 8: Allgemeine Versammlung. — Montag, abends 7: Jugendabteilung; abds. 8: Blau-Kreuz-Verein. — Dienstag, nachm. 4: Bibelst. für Frauen und Jungfrauen; abds. 8: Bibelbespr. f. Männer und Jüngl. — Mittwoch, nachm. 4: Mariastunde für Mädchen; abds. 7: Sonntagsschulvorbereitung; abends 8: Bibel- und Gebetsstunde. — Donnerstag, abds. 8: Allg. Versammlung, Durlacherstraße 32; abends 8: Seminaristenkränzchen. — Freitag, abds. 8: Töchterverein. — Samstag, nachm. 3: Knabenabteilung; abds. 8: Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge.

Evang. Verein für innere Mission. A. B., Rheinstraße 35, Htb., Mühlburg. Sonntag, 8: Allgem. Versammlung. — Montag, 6: Knabenstunde. — Mittwoch, 6: Mädchenstunde; 8: Bibelstunde für Jungfrauen. — Donnerstag, 8: Bibelstunde für Jünglinge. — Freitag, 8: Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Katholische Stadtgemeinde.

St. Stephanskirche. ½6: Frühmesse; hierauf Osterkommunion f. d. Dienstboten u. Dienstbotenkongr.; 6: hl. Messe; 7: hl. Messe; Osterkommun. für d. schulpflicht. Mädchen; 8: Singm. mit Predigt; ½10: Hauptgottesdienst mit Hochamt u. Predigt; ½12: Kindergottesdienst mit Predigt; ¾2: Christenlehre für Mädchen; 6: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht u. Segen. — Tellerkollekte für arme Theologen. — Mittwoch, 8: hl. Messe für den Mütterverein. — Donnerstag, 8: Versammlung für die Jungfrauenkongregation in der St. Vinzentiuskapelle.

Alte St. Vinzentiuskapelle. ½7: hl. Messe; 8: Amt; nachm. ½6: Herz-Mariä-Bruderschaft mit Segen.

St. Bernharduskirche. 6: Frühm.; 7: hl. Messe mit Osterkommunion der Männer u. Jünglinge; 8: deutsche Singm. mit Predigt; ½10: Predigt u. Hochamt; ½12: Kindergottesdienst mit Predigt; 2: Christenlehre für Mädchen; 6: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht und Segen.

Liebfrauenkirche. 6: Frühm.; 7: hl. Messe mit Osterkommun. der Jungfrauen; 8: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2: Christenlehre für die Mädchen; 6: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht u. Segen; Kollekte für arme Theologiestudierende. — Mittwoch, abds. 8: Versammlung der Jünglingskongregation. — Freitag, abds. 8: kirchl. Versammlung der Jünglinge.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 8: hl. Messe m. Predigt.

St. Peter- und Paulskirche. 6: Frühm.; ¾8: Osterkommunion der Jünglinge u. Generalkommunion d. Jünglingsvereins; 8: deutsche Singmesse m. Predigt; ½10: Predigt u. Hochamt; ½12: Kindergottesdienst mit Predigt; 2: Christenlehre für Mädchen; 6: Fastenpredigt mit Andacht und Segen. — Donnerstag, abds. 8: Versammlung d. Jungfrauenkongr. mit Predigt u. Andacht.

St. Bonifatiuskirche. 6: Frühm.; 7: Singm. u. Ansprache mit Generalkommunion der Jünglings- u. Männersodalität, des eucharistischen Männerapostolats u. der übrigen Jünglinge und Männer; 8: deutsche Singm. u. Predigt; ½10: Hauptgottesdienst, Hochamt u. Predigt; ½12: Kindergottesdienst u. Predigt; 2: Christenlehre für die Mädchen; ½3: Herz-Jesu-Andacht und Segen; 6: Fastenpredigt Andacht u. Segen. (Kollekte für arme Theologiestudierende.)

St. Michaelskirche (Beiertheim). 6: Beichtgel.; ½7: Frühm. mit feierl. Osterkommunion d. Mädchen u. Jungfr., insbes. der Jungfrauenkongr.; 8: Singm. mit Predigt; ½10: Hochamt mit Predigt; nachm. ½2: Christenlehre für die Jünglinge; 6: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht und Segen; Kollekte für arme Theologiestudierende. — Donnerstag, abds. ½9: Predigt für die Frauen.

St. Nikolauskirche (Rüppurr). 6—7: Beichtgelegenheit; 7: Frühm. mit Osterkommun. d. Jungmannschaft; 9: Amt mit Predigt; Kollekte für die Theologen; 2: Herz-Jesu-Andacht; abds. ½7: Fastenpredigt mit Andacht u. Segen. — Montag, abds. 8: Versammlung der Jungmannschaft mit Vortrag u. kurzer Andacht. — Mittwoch, abds. 8: Versammlung der Jungfrauenkongregation.

St. Josefskirche (Grünwinkel). 6—7: Beichtgel.; 7: Frühm. mit Osterkommun. für die Marian. Jungfrauenkongr., die Jungfrauen u. christenlehrpflichtigen Mädchen; ½10: Hochamt mit Predigt u. Tellerkollekte für arme Theologen; ¾11: Christenlehre für die Mädchen; 11—12: Borromäusbibliothekstunde; 6: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht u. Segen; ½8: Hauptversammlung für den Cäcilienverein. — Freitag, abds. 7: Fastenandacht mit Segen.

Heilig-Geist-Kirche (Daxlanden). 6—8: Beichtgelegenheit; ½7: Kommunionmesse (mit Osterkommunion für christenlehrpflicht. Mädchen); 8: deutsche Singm.; ½10: Amt u. Predigt; ¾11: Christenlehre; 5: Fastenpredigt mit Segensandacht.

Alt-Katholische Stadtgemeinde (Auferstehungskirche). Gottesdienst fällt aus.

Friedenskirche der Meth. Gemeinde. Karlstr. 49b. Vorm. ½10: Predigt, Prediger Rücker; 11: Kindergottesdienst; nachm. ¼4: Jungfrauenbund; 5: Sonntagabendfeier. — Mittwoch, abds. 8: Bibel- und Gebetstunde.

Zionskirche der Evang. Gemeinschaft. Beiertheimer-Allee 4. Sonntag, vorm. ½10: Predigt Predig. Klenert; ¾11: Kindergottesdienst; nachm. ¼4: Gottesdienst; ½5: Jungfrauenverein. — Dienstag, abends 8: Gebetsversammlung. — Mittwoch, abends 8: Männer- und Jünglingsverein. — Donnerstag, abds. 8: Bibelstunde. — Mühlburg, Hardtstr. 5. Sonntag, abds. 8: Predigt. — Mittwoch, abds. 8: Gebetsverf.

Neuapostolische Gemeinde. Gartenstraße 16a. Gottesdienste: Sonntag, vorm. 9½; nachm. 4. Mittwoch, abds. 8 Uhr.

Aufruf!

Am 10., 11. u. 12. April ds. Js. findet hier die diesjährige **Allgemeine Mitgliederversammlung des Bad. Lehrervereins** statt. Die von den Hotels zur Verfügung gestellten Betten reichen zur Beherbergung auswärtiger Teilnehmer (etwa 1200) bei weitem nicht aus. Wir bitten daher die verehrl. Einwohnerschaft, für unsere Gäste (Lehrer u. Lehrerinnen aus dem ganzen badischen Lande)

Privatquartiere

für die Nächte vom 9. auf 10., vom 10. auf 11. und vom 11. auf 12. April bereit zu stellen und zu diesem Zwecke ihre Fremdenzimmer, oder andere, vorübergehend verfügbare Räumlichkeiten unt. Angabe der Bettenzahl, des Preises (mit und ohne Frühstück) für je ein Bett und der Nächte, für die sie abgegeben werden, in unserer **Hauptauskunftsstelle Kaiserstr. 158, gegenüber der Hauptpost,** schriftlich oder mündlich, jedoch **nicht später wie bis zum 25. März,** anzumelden. Benötigt werden noch etwa 500 Betten. (Einzel- oder Doppelbetten). In den anzugebenden Preisen ist die städtische Fremdensteuer und die staatliche Umsatzsteuer mit zusammen 20% einzurechnen, da sie von den Vermietern nachträglich erhoben wird Ueber die Zuteilung von Gästen erhalten dann die Vermieter bis zum 6. April von uns schriftliche Nachricht.

Karlsruhe, 10. März 1922
Verkehrsverein Karlsruhe e. V.

Zu vermieten

Wohnungstausch.
Es wird gegen eine kleinere Wohnung, Rheinstr., eine größ. Wohnung zu tauschen gesucht, die sich für Unterrichtszwecke eignen würde. Ritterstr.—Mühlburgertor. Angebote unter Nr. 9562 ins Tagblattbüro.

Zimmer

Gut möbl. Zimmer zu verm. an eine Dame. Freie Lage, elektr. Licht, Kochgelegenheit. Näh. Beiertheimer Allee 34.

Miet-Gesuche

Vordringlichkeits.
Junges Ehepaar sucht per bald schöne **2 Zimmerwohnung.** Gefl. Angebote an W. Ruppel, Waldstraße 29.

Gesucht möbl. Zimmer mit Pension
in besserem Privathause, Stadtnähe, für junge Witwe, die ihrer Niederkunft entgegensieht. Angebote unter Nr. 9514 ins Tagblattbüro erbeten.

Fräulein sucht **hübsch möbliertes Zimmer** in gutem Hause. Weststadt oder Zentrum. Angeb. unter Nr. 9557 ins Tagblattbüro erbeten.

Junger Mann (Schüler) sucht möbl. Zimmer mit voller Pension in nur erstem Hause auf sofort oder Ostern. Angebote u. Nr. 9570 ins Tagblattb.

Wir suchen per sofort oder später circa 300 bis 500 qm

Büro- u. Lagerräumlichkeiten

(evtl. **trockene Keller**) für ruhigen Vertreterbetrieb.
Unsere jetzigen Geschäftsräume, circa 70 qm Büro- und Lagerräumlichkeiten, allernächster Nähe Hauptpost, könnten getauscht werden.

Greif & Co., Generalvertreter
Karlstraße 28.

Junger Student sucht
schön möbliertes Zimmer
mit **Frühstück** in nur bestem Hause. Familienanschluß erwünscht. Ausführliche Angebote unter Nr. 9569 ins Tagblattbüro erb.

Zwei jüngere
Kontokorrentbuchhalter
mit guter Handschrift zum sofortigen Eintritt gesucht. Solche aus dem Versicherungsfach bevorzugt. Schriftliche Bewerbungen an die
Allianz Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Karlsruhe, Karlstraße 84.

Gewerbetreibende, Fabrikanten, Industriebetriebe, Ladengeschäfte, kaufm. Büros u. Kanzleien die einen **Lehrling oder ein Lehrmädchen suchen,** wollen jetzt schon ihre Aufträge zur Besetzung von Lehrstellen aufgeben. Lehrstellensuchende sind in großer Anzahl bei uns vorgemerkt.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe.
Abt.: Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung
Zähringerstr. 100, II. Stock.

Bauplätze.

In bester Weststadtlage, direkt an Straßenbahnhaltestelle, an fertiger Straße, sofort bebaubar, sind verschiedene Plätze mit anschließenden Gärten äußerst preiswert zu verkaufen. Pläne vorhanden. Angebote unter Nr. 9567 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

Geld gibt an solv. Leute jed. Stand. Bequeme Ratenrückzahl. **Sept & Co., Nürnberg 2** Anfragen Rückporto.

Mk. 20–30 000.– gegen Möbelsicherh. oder Bürgschaft nur von Selbstgeber **sofort** ges. Gefl. Ang. u. Nr. 9568 i. Tagbl.

Mark 100 000.— auch in Teilbeträgen zur Ausbeutung hervorragenden Patentartikels **sofort** gesucht. Risikolos, da Sicherstellung. Hoh. Zins oder Gewinnanteil. Angebote u. Nr. 9564 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Geübte Hand- und Maschinennäherin gesucht.
Heumann, Hirschst. 40 III.

Köchin
auf 15. März gesucht: Baumbach, Helmholtzst. 1.

Suche auf 1. April
selbständige Köchin
die auch Hausarbeit übernimmt. Vorzust. morgens von 8—½11 Uhr od. nach telephonischer Anmeldung.
Rechtsanw. Dr. Homburger, Kriegstraße 97 II. Telephon 3912.

Suche auf 15. April ein Mädchen für Hausarbeit. Frau Pfarrer Klumb, Kriegstraße 228.

Wegen Heimberufung meines Mädchens suche zum 15. März **ordentliches Mädchen** f. Küche und Hausarbeit: Westendstraße 46 II.

Sol., fleiß. Mädchen
in kl. Haushalt gesucht. Hoher Lohn u. gute Verpflegung. Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

Mädchen
zuverlässiges, fleißiges Mädchen, welches bürgerlich kochen kann, per 15. oder Ende März zu kl. Familie gesucht. Frau **Lina Maeyer,** Hirschstraße 25, 3. Stock.

Sof. w. braves, jüngeres
Mädchen
f. Küche u. Haush. gesucht. **Wurstlerei Zippelius** Werderstr. 45.

Zur Hilfe bei den Hausarbeit. wird anständiges **Mädchen** oder Frau in d. Zeit von 8—2 gesucht. Näh. Hirschstr. 71, 3. St.

Anständiges Mädchen
auf 1. April für kleinen Haushalt gesucht. Frau **Max Lindenlaub, Karlsruhe,** Kaiserstraße 191, 1 Treppe hoch.

Mädchen
sofort gesucht.
Dampfwasch-Anstalt **Schorpp,** Kaiser-Allee 37.

Männlich

Jüngerer Anwaltsgehilfe (in)
auf sofort oder 1. April gesucht.
Rechtsanwalt **Dr. Ellenbogen** Kaiserstraße 152.

Stellen-Gesuche

Als Stenotypistin sucht jg. Fräulein sof. od. später Stelle. Angeb. unt. Nr. 9571 ins Tagblattbüro.

Verloren u. gefunden

Dunkelgr. **Kater** entlaufen. Geg. Belohnung abzugeben Hirschstr. 54 II

Maschinenschreiberin
stenographiek., sucht Stelle Angebote unter Nr. 9549 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe

Haus
mit 3- und 2 Zimmerwohnungen, im Osten der Stadt gelegen, zu verkaufen durch
Vetter & Grimm
Karlsruhe.

Häuser
sind stets bei uns zum Verkauf angemeldet.
Grund- und Hausbesitzerverein, Herrenstraße 48.

Zu verk. groß., 2 für. Schrank, 1 alt. Küchent. u. 1 Waschkess. Körnerst. 7, III.

Auf Teilzahlung
erhalten Sie
komplette Möbel-Einrichtungen und **einzelne Möbel** unter günstigen Zahlungsbedingungen von großer Möbelfirma bei reellster Bedienung u. strengster Verschwiegenheit. Angebote unter Nr. 9037 ins Tagblattbüro erbeten.

Schreibmaschine billig abzug. A. Beiler, Waldstraße 66.

Zu verkaufen 2 neue
Herde:
Bürgerstraße 1.

Herde,
auch auf Teilzahlung, zu verk. **Vögele,** Ritterstr. 3.

Kinderliegwagen gut erhalt. zu verk. **Linkenheim,** Bahnhofstr. 47 II.

Blauer Anzug
fast neu, mittlere Figur, für 18—20 Jahre, zu verkaufen Boeckhstraße 22 II

Zu verkaufen: 2 neue blaue Maßkostüme, 1 gute Geige, 1 beinahe neuer Konfirmanden-Anzug, 12 bis 13 Jahre, 2 Paar getr. Damenstiefel Gr. 36—39 Sofienstraße 114 II, links.

5 m 60 cm **Voile** und **lila Damenknopfstiefel** (Maßarbeit) zu verkaufen Westendstr. 6 3. Stock.

Gebrauchtes verzinktes **Drahtgeflecht,** 6 cm Maschenw., 16 m lang u. 2 m hoch mit eisernen Pfosten u. 1 eis. **Kinderbettstelle** mittlere Größe zu verkaufen Südendstraße 7, Hinterhaus II.

Ein leichter **Kuhwagen** bill. zu verkaufen **Forchheim,** Karlstraße 29.

Eine schön gewachsene **Araucaria** (Edeltanne) 85 cm hoch, ist zu verk. Preis 100 ℳ Hirschstr. 71, 3 Tr.

Junge Spitzerhunde
zu verk. **Hauer,** Mühlburg, Rintzstraße 1a, II.

Stalldünger
abzugeb. Nelkenstraße 1.

Unsere

MODE-AUSSTELLUNGEN

sind eröffnet.

Wir zeigen in großer Auswahl die letzten Neuheiten aller Modeartikel.

HERMANN TIETZ.

Die Morgenzeitung

Die Morgenzeitung ist allen andern Blättern durch Schnelligkeit in der Berichterstattung überlegen.

Warum diese Ueberlegenheit der Morgenzeitungen?

Sie hat ihre Ursache: 1. in natürlichen Gründen, 2. in technischen Gründen.

Die natürlichen Gründe:

Die großen Ereignisse in Politik und Wirtschaft kommen zum sprachlichen Ausdruck in den Ergebnissen von Konferenzen, von Parlamentssitzungen, von Regierungsbesprechungen usw. Parlamentssitzungen, Konferenzen, Regierungsbesprechungen spielen sich normalerweise in den Tagesstunden ab. In den ersten Nachtstunden gelangen die Ergebnisse dieser Vorgänge in Form von Beschlüssen, Abstimmungen, Noten der Regierungen und Kundgebungen der Verbände durch die Kanäle der Nachrichtenübermittlung zunächst an die **Morgenzeitungen.**

Die technischen Gründe:

Die Zeitung ist vom Telephon abhängig, der Draht ist der Weg der Nachrichtenübermittlung. Am Tag sind der Ausnützung des Telephons Grenzen gezogen, einmal weil die Gespräche von Behörden, von Banken, von Betrieben aller Art auf dem Draht laufen, dann, weil aus Ersparnisgründen die Nachrichten-Sammelstellen (Wolff, Havas, Reuter usw.) ihre Haupttätigkeit in die Abend- und Nachtstunden verlegen.

Deshalb

Wer seine Tagesarbeit auf Berücksichtigung der jüngsten letzten Geschehnisse in Politik und Geschäftsleben einstellen muß, kann das Morgenblatt nicht entbehren. Der Geschäftsmann, der Kaufmann, der Fabrikant, der Bankier, findet im Morgenblatt das Wort für die letzten Auswirkungen der politischen Tagesereignisse auf das Wirtschaftsleben. Der Beamte, der Angestellte, der Arbeiter, sie alle kommen im Besitz der neuesten Ereignisse an ihre Arbeitsstätten, wenn sie ein Morgenblatt halten. Auf dem Lande trifft als erstes am Tag das Morgenblatt ein.

Ein großzügiges Morgenblatt ist das Karlsruher Tagblatt die Badische Morgenzeitung.

Kaufgesuche

Gebrauchte, guterhalt. **Bettröste** zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 9561 ins Tagblattbüro erb.

Guter Reisekoffer, Größe etwa 1—1,20 m lang. **Spieß,** Kriegstraße 99.

Suche gut erhaltenes
Piano
eventl. Flügel zu kaufen. Angebote mit Preisang. unt. Nr. 9530 i. Tagblattb.

Bettrost,
wenn auch defekt, und **Schraubstock** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 9559 ins Tagblattb.

Platin-, Gold- u. Silber-
Gegenstände kauft und zahlt den höchsten Tagespreis
Rudolf Barth, Uhren u. Goldwaren
53 Kaiserstraße 53
gegenüber dem Eingang der Techn. Hochschule

Beamter sucht **kl. Garten** in Karlsruhe gegen Vergütung. Angeb. m. Preis unter Nr. 9560 ins Tagblattbüro erbeten.

Altmetalle, Eisen, Papier, Kleider, Schuhe, Keller- u. Speicherkram kauft
Feuerstein,
Fasanenstr. 26 Tel. 3481
Händler Vorzugspreise.

Wer
gute Preise für gebr. **Kleider, Schuhe, Uniform., Möbel, Wäsche** usw. erzielen will, schreibe an **M. Mangel** Durlacherstraße 93.

Frauenhaare
kauft
Herm. Bieler,
Kaiserstraße 223.
Zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

Auf Anruf komme sofort.
Kaufe gebr. Kleider, Wäsche Stiefel, gebr. Möbel rc.
Karabanoff, Zähringerstr. 50 Teleph. 2051.

Alte Dampfmaschinen, Dampfkessel, Gas- und Benzin-Motore, Maschinen aller Art,
wenn auch reparaturbedürftig,
zu kaufen gesucht.
H. David
Karl-Wilhelmstraße 17.
Telephon 5063.

Zu der nächste Woche stattfindenden **großen Versteigerung** werden noch
Möbel etc. angenommen.
H. Sonntag, Auktionator,
Durlacher Allee 10, Hof. Telephon 959.

Sinner

Backpulver
Liköre
SINNER A.-G. KARLSRUHE-GRÜNWINKEL

E. K.
Künstlerspiele Excelsior
Konkurrenzlos - Führendstes Kabarett am Platze
Besitzer: A. UNSER
Art. Direktion: C. L. Stang
Musik-Leitung: W. Ziegler

Das März-Attraktion-Programm
Täglich 8 Uhr abends:
Hertha Kolbye — Vortrag
Werner Rieder — Konzertsänger
Hedda Bartl — Chansonnière
A. R. Hennig — „Der Zwitscherling"
Gastspiel! Gastspiel!
Lard & Bob Hopkins — Mondän-Excentrische Tänze
Anita Gonéra — Stimmungsängerin
Margit Vörös — Humoristische Vortragskünstlerin
Eugenie Langer — Klassige jugendl. Grotesk-Tänzerin
Willy Rütt — Rheinischer Humorist.
Am Flügel: T. Korte Ansager: W. Rütt.

Allerlei

Wie prüft man rohe Kartoffeln auf ihre Güte? Man zerschneidet eine Knolle und reibt beide Stücke aufeinander; wenn dieselbe gut und mehlig ist, so kleben die beiden Stücke zusammen und es zeigt sich an den Rändern und an der Oberfläche ein leichter Schaum. Wasser darf selbst beim Druck kein Tropfen ausfließen. Wo dies der Fall ist, kochen sie sich wässerig und sind von schlechtem Geschmack. In der Farbe soll das Fleisch weiß sein oder etwas ins gelbliche spielend. Von ganz gelbem Fleisch behauptet man, daß sich die Kartoffeln nicht gut kochen; dies ist indes nicht immer begründet, denn es gibt Sorten mit gelbem Fleisch, die in bezug auf ihre Güte nichts zu wünschen übrig lassen.

Wollportieren zu waschen. Wollporteren mit Gallseife gewaschen, werden wie neu, wenn man sie richtig behandelt. Man rechne auf einen Schal, wenn er sehr unsauber ist, zwei Stückchen Gallseife. Die Seife wird in kleine Stücke geschnitten und in soviel Wasser gekocht, wie nötig ist, um einen Schal vollständig damit zu durchtränken und bequem darin waschen zu können. Die Seifenlauge muß jedoch ganz erkaltet sein, ehe man die Portiere hineinlegt und nun recht sorgfältig Stelle für Stelle mit leichter Hand wäscht; die Hauptsache ist dann ein öfteres Spülen mit kaltem Wasser, und darf man nicht früher damit aufhören, ehe das Wasser klar bleibt. Dann hängt man die Portiere vollständig naß, und zwar, damit die Fransen nicht an Schönheit verlieren, quer auf, damit sie nach unten hängen. Damit es nicht zu lange tropft, kann man die nach unten hängenden Teile von Zeit zu Zeit leicht ausdrücken, doch muß man den Stoff darnach jedesmal wieder glatt ziehen. In noch etwas feuchtem Zustande — etwa wie Plättwäsche — steckt man dann die Portieren, ohne sie zu rollen oder zu plätten, wieder an und zupft die Fransen schön auf.

Für die Küche

Folgende Wurzelsuppe, die für ungefähr 5 Personen ausreicht, ist mit wenig Mühe herzustellen. Sie hat einen kräftigen Geschmack und bietet zum Abendessen eine angenehme Abwechslung. Es ist vorteilhaft, sie schon mittags fertig zu kochen, um zum Abend längeres Feuer zu sparen. Man nimmt zu der Suppe verschiedenes Wurzelwerk, eine Mohrrübe, ein Stück Kohlrabi, etwas Porree oder Zwiebel, Petersilienwurzel und ein Stück Sellerie. Nachdem man das Gemüse geputzt und gewaschen hat, schneidet man es in Würfel oder Streifen. Nun läßt man es mit etwas Wasser ungefähr eine halbe Stunde kochen und tut dann noch einige rohe, geschälte Kartoffeln hinzu, die man ebenfalls in Würfel geschnitten hat. Von zwei reichlichen Eßlöffeln Mehl und etwas Butter macht man eine dunkelgelbe Mehlschwitze, gießt unter Rühren ein reichliches Liter Wasser zu, gibt das nötige Salz daran, tut das zu dem Gemüse und läßt nun alles zusammen weich kochen. Wenn man die Gemüsestückchen in der Suppe nicht liebt, kann man das weichgekochte Gemüse durch ein Sieb treiben. Dann ist eine Mehlschwitze nicht nötig, weil die Suppe von dem durchgetriebenen Gemüse schon sämig wird. Es werden dann besser 1 bis 2 Fleischbrühwürfel mitgekocht. Man richtet die Suppe über in Scheiben geschnittenes Schwarzbrot an.

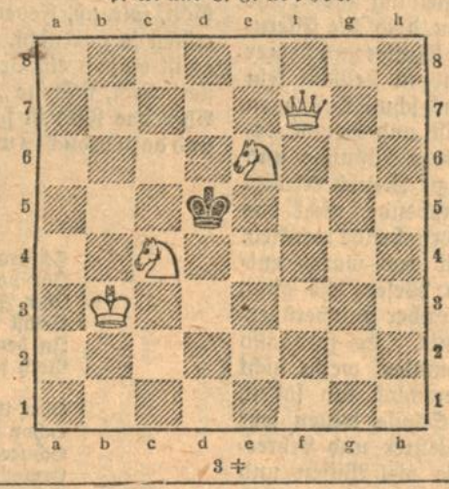
Statt Mehlschwitze, um Butter zu sparen, kann man das Mehl trocken in einer kleinen Kasserolle auf dem Ofen abbrennen, so dunkel man es eben braucht. Das schmeckt dann kräftiger, als wenn man nur in Wasser gequirltes Mehl an Gemüse oder Saucen gibt. Bei Soßen und Gemüsen, die Zucker brauchen, muß man ebenfalls den Zucker abbrennen. Man setzt ihn ohne Wasser aufs Feuer, rührt öfter um, läßt ihn eine schöne braune Farbe bekommen und löscht mit Wasser ab. Doch muß man darauf achten, daß der Zucker nicht zu dunkel wird, dann schmeckt er bitter. Alle diese kleinen Kniffe sollte man jetzt stets anwenden und keine Mühe scheuen, um bei den teueren Zeiten mit wenig Zutaten doch noch eine schmackhafte Mahlzeit herstellen zu können.

Schachzeitung
des Karlsruher Tagblattes

Geleitet vom Karlsruher Schachklub.

Aufgabe Nr. 465

P. W. und E. F. Meyer.



3 ♯

Partie Nr. 230

Aus dem Fernturnier des D. W. S.

(Anmerkungen M. Eisinger.)

M. Eisinger, Karlsruhe.	C. Otto, Rostock.
1. f2—f4	e7—e5
2. e2—e4	e5×f4
3. Lf1—c4	Dd3—h4+
4. Ke1—f1	d7—d5
5. Lc1×d5	Lf5—d6

Schlechter empfiehlt diesen Zug als beste Verteidigung.

6. Sg1—f3	Dh4—h5
7. d2—d4	Sg8—e7
8. Sb1—c3	f7—f6
9. Dd1—e2	c7—c6
10. Ld5—b3	g7—g5?

Schlechter empfiehlt an dieser Stelle 10. .... Le3—g4. Der gewählte Zug führt zum Verlust der Partie.

11. e4—e5!	f6×e5
12. d4×e5	Ld6—c7
13. Sc3—e4!	Dh5—g6
14. Sf3×g5	Th1—f8
15. Sg5×h7!	Tf8—f5

Auf 15. ... D×h7 folgt 16. Se4—f6+ T×f6. 17. e5×f6 und gewinnt.

16. Se4—f6+	Ke8—d8
17. Sh7—f8!	Dg6—g7
18. Sf6—e6	Lc8×e6
19. Lb3×e6	Tf5×e5
20. De2—d3+	Se7—d5
21. Sf8×d5	c6×d5
22. Le6×d5	Sb8—d7
23. Lc1—d2	Sd7—c5
24. Dd3—f3	Kd8—d7
25. Ta1—d1	Lc7—d5
26 Ld5×b7	Ta8—f8
27. Ld2—c3	Tf8—e8
28. Lb7—c6+	Kd7—c7
29. b2—b4	gibt auf.

Auflösungen

Nr. 461.

1. Kb8—b7 Ke4—d4 2. Kb7—c6 Kd4—c4 3. Df4#
1. ..... Ke4—b5 2. Lc2—b1 Kb5—b4 3. Db3#
1. ..... Ke4—d5 2. Lc2—d3 Kd5—d4 3. Dd6#

Nr. 462.

1. Te4—a4 Ke3—e7 2. Ta4—a8 Ke7—e6 3. Ta8—e8#
1. ..... Kd8 od. f8 2. Sd5 od. f5 K ∞ 3. Ta4—a8#

Richtig gelöst haben Nr. 462:

E. Domsch, Karlsruhe; O. Gorensio, Friedrichstal; A. Schaaff, Villingen.

Karlsruher Schachklub. Am Montag, den 6. März, fand die Mitgliederversammlung statt. Der Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Herr M. Eisinger, der seit 25 Jahren erst in Köln und dann hier in Karlsruhe eine führende Stellung im Schachleben einnahm, wurde in Anbetracht seiner großen Verdienste um den Schachklub zum Ehrenmitglied ernannt. Die Mitgliederversammlung beschloß, dem Vorschlage des Vorstandes entsprechend, den Deutschen Schachbund für das Jahr 1923 zur Abhaltung seines Bundesturniers hierher einzuladen.

Am Sonntag, den 12. März, spielt der Klub gegen seinen stärksten Gegner Mannheim, mit dem er sich schon seit langen Jahren nicht mehr gemessen hat. Der Wettkampf findet auf neutralem Boden in Waghäusel statt und verspricht sehr interessant zu werden.

HAID & NEU-
Nähmaschinen
Modernste Ausstattung
Zuverlässiges Arbeiten.
Hohe Leistungsfähigkeit.
Nähmaschinenhaus Excella
G. m. b. H.
Mühlburger Tor/Westendstraße.

Wilh. Braunagel
Herrenstraße 7. Fernsprecher 2827.
Große Auswahl in
Mantelstoffen.

PELZE Pelzmäntel u.-Jacketts
werden zum Umändern, Neuarbeiten
FELLE
zum Gerben, Färben und Reinigen übernommen bei tadelloser, billiger Ausführung und prompter Lieferung.
Georg Kumpf Douglasstr. 8 parterre,
Ecke Akademiestraße (kein Laden).

Färberei und chemische Waschanstalt
Karl Timeus
Marienstraße 19/21 Telephon 2838
Kaiserstraße 66 Gegründet 1870
Tadellose Ausführung
sämtlicher Aufträge
Spezialität: Färben nach Muster.
Billige Preise Schnelle Bedienung.

Julius Strauß
Modewaren, Kaiserstr. 189
Stets größte Auswahl
sämtlicher Zutaten für
Damenschneiderei

Kurbelstickereien jeder Art
M. Tappe, Karlsruhe Brahmsstrasse 10 Anruf Nr. 3378.

Das ganze Jahr hindurch
Wiederherstellung aller beschädigten Puppen und Anfertigung von Puppenperücken aus mitgebrachten Haaren. Verkauf v. Puppen u. Puppenartikeln.
Erste Karlsruher Puppen-Klinik H. BIELER 223 Kaiserstraße 223 zwischen Douglas- u. Hirschstr

Verantwortlich: Heinrich Gerhardt. / Druck und Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Für die Frauen

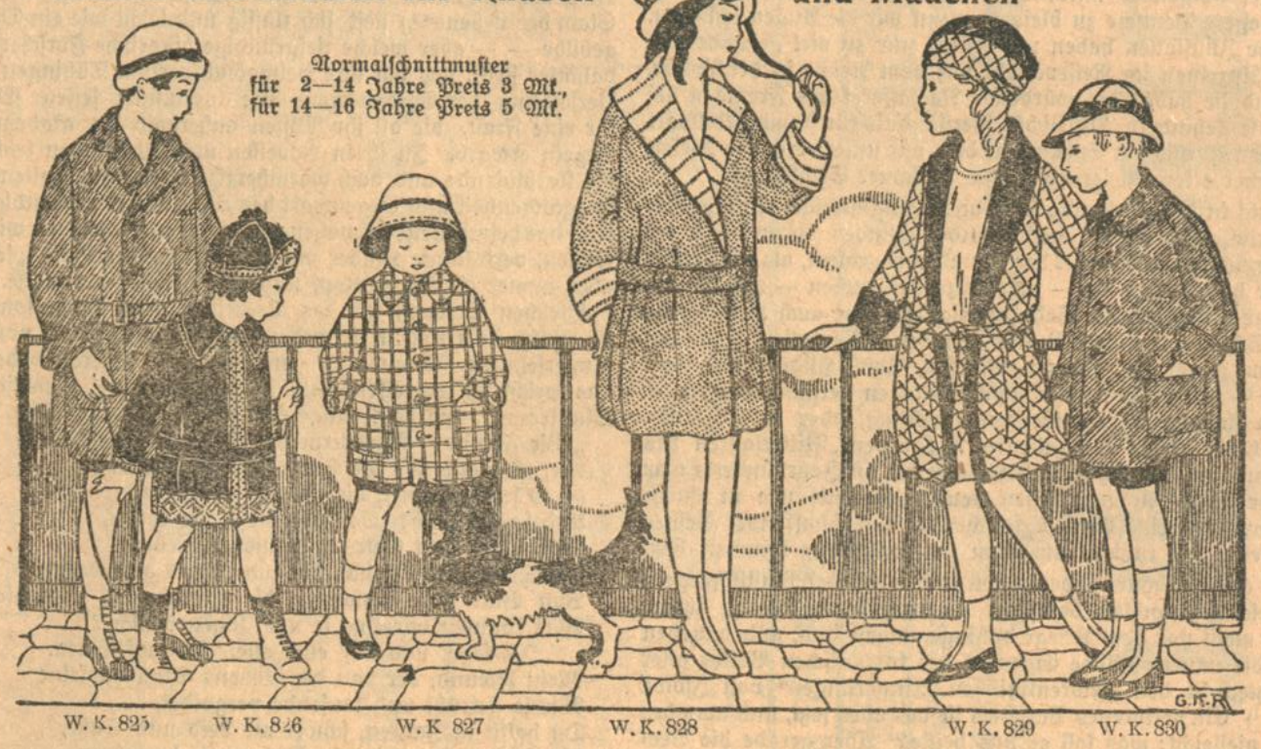
HALBMONATSSCHRIFT ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

3. Jahrgang Nummer 5 11. März 1922

Unter Mitwirkung der Vereine:
Karlsruher Hausfrauenbund / Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur / Frauenbildung—Frauenarbeit / Malerinnenverein Karlsruhe / Nationaler Frauendienst / Verein badischer Lehrerinnen

Mäntel und Mützen für Knaben und Mädchen

Normalschnittmuster
für 2—14 Jahre Preis 3 Mk.,
für 14—16 Jahre Preis 5 Mk.



W. K. 825 W. K. 826 W. K. 827 W. K. 828 W. K. 829 W. K. 830

Vier Schürzen zur Berufskleidung

W. K. 418 W. K. 419 W. K. 420 W. K. 421

Unsere Abbildungen zeigen 4 Schürzen, die in den Schnittformen ganz verschiedenartig gearbeitet sind. 418 ist mit ausgeschnittenen Ärmeln u. spitzem Ausschnitt, 419 mit tiefer Passe gegeben. 420 zeigt die vollständig mit Kragen geschlossene Form, während 421 zur Hauswirtschaft gedacht, den kurzen angeschnittenen Ärmel und das leibchenartige Oberteil bringt. Sämtliche Schürzen können auch in heißen Arbeitsräumen bezw. im Sommer anstelle der Kleider getragen werden. Es empfiehlt sich dann, stets den Knopfverschluß bis zum unteren Rande durchzuführen. Normalschnittmuster Mk. 3.—.

W. K. 825. Mantel für größere Knaben. Der Mantel ist in etwas loser Form geschnitten, der Gürtel wird durch an gesetzte Spangen geleitet, den Vorderteilen sind große Taschen aufgesteppt. Je nach der Stoffart ist der Mantel abzufüttern oder nur mit bre iem inneren Stoffbesatz an den vorderen Rändern zu arbeiten. Kragen und Stulpen erhalten Leineneinlage, der Gürtel ist in doppelter Stofflage zu arbeiten und mittels Lederschnalle zu schließen. Einfacher Filzhut mit Lederband. Normalschnittmuster für 10—14 Jahre Preis 1,80 M., 14—16 Jahre 3 Mk. Erforderlich 2,25 m Stoff, 130 cm breit, für 12—14 Jahre.

W. K. 826. Mantel und Hut mit bunter Woll- oder Sutaschstickerei. Der Mantel kann beliebig in Tuch oder Samt nachgearbeitet werden. Die Vorderteile ohne Taschen zu arbeiten. Die vorderen Mantelränder schlägt man an der vorderen Mitte so um, daß die Kanten gegeneinanderstoßen, damit die Stickerei gleichmäßig am Rand ausgeführt werden kann. Am unteren Rand wird die Stickerei vor dem Umschlagen des Randsaumes gearbeitet, der Umschlag ist so breit zuzugeben, daß er die Stickerei deckt. Der Kragen ist mit leichter Leineneinlage zu arbeiten und vor dem Ansetzen an den Mantel in der hinteren Mitte bei der Anfaßnahht etwas zu dehnen. An den linken vorderen Mantelrand ist eine 6 cm breite Unterrittleiste anzusetzen. Verschluß mittels großem Haken und Öse am Kragen, mit Druckknöpfen am Mantel. Mantelfutter aus Satin oder Serge. Der Gürtel erhält Leineneinlage, er wird an den Seiten durch Spangen gezogen.

Die Mütze besteht aus fünf gleichmäßigen Teilen. Oberstoff- und Futterteile werden je für sich zusammengenäht; die Nähte sind flachzubügeln, und dann werden Futter und Oberstoff aufeinandergeheftet, in der oberen Mitte mit einem Bällchen aus

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Eine Auslands-Deutsche

In allen Weltgegenden hatte unser Volk vor dem Kriege Wurzelfäden eingesenkt. — Sie sind alle mit schmerzendem Ruck herausgerissen und die Ranken, die dort neuen Nährboden gefunden hatten, hängen wieder von der Mutterpflanze allein ab. Wo dieser Zusammenhang — wie leider so oft — gelockert ist, droht hoffnungslose Verkümmerung. Doch nicht als unwillkommene Last wollen wir die vielen Entwurzelten empfangen, die zu ihrer Zeit dem Ganzen viel gute, frische Säfte zugeführt haben. Mehr als je sollten wir im eigensten Interesse dankbar aufnehmen, was sie uns an draußen eingesogener Erfahrung und Weltkenntnis heimbringen. Werden wir auch nie mehr wie sie als hochgeachtete Freunde behaglich draußen weilen — als Arbeitsuchende wird die Not unserer Viele in die feindselige Fremde treiben, und da können wir gar nicht genug Kenntnis fremder Eigenart mitbringen. Bilden wir uns auch nicht ein, bessere Deutsche zu bleiben, wenn wir die Augen schließen. Blinde Illusionen haben uns früher nur zu viel geschadet — dem Einzelnen im Reiseverkehr wie dem Reiche in der Politik, — und sie haben die würdelose Nachäfferei des Fremden bei uns nie gehindert. Wirkliches Verständnis für fremde Volksart dagegen ist wie ein Spiegel, in dem wir unser eigenstes Wesen deutlicher erkennen lernen — zu heilsamer Selbstzucht.

Wohl in keinem Lande liegt mehr gutgläubige deutsche Begeisterung und mehr weltunkundig blindes Vorurteil unter Verkennung und Undank der Fremden begraben, als in Italien. Dafür haben aber die — nicht allzu zahlreichen — wahrhaften Kenner dieses unseres Sehnsuchtslandes dort auch unvergängliche Schätze für unsere Kultur gehoben. Mommsen, Hermann Grimm, Feuerbach, Hans v. Marées, Adolf Hildebrand, Paul Heyse — um nur ein paar typische Namen herauszugreifen, — wären sie aus unserer Geistesentwicklung, oder wäre Italien aus ihrem Leben wegzudenken? In den „Flitterjahren des Dreibundes", den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts war es vor allem Florenz, dessen deutsche Kolonie wie in einem Brennpunkte eine Auslese forschender und schaffender Geister sammelte und ruhiger als Rom zur Entfaltung kommen ließ.

In anschaulichster Lebendigkeit und greifbarer Plastik spiegeln sich die prachtvollen deutschen Charakterköpfe, die zu ihrem Glück meist vor dem Kriege dahingegangen sind, und daneben auch die unverwüstliche Eigenart des toskanischen Volkes aller Schichten in den „Florentinischen Erinnerungen" von Isolde Kurz.[1]) Ein verlorenes Paradies ist das alles jetzt, und mancher fragt vielleicht: was soll es uns heute? Aber gerade die Verfasserin, die unter Italiens Sonne zur bedeutendsten unserer heute lebenden Dichterinnen herangereift ist, hat dort ihre kerndeutsche Eigenart treu bewahrt.

Sie hat in unserer Schicksalsstunde genau gewußt, wohin sie gehörte und hatte Kraft und Biegsamkeit genug, sich nicht nur notgedrungen losreißen zu lassen, sondern zielbewußt und tätig in der alten Heimat wieder festzuwurzeln. Ihr Gedicht „Schwert aus der Scheide" wird als Kunstwerk dauern, wenn 99 vom Hundert der damals treugemeinten und vielgerühmten Gesänge von der Zeit verschlungen sind, und was sie z. B. in einem Vortrag über „Deutsche und Italiener"[2]) im Stuttgarter Verein für Handelsgeographie gesprochen, beweist glänzend den Wert, den das Erbe der Vergangenheit, richtig verstanden, für unsere Gegenwart haben kann.

Für unser Auslandsdeutschtum, für seine lockende Schönheit von gestern, seine tiefe Tragik heute — — und für die Höhenwege, die es morgen vielleicht zu einem Faktor der Versöhnung machen können, ist Isolde Kurz ein geradezu klassisches Beispiel. Wenigen Deutschen ist die Fremde freundlicher gewesen als ihr: was die Heimat ihr mitgegeben an klassischer Bildung, an dichterischem Vaterserbe und mütterlichem Idealismus, das fand in Florenz Nährboden und Wirkungsfeld; was die Heimat ihrem originellen Wesen, ihrer der Zeit vorausgeeilten geistigen Entwickelung an Vorurteilen hindernd entgegengestellt, war dort nicht vorhanden. Die Parteiungen, die den deutschen Dichterwald zur Walstatt machten, blieben ihr erspart, und die südliche Natur war ihr ein ewiger Jungborn. Mit Mutter und Brüdern zusammen übergesiedelt, allen besten deutschen Köpfen dort von Jugend auf durch alte Beziehungen und geistige Verwandtschaft verbunden, den Italienern durch Sprach- und Seelenkunde rasch nahegerückt, mit der Heimat durch sommerliche Besuche in Fühlung geblieben — — so konnte sie in Wahrheit aus allen köstlichen Brunnen trinken.

Die Früchte dieser reichen Jahrzehnte sind wohl bekannt, wenn auch noch lange nicht in genügend weitem Kreise. Der Biographien-Zyklus aus der florentinischen Renaissance, „Die Stadt des Lebens"[3]) liest sich flüssig und leicht wie ein Dichtergebilde — — aber welche tiefgründige historische Forscherarbeit dahinter steckt, das hat ihre Heimatsuniversität Tübingen durch Verleihung der Ehrendoktorwürde anerkannt: seltene Ehrung für eine Frau, die all ihr Wissen außerhalb der akademischen Regeln erwarb. In ihren Novellen und Dichtungen lebt bald die klarblickende und doch warmherzige Freundin Italiens, der Vergangenheit und Gegenwart des Landes gleich lebendig sind, bald das heimattreue Schwabengemüt, dessen Lächeln um winklige Gassen, verträumte Kinder und schnurrige Querköpfe spielt, — aber immer ein kluger Kopf und eine hochgemute Seele.

Welchen Schmerz ihr das Losreißen aus ihrem sonnigen Wohnsitz, dem treuen Freundeskreise, vor allem auch von dem langersehnten Sommersitz am blauen Meere bedeutete, das spricht sich ergreifend aus in dem Gedicht: „Jenseits des Blutstroms", aus dem einige Bruchstücke hier angeführt seien:

„Wir Feinde? Nimmermehr! Was auch geschehe,
Nie, nie verlernt's die Seele, dich zu lieben."
— O seid gesegnet, die ihr mir geblieben
Und segnet mich! So lang die Tage rollen,
Soll keiner dort Getrenntes mehr vereinen.
Ein Strom ergießt sich, bis zum Rand geschwollen
Von Blut und Schlamm: die Hand reicht nicht hinüber.
Was könnten wir uns je noch sagen wollen? . . .
. . . Ich segn' und lass' euch alle. Bis auf Einen.
Mein Freund, der von des Lebens Stunden keine
Mir je getrübt und tausende vergoldet, . . .
Du halfst in Jahren, schwer an Leid und Süße,
Ein Flämmchen mir, ein sterbendes, bewahren,
Den heil'gen Schlag des Mutterherzens hüten. . . .
Heut tobt der Kampf um unsre Dolomiten:
Kein Fußbreit, wo sich Welsch und Deutsch nicht würge.
Doch unsre Treue dauert als ein Bürge
Für bess're Zeit. Wir wissen nichts vom Hassen . . .
Dein Herz wird sprechen: Sieh, wir sind die Gleichen.
Wie du den Deinen treu bist, bleib' ich's dir
Und will dein Haus und deine Gräber schirmen.
Mein Haus! Mein Haus am Meer! Auch heute türmen
Die Marmoralpen schimmernde Kastelle
In deinem Rücken auf und draußen breitet
Sich tiefblau, endlos die Tyrrhenerwelle. . . . ."

Doch aus allem Schmerz rafft sich die Dichterin zusammen und ruft der Heimat in „Erntefrieden" zu:

„Auf eng'rem Raume, aber stärker brennt
Die Lebensflamme nun und heiliger glänzt uns
Der blasse Himmel unsres Väterlandes,
Als aller Fremde Glut und Herrlichkeit."

[1]) und [2]) Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Berlin.

[3]) J. G. Cotta, Berlin.

Singer
Nähmaschinen
Erleichterte Zahlungsbedingungen.
Ersatzteile — Nadeln — Oel — Garn
— Reparaturen —
SINGER Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Karlsruhe Kaiserstraße 124.

Umformen von
Damen-Hüten
nach neuesten Formen
Geschwister Gutmann
Ecke Kaiser- und Waldstraße.

Und stolz, kraftvoll und weitklug zugleich ist die Mahnung an alle künftigen Auslandsdeutschen, in die ihr eingangs erwähnter Stuttgarter Vortrag ausklang:

„Wir werden im Ausland stets nur so viel Achtung genießen, als wir uns selbst in unserer Herkunft achten. Gerade die Völker mit starkem Nationalgefühl haben einen tiefen Widerwillen gegen Abtrünnige. Dulden wir im Auslande keine Verunglimpfung unseres Vaterlandes, und wie der armselige italienische Erdarbeiter jeden erworbenen Pfennig nach Hause schickt, so lasse der gebildete Deutsche jede Ehre, die er durch persönliche Leistung erwirbt, eine Ehre Deutschlands sein."

H. Heß.

Elternabende

Eine Hecke fängt an, um dies Kind der Revolution zu wachsen. Es blinzelt schon, einen Schlaf zu tun. Wer hat es so schläfrig gemacht? Die Schule, der Zeitmangel, die Eltern selbst? Oder war es am Ende nicht aus einer Notwendigkeit geboren? Es gab doch eine Zeit, da fand man das Wort Elternabende fast wöchentlich in irgend einer Zeitungsspalte, und fast zum geflügelten Wort gestempelt, ging es von Eltern zu Eltern. Heute aber begegnet es kaum noch der Teilnahme. Es ist wohl einerseits eine Art Enttäuschung oder Müdigkeit oder Fatalismus der Eltern, deren Kinder an der Schule leiden, worauf diese Teilnahmslosigkeit beruht, andererseits ist es ein Sicherheitsgefühl der Eltern, deren Kinder so glücklich veranlagt sind, daß sie sicher durch die Wogen der Schule schwimmen. Die Ersteren fanden nicht ganz, was sie suchten, weil es einfach nicht möglich ist, bei einem Massenbetrieb, den unsere Schule darstellt (darstellen muß, weil es an dem erforderlichen Geld fehlt, jeder Eigenart gerecht zu werden), und die Letzteren haben es nicht nötig, sich mit der Schule auseinanderzusetzen, da diese ja ihren Kindern keine wesentlichen Schmerzen verursacht. So hat sich denn eine Interessenlosigkeit eingestellt, die nur aus der falschen Einstellung zur Sache erklärlich ist. Im Grunde sollen und sollten doch die Elternabende nur dazu dienen, Eltern und Schule, Mutter und Lehrer zu verbinden. Ein Band, das unsern Kindern heilsam sein sollte. Allgemein menschliche, erzieherische und schulische Fragen sollten von Herz zu Herze spinnen und Geist und Gemüt befruchten zum Dienste der Jugend. Persönliche Wünsche und Sorgen müssen ja doch immer von Mensch zu Mensch erledigt werden und sind nur Beiwerk der Elternabende, nicht das Wesentliche. Hier ist es wohl, woran die Elternabende krankten. Die Eltern brachten zu viel Persönliches mit und waren enttäuscht, wenn die Schule aufs Ganze und Wesentliche ging, und nirgends war die Künstlerhand, die hinüber und herüberleitete, die hinüber und herüber leiten konnte. Es sind also die Voraussetzungen, die anders werden müssen, wenn nicht die Elternabende einen tiefen Dornröschenschlaf tun sollen, was doch um unserer Kinder und unserer Schule willen sehr zu beklagen wäre. In den Herzen vieler Lehrer und Lehrerinnen ist so viel Liebe, in ihren Köpfen so viel Wissen und Erfahrung von unsern Kindern und für unsere Kinder, daß eine Brücke zu den Vätern und Müttern dem kommenden, werdenden Geschlecht viel Glück spenden kann. Und umgekehrt können auch die Eltern, die im praktischen, pulsierenden Leben stehen und sozusagen dem Herzschlag der Kinder lauschen, der Schule dienen. Sie müssen sich nur klar machen, daß mit den Elternabenden unmöglich höchst persönliche Sorgen sofort beseitigt werden.

Das ist es, was uns fehlt: Mängel an Gemeinschaftssinn. Wir sollten endlich spüren, daß nur er uns retten kann. Als Eltern überhaupt müssen wir zusammenkommen und beraten, als Eltern der Kinder unseres zukünftigen, gemeinsamen Vaterlandes, nicht allein als Vater und Mutter des Kindes, das da und dort Pech hatte. Sobald ein solcher Wille spürbar ist, kommt auch der Segen fürs Einzelne.

Allerlei Erscheinungen zeigten, daß da und dort die Schule diesen Willen hatte. Etwa zwei oder drei Wochen vor Weihnachten war in einer hiesigen Mädchenschule ein Elternabend. Vielleicht zwei Dutzend Menschen saßen in den Reihen einer Schule, die viele Hundert Mädchen lehrt. Am Rednerpult stand eine Lehrerin, die schlicht und eindringlich von Büchern sprach, von Büchern für unsere zukünftigen Mütter. Scharf umriß sie die Gesichtspunkte der Eltern, die überarbeitet und müde oft einfach für ihren Liebling einen Schmöker im Buchladen als Weihnachtsgeschenk kaufen. Schmerzlich klar schälte sie die Tatsache heraus, daß gerade in dem Alter von 10—14 Jahren oft der Grund gelegt wird zur Herzensarmut unserer Frauen und Mütter, die dann später im arbeitsreichen Leben mit der Lektüre eines Moderomans zufrieden sind und die Talmi und Gold nie unterscheiden können und dank der „genossenen Backfischliteratur" irgend ein beliebiges Erlebnis als richtige Liebe nehmen und eine trostlose Ehe eingehen, und die, was das allerärgste ist, auf diesem sandigen Boden ihre Kinder weiterpflanzen. Es hilft nichts, wenn wir die Hände ringen über unsere oberflächliche Jugend, wir müssen wachen, vorbeugen, einander raten. Diese Pflicht erfüllte der Elternabend vor Weihnachten in reichstem Maße, und es war eine Freude zu sehen, wie die Bleistifte der Mütter gut ausgewählte Bücher notierten je nach Altersstufe: Storm, Hebbel, Mörike, Gött, Strauß, Federer u. s. f. — Ach, wir sind ja so reich, wir wissen ja gar nicht, welche Schätze wir haben für unsere Kinder, es ist einfach ein Verbrechen, wenn wir ihnen da Steine geben statt Brot, kitschige „Jugendbücher" statt erlesener Dichterperlen. Aber das Feld ist so groß, wir müssen uns gegenseitig helfen, und dazu brauchen wir noch mehr solcher Elternabende. H. M. H.

Frühlingsstürme

Es braust und drängt die ganze Nacht:
Ihr holden Schläfer, aufgewacht!
Wir Frühlingswinde dringen
Selbst in die engsten Wiegen ein —
In denen Blatt und Blümelein
Noch selbstvergessen träumen.

Hört ihr der Amsel Weckruf nicht?
Schon baden sich im Frühlingslicht
Schneeglöckchens zarte Schwingen.
Erwacht! Und laßt den Sonnenschein
Schnell in das dunkle Kämmerlein —
Erwacht! Was soll das Säumen?

Emmy Bender.

Fortsetzung der Beschreibungen von Seite 1.

Wolle, am unteren Rand mit schmalem Stoffbündchen abgeschlossen. Das gestickte Stückereiteil erhält Leineneinlage, es wird verstürzt eingenäht. Dem inneren Mützenrand ist ein Schutzstreifen aus Leder einzuheften. Erforderlich 2,25 m Samt, 65 cm breit. Normalschnittmuster für 2—6 Jahre erhältlich. Preis 1.80 Mk. Bügelmuster zur Stickerei für Mantel und Mütze 3.50 Mk.

W. K. 827. **Mantel** aus kariertem Flauschstoff. Die Vorderteile des Mantels sind ziemlich breit an den vorderen Rändern abgefüttern, die großen Taschen sind aufgesetzt. Der Umlegkragen wird in doppelter Stofflage gearbeitet. Beim Annähen ist der Ansatzrand des Kragens in der hinteren Mitte zu dehnen. Lederknöpfe zum Verschluß. Die Aermelspange ist mit Leineneinlage zu arbeiten. Normalschnittmuster für 2—8 Jahre erhältlich.

W. K. 828. **Mantel** aus dunkelgrauem Tuch. Silbergraues Tuch für Kragen und Stulpen mit dunkelweinroter Steppereien. Beim Zuschneiden des Mantels gibt man für die Nähte etwa 2 cm, für den Aermelsaum 5 cm, für den unteren Randsaum etwa 10 cm Stoff zu. Vorderteile und Rücken werden an den Schultern mit den Aermeln nach gleichlautender Zahlenangabe verbunden, dann steppt man die Seiten- bezw. Aermelnähte und setzt das Kragenfutter an. Die vorderen, inneren Randbesätze sind mit dem Kragen in einem Stück geschnitten. Nachdem die Steppereiverzierung in diesem Teil ausgeführt ist, wird er mit seinem Außenrand verstürzt an den Mantelrand angesetzt. Verschluß mit Druckknöpfen. Gürtel durch Spangen gehalten und mit Stoffknöpfen und Paspelknopflöchern geschlossen. Die Stulpen erhalten Leineneinlage. Normalschnittmuster für 8—10, 10—12 und 12—14 Jahre Preis je 1.80 Mk., 14 bis 16 Jahre 3 Mk.

W. K. 829. **Mantel und Mütze** aus doppelseitigem Flauschstoff. Die Innenseite des Stoffes ist als Besatz für Kragen, Stulpen und Mütze genommen. Der Mantel kann auch geschlossen getragen werden. Die Stulpen erhalten Leineneinlage, der Gürtel ist 1,50 m lang, 2,5 cm breit, in doppelter Stofflage zu arbeiten und mittels Stoffspangen am Mantel festzuhalten. Das Kopfteil der Mütze wird rundum leicht eingehalten und mit dem Randteil der Mütze durch Naht verbunden. Seide oder Serge ist zum Füttern des Randes zu verwenden. Normalschnittmuster für 8—14 Jahre erhältlich. Preis 1.80 Mk.

W. K. 830. **Mantel und Hut** für Knaben. Der Mantel ist mit Raglanärmeln gearbeitet. Große aufgesetzte Taschen, Rücken mit kurzen Gürtelteilen gehalten. Die vorderen inneren Mantelränder sind etwa 14 cm breit mit Oberstoff zu besetzen. Kragen und Stulpen sind aus doppeltem Stoff, letztere mit Leineneinlage. Für den Hut sind 6 gleichmäßig geschnittene Teile zum Knopf zusammenzusetzen. Die Krempe wird aus doppeltem Stoff gearbeitet und mehrfach in 1 cm breiten Abständen rundum durchsteppt. Kopf und Krempe sind mit einfacher, nach außen geleiteter Naht verbunden, ein Leder- oder Bandstreifen mit Schnalle deckt die Ansatznaht. Hutfutter ebenfalls in sechs gleichmäßige Teile zuzuschneiden und mit Saumstichen einzunähen.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK